Der Groſſe Catechiſmus/

Teutſch/

Durch

D. Martin Luther.

Regenſpurg/
Gedruckt und verlegt von Johann Georg Hofmann.

Im Jahr 1710.

Eine

Christliche / heilsame und nöthige Vorrede / und treue ernstliche Vermahnung D. Martin Luthers / an alle Christen / sonderlich aber an alle Pfarrherren und Prediger / daß sie sich täglich im Catechismo / so der gantzen H. Schrifft eine kurtze Sum̃a und Außzug ist / wol üben / und immer treiben sollen / ꝛc.

DAß wir den Catechismum so fast treiben / und zu treiben beyde begehren und bitten / haben wir nicht geringe Ursachen / dieweil wir sehen / daß leider viel Pfarrherren und Prediger hierinn sehr säumig sind / und verachten beyde ihr Amt und diese Lehre / etliche aus grosser hoher Kunst / etliche aus lauter Faulheit und Bauchsorge / welche stellen sich nicht anders zur Sachen / dann als wären sie um ihres Bauchs willen Pfarrherren oder Prediger / und müsten nichts thun / dann

der Güter gebrauchen / weil sie leben / wie sie unter dem Pabstthum gewohnet.

Und wiewol sie alles / was sie thun und predigen sollen / jetzt so reichlich / klar und leicht für sich haben / in so viel heilsamen Büchern / und wie sie es vor Zeiten hiessen / die rechten Sermones per se loquentes, Dormi secure, paratos & thesauros, noch sind sie nicht so fromm und redlich / daß sie solche Bücher kaufften / oder wenn sie dieselbigen gleich haben / dennoch dieselben nicht ansehen noch lesen. Ach das sind zumal schändliche Freßlinge und Bauchdiener / die billicher Säuhirten und Hundsknechte seyn solten / denn Seelwarter und Pfarrherren.

Und daß sie doch soviel thäten / weil sie deß unnützen schweren Geschwetzes der sieben Gezeiten nun loß sind / an derselben statt / Morgens / Mittags und Abends / etwa ein Blatt oder zwey aus dem Catechismo / Bethbüchlein / neuen Testament / oder sonst aus der Bibel lesen / und ein Vater unser für sich und ihre Pfarrkinder bethen / auf daß sie doch dem Evangelio wiederum eine Ehr und Danck erzeigten / durch welches sie denn von so mancherley Last und Beschwerung erlediget sind / und sich schämeten

meten ein wenig / daß sie / gleichwie die Säu / und Hunde / nicht mehr vom Evangelio behalten / denn solche faule / schädliche / schändliche / fleischliche Freyheit. Denn der Pöbel leider ohne das allzugeringe achtet deß Evangelii / und wir nichts sonderliches außrichten / wenn wir gleich allen Fleiß fürwenden / was sollts denn thun / wenn wir lässig und faul seyn wollen / wie wir unter dem Pabstthum gewesen sind?

Uber das schlägt mit zu das schändliche Laster / und heimliche böse Geschmeiß der Sicherheit und Uberdruß / daß viel meynen / der Catechismus sey eine schlechte geringe Lehre / welchen sie mit einemmal überlesen / und den alsobald können / das Buch in Winckel werffen / und gleich sich schämen mehr darinnen zu lesen.

Ja man findet wol etliche Rültzen und Filtze / auch unter dem Adel / die fürgeben / man dürffte hinfort weder Pfarherr noch Prediger / man habs in Büchern / und könne es von ihm selber wol lernen / und lassen auch die Pfarren getrost fallen und verwüsten / dazu beyde / Pfarrherr und Prediger weidlich Noth und Hunger leiden / wie sich denn gebühret zu thun den tollen Teutschen / denn wir Teutschen haben sölch schändlich Volck / und müssens leiden.

Das sage ich aber für mich. Ich bin auch ein Doctor und Prediger / ja so gelehrt und erfahren / als die alle seyn mögen / die solche Vermessenheit und Sicherheit haben / noch thue ich wie ein Kind / das man den Catechismum lehret und lese / und spreche auch von Wort zu Wort deß Morgens / und wenn ich Zeit habe / die zehen Gebot / Glauben / das Vater unser / Psalmen / etc. und muß noch täglich dazu lesen und studiren / und kan dennoch nicht bestehen / wie ich gerne wolte / und muß ein Kind und Schuler deß Catechismi bleiben / und bleibs auch gerne. Und diese zarte / eckele Gesellen wollen mit einem überlesen flugs Doctor über alle Doctor seyn / alles können / und nichts mehr bedürffen. Wolan / solches ist auch ein gewiß Anzeigen / daß sie beyde ihr Ambt / und des Volcks Seelen / ja dazu GOtt und sein Wort verachten / und dürffen nicht fallen / sondern sind schon allzu greulich gefallen / dürffen wol / daß sie Kinder würden / und das A B C anfiengen zu lernen / da sie meynen / längst an den Schuhen zurissen haben.

Derhalben bitte ich solche faule Wänste / oder vermessene Heiligen / sie wolten sich um Gottes Willen bereden lassen / und

glauben / daß sie warlich / warlich nicht so gelehrt und so hohe Doctores sind / als sie sich lassen düncken / und nimmermehr gedencken / daß sie diese Stücke ausgelernet haben / oder aller Ding genug wissen / ob sie es gleich dünckt / daß sie es allzumahl können. Denn ob sie es gleich allerding aufs beste wüsten / und könten / (das doch nicht müglich ist in diesem Leben) so ist doch mancherley Nutz und Frucht dahinden / so mans täglich lieset und übet / mit Gedancken und Reden / nemlich / daß der Heilige Geist bey solchem Lesen / Reden und Gedencken / gegenwärtig ist / und immer neue und mehr Licht und Andacht dazu gibt / daß es immerdar besser und besser schmeckt und eingehet / wie Christus auch verheisset / Matth. 18. Wo zwey oder drey in meinem Nahmen versammlet sind / da bin ich in ihrem Mittel.

Dazu hilfft es aus dermassen gewaltiglich wider den Teuffel / Welt / Fleisch und alle böse Gedancken / so man mit GOttes Wort umgehet / davon redet und tichtet / daß auch der erste Psalm selig preiset / die / so Tag und Nacht vom Gesetze Gottes handeln. Ohn Zweiffel wirst du kein Weyrauch oder ander Geräuche stärcker wider

den Teuffel anrichten/ denn so du mit Gottes Geboten und Worten umgehest / davon redest / singest oder denckest/ das ist freylich das rechte Weyhewasser und Zeichen/ dafür er fleucht / und damit er sich jagen läst.

Nun soltest du doch ja allein um deß willen solche Stück gern lesen / reden/ dencken und handeln / wenn du sonst keine andere Frucht und Nutz davon hättest / denn daß du den Teuffel und böse Gedancken damit kanst verjagen / denn er kan Gottes Wort nicht hören noch leiden. Und GOttes Wort ist nicht wie ein anders lose Geschwätz / wie von Dietrich von Bern / etc. sondern wie S. Paulus Röm. 1. saget: Eine Krafft GOttes. Ja freylich eine Krafft GOttes / die dem Teuffel das gebrandte Leid anthut/ und uns aus dermassen stärcket/tröstet und hilfft.

Und was soll ich viel sagen? Wo ich allen Nutz und Frucht solt erzehlen / so Gottes Wort würckt / wo wolt ich Papier und Zeit genug nehmen? Den Teuffel heisset man Tausendkünstiger / wie will man aber GOttes Wort heissen / das solchen Tausendkünstiger mit aller seiner Kunst und Macht verjagt / und zu nichte macht? Es

muß

muß freylich mehr denn hundert Tausend-künstiger seyn/und wir solten solche Macht/ Nutz / Krafft und Frucht / so leichtfertig verachten/sonderlich die wir Pfarrherren und Prediger seyn wollen? So solt man uns doch nicht allein nicht zu fressen geben/ sondern auch mit Hunden außhetzen / und mit Lungen außwerffen / weil wir deß alles nicht allein täglich bedürffen / wie deß täglichen Brods / sondern auch täglich haben müssen / wider das tägliche und unruhige Anfechten undLauren des tausendkünstigen Teuffels.

Und ob solches nicht gnug wäre zur Vermahnung / den Catechismum täglich zu lesen / so solt doch uns allein genugsam zwingen Gottes Gebot/ welches Deut. 6. ernstlich gebeut / daß man soll sein Gebot sitzend/ gehend/stehend/liegend/ aufstehend/immer bedencken / und gleich als ein stetigs Mahl und Zeichen/ für Augen und in Händen haben. Ohn Zweiffel wird er solches umsonst nicht so ernstlich heissen und fordern / sondern / weil er weiß unser Fahr und Noth/darzu der Teuffel stetiges und wütiges Stürmen und Anfechtung/ will er uns dafür warnen / rüsten und bewahren / als mit gutem Harnisch / wider ihre feurige

Pfeile / und mit guter Artzney / wider ihre gifftige und böse Geschmeiß und Eingeben.

O welche tolle unsinnige Narren sind wir / daß wir unter solchen mächtigen Feinden / als die Teuffel sind / wohnen oder herbergen müssen / und wollen darzu unser Waffen und Wehr verachten / und faul seyn / dieselbigen anzusehen / oder daran zu gedencken.

Und was thun solche überdrüssige vermessene Heiligen / so nicht wollen oder mögen den Catechismum täglich lesen und lernen / denn daß sie sich selbst viel gelehrter halten / denn Gott selbst ist / mit allen seinen Heiligen / Engeln / Propheten / Aposteln / und allen Christen. Denn weil sich GOtt selbst nicht schämet / solches täglich zu lehren / als der nichts bessers wisse zu lehren / und im̃er solches einerley lehret / und nichts neues noch anders fürnimmt / und alle Heiligen nichts bessers noch anders wissen zu lernen / und nicht können auslernen / sind wir denn nicht die allerfeinsten Gesellen / die wir uns lassen düncken / wenn wirs einmal gelesen und gehöret haben / daß wir alles können / und nicht mehr lesen noch lernen dürffen / und können das auf eine Stunde auslernen / das GOtt selbst nicht

kan auslernen / so er doch dran lehret / von Anfang der Welt / biß zu Ende / und alle Propheten sammt allen Heiligen dran zu lernen gehabt / und noch immer Schuler sind blieben / und noch bleiben müssen.

Denn das muß ja seyn / wer die Zehen Gebot wol und gar kan / daß der muß die gantze Schrifft können / daß er könne in allen Sachen und Fällen rathen / helffen / trösten / urtheilen / richten / beyde geistlich und weltlich Wesen / und möge seyn ein Richter über alle Lehre / Stände / Geister / Recht / und was in der Welt seyn mag. Und was ist der gantze Psalter / denn eitel Gedancken und Ubunge deß ersten Gebots? Nun weiß ich ja fürwahr / daß solche faule Bäuche / und vermessene Geister nicht einen Psalmen verstehen / schweige denn die gantze heilige Schrifft / und wollen den Catechismum wissen und verachten / welcher der gantzen heiligen Schrifft kurtzer Außzug und Abschrifft ist.

Darum bitte ich abermal alle Christen / sonderlich die Pfarrer und Prediger / sie wolten nicht zu frühe Doctores seyn / und alles wissen / sich düncken lassen / es gehet an Düncken und gespannen Tuch viel ab / sondern sich täglich wol drinnen üben / und

immer treiben / dazu mit aller Sorge und Fleiß fürsehen / für dem gifftigen Geschmeiß solcher Sicherheit oder Dünckelmeister / sondern stetig anhalten / beyde mit Lesen / Lehren / Lernen / Dencken und Dichten / und nicht also ablassen / biß so lange sie erfahren und gewiß werden / daß sie den Teuffel todt gelehret / und gelehrter worden sind / denn GOtt selber ist / und alle seine Heiligen. Werden sie solchen Fleiß thun / so will ich ihnen sagen / und sie sollens auch inne werden / welche Frucht sie erlangen werden / und wie feine Leute GOtt aus ihnen machen wird / daß sie mit der Zeit selbst fein bekennen sollen / daß / je länger und mehr sie den Catechismum treiben / je weniger sie davon wissen / und je mehr sie daran zu lernen haben. Und wird ihnen / als den Hungerigen und Durstigen / denn allererst recht schmecken / das sie jetzt für grosser Fülle und Uberdruß nicht riechen mögen / da gebe GOtt seine Gnade zu / Amen.

Also lauten

Die Worte der sechs Hauptstücke des Heiligen Christlichen Catechismi.

Die heiligen zehen Gebot GOttes.

Das Erste Gebot.

Ich bin der HErr dein GOtt/du solt kein andere Götter neben mir haben.

Das Ander.

Du solt den Nahmen des HErrn deines GOttes nicht vergeblich führen / dann der HErr wird den nicht unschuldig halten / der seinen Nahmen vergeblich führet.

Das Dritte.

Du solt den Feyertag heiligen.

Das Vierdte.

Du solt deinen Vatter und deine Mutter ehren / auf daß dirs wohlgehe/ und du lange lebest auf Erden.

Das Fünffte.

Du solt nicht tödten.

Das Sechste.

Du solt nicht Ehebrechen.

Das Siebende.

Du solt nicht stehlen.

Das Achte.

Du solt kein falsche Zeugnüß reden/ wider deinen Nechsten.

Das Neundte.

Du solt nicht begehren deines Nechsten Hauß.

Das Zehende.

Du solt nicht begehren deines

nes Nechsten Weib / Knecht / Magd / Vieh / oder was sein ist.

Denn Ich der HErR dein GOtt / bin ein starcker eyfriger GOtt / der die Sünde der Väter heimsucht an den Kindern / bis ins dritt und vierdte Glied / aber denen / so mich lieben / und meine Gebot halten / thue ich wol ins tausend Glied.

Die Artickel unsers Christl. Glaubens.

JCh glaube in GOTT / den Vatter / Allmächtigen Schöpffer Himmels / und der Erden.

Und in JEsum Christum / seinen einigen Sohn / unsern Herren / der empfangen ist vom Heiligen Geist / gebohren von der

Jung=

Jungfrauen Maria / gelitten unter Pontio Pilato / gecreutziget / gestorben / und begraben / nieder gefahren zu der Höllen / am dritten Tage auferstanden von den Todten / aufgefahren gen Himmel / sitzend zur Rechten GOttes des Allmächtigen Vatters / von dannen Er kommen wird / zu richten die Lebendigen und die Todten.

Ich glaube in den H. Geist / ein Heilige Christliche Kirche / Gemeine der Heiligen / Vergebung der Sünden / Auferstehung des Fleisches / und ein ewiges Leben / Amen.

Das Gebeth des heiligen Vatter unsers.

VAtter unser / der du bist im Himmel / geheiliget werde

dein

dein Nahme / zukomme dein Reich / dein Will geschehe / auf Erden / wie im Himmel / unser täglich Brod gib uns heute / und vergib uns unser Schuld / als wir vergeben unsern Schuldigern / und führe uns nicht in Versuchung / sondern erlöse uns von dem Ubel. Denn dein ist das Reich / und die Krafft / und die Herrlichkeit / in Ewigkeit. Amen.

Die Worte des HErrn Christi von der Tauff.

DEr HErr JEsus sprach zu seinen Jüngern: Gehet hin in alle Welt / und lehret alle Völcker / und tauffet sie / im Nahmen des Vatters / und des Sohns / und des Heiligen Geistes.

stes. Wer da glaubt und getaufft wird/ der wird seelig/ wer aber nicht glaubt/ der wird verdammt werden.

Die Worte des HErrn Christi/ vom Gewalt der Schlüssel und der Absolution.

DEr HErr JEsus bließ seine Jünger an/ und sprach zu ihnen: Nehmet hin den Heiligen Geist/ welchen ihr die Sünde vergebet/ denen sind sie vergeben/ und welchen ihr sie behaltet/ denen sind sie behalten.

Die Worte des HErrn Christi von dem Abendmahl.

UNser HERR JEsus/ in der Nacht/ da Er verrathen ward/ nahm Er das Brod/ dancket/

cket / und brachs / und gabs seinen Jüngern / und sprach: Nehmet hin / und esset / das ist mein Leib / der für euch gegeben wird / solchs thut zu meinem Gedächtnüß.

Desselbigen gleichen nahm Er auch den Kelch / nach dem Abendmahl / dancket / gab ihnen den / und sprach: Trincket alle daraus / dieser Kelch ist das neue Testament / in meinem Blut / das für euch vergossen wird / zur Vergebung der Sünden / solchs thut / so offt ihrs trincket / zu meinem Gedächtnüß.

Das erste Stück.

Von den Heiligen zehen Geboten GOttes.

Das erst Gebot.

Ich bin der HErr dein GOtt/ du solt kein andere Götter neben mir haben.

1. Lection. DAs ist/ du solt mich alleine für deinen GOTT halten. Was ist das gesagt/ und wie verstehet mans? Was heist einen GOtt haben/ oder was ist Gott?

Einen GOtt haben. Antwort: Ein Gott heisset das/ dazu man sich versehen soll alles Guten/ und Zuflucht haben in allen Nöthen/ also/ daß einen Gott haben/ nichts anders ist/ deñ Ihm von Hertzen trauen und glauben; wie ich offt gesagt habe/ daß allein

das

das Trauen und Glauben des Hertzens macht beyde Gott und Abgott. Ist der Glaube und Vertrauen recht / so ist auch dein Gott recht. Und wiederum / wo das Vertrauen falsch und unrecht ist / da ist auch der rechte Gott nicht. Denn die zwey gehören zu Hauffe / Glaube und Gott. Worauf du nu (sag ich) dein Hertz hängest / und verlässest / das ist eigentlich dein Gott.

Glaube und Trauen macht einen GOtt.

Darum ist nu die Meynung dieses Gebots / daß es fordert rechten Glauben und Zuversicht des Hertzens / welche den rechten einigen Gott treffe / und an ihm allein hange. Und will soviel gesagt haben: Siehe zu / und lasse mich allein deinen Gott seyn / und suche je keinen andern / das ist / was dir mangelt an Gutem / deß versiehe dich zu mir / und suche es bey mir / und wo du Unglück u. Noth leidest / kreuch

und halte dich zu mir. Ich/ich will dir gnug geben / und aus aller Noth helffen/laß nur dein Hertz an keinem andern hangen/ noch ruhē.

Das muß ich ein wenig grob ausstreichen / daß mans verstehe und mercke / bey gemeinen Exempeln des Widerspiels. Es ist mancher/ der meynet/ er habe Gott u. alles genug/ weñ er Geld u. Gut hat/ verlässet und brüstet sich darauf so steiff und sicher / daß er auf niemand nichts gibt. Siehe/dieser hat auch einen Gott / der heisset Mañon/das ist/ Geld und Gut / darauf er alle sein Hertz setzet/welches auch der allgemeinest Abgott ist auf Erden. Wer Geld u. Gut hat/ der weiß sich sicher/ ist frölich und unerschrocken/ als sitze er mitten im Paradeiß. Und wiederum wer keines hat / der zweiffelt und zaget/als wisse er von keinē Gott. Deñ man wird ihr gar wenig finden/

Mañon zum GOtt haben.

den / die guts Muths seyen / und nicht trauren noch klagen / weñ sie den Mañon nicht haben / es klebt und hänget der Natur an / biß in die Gruben.

Also auch / wer darauf trauet / u. trotzet / daß er grosse Kunst / Klugheit / Gewalt / Gunst / Freundschafft und Ehre hat / der hat auch einen Gott / aber nicht diesen rechten einigen Gott. Da siehest du abermal dabey / wie vermessen / sicher / und stoltz man ist auf solche Güter / und wie verzagt / wenn sie nicht vorhanden / oder entzogen werden. Darum sage ich abermal / daß die rechte Auslegung dieses Stücks sey / daß ein Gott haben / heisset etwas haben / darauf das Hertz gäntzlich trauet.

Mancherley Abgötterey.

Item / siehe was wir bißher getrieben und gethan haben / in der Blindheit unter dem Pabstthum. Weñ jemand ein Zahn wehe thäte /

Abgötterey mit den Heiligen.

te/der fastet und feyret St. Apollonia. Fürchtet er sich für Feuers-noth/ so machet er S. Lorentz zum Nothhelffer. Fürchtet er sich für Pestilentz/ so gelobet er sich zu S. Sebastian oder Rochio / und des Greuels unzählich vielmehr / da ein jeglicher seinen Heiligen wählet/ anbetet und anruffet / in Nöthen zu helffen. Daher gehören auch/ die es gar zu grob treiben/ u. mit dem Teuffel einen Bund machen / daß er ihnen Geld gnug gebe/ oder zur Buhlschafft helffe/ ihr Viehe bewahre / verlohren Gut wiederschaffe/ ꝛc. als die Zäuberer und Schwartzkünstige / den̄ diese alle setzen ihr Hertz u. Vertrauen anderstwo/ den̄ auf den warhafftigen Gott / versehen sich kein guts zu ihm/suchens auch nicht bey ihm.

GOtt will das Hertz allein haben.

Also verstehest du nun leicht/was und wieviel diß Gebot fordert / nemlich / das gantze Hertze des

Men-

Menschen / und alle Zuversicht auf GOtt allein / und niemand anders. Deñ Gott zu haben / kanst du wohl abnehmen / daß man ihn nicht mit Fingern ergreiffen / und fassen / noch in Beutel stecken / oder in Kasten schliessen kan. Das heisset ihn aber gefasset / weñ ihn das Hertze ergreiffet / und an ihm hanget. Mit dem Hertzen aber an ihm hangen / ist nichts anders / deñ sich gäntzlich auf ihn verlassen. Darum will er uns von allem andern abwenden / das ausser ihm ist / und zu sich ziehen / weil er das einige ewige Gut ist. Als solt er sagen: Was du zuvor bey den Heiligen gesucht / oder auf den Mammon / und sonst vertrauet hast / deß versiehe dich alles zu mir / und halte mich für den / der dir helffen / und mit allem Guten reichlich überschütten will.

Siehe / da hast du nun / was die rechte Ehre und Gottesdienst ist / so Gott gefället / welchen er auch ge- ☞ 2. Lection.

 beut

beut bey ewigem Zorn: Nemlich / daß das Hertz keinen andern Trost noch Zuversicht wisse / denn zu ihm / lasse sich auch nicht davon reissen / sondern darüber wage / und hindan setze / alles was auf Erden ist. Dagegen wirst du leichtlich sehen / und urtheilen / wie die Welt eitel falschen Gottesdienst und Abgötterey treibet. Deñ es ist nie kein Volck so ruchloß gewesen / das nicht einen Gottesdienst aufgericht / und gehalten habe / da hat jederman zum sonderlichen Gott aufgeworffen / dazu er sich Gutes / Hülffe und Trost versehen hat.

Der Heiden Abgötterey

Als nemlich / die Heyden / so ihr Datum auf Gewalt und Herrschafft stelleten / wurffen ihnen Jupiter zum höchsten Gott auf. Die andern / so nach Reichthum / Glück / oder nach Lust und guten Tagen stunden / Herculem / Mercurium / Venerem oder andere. Die schwangeren Frauen Dianam / oder Lucinam / und so

fort /

fort / machet ihm jederman zum Gott / darzu ihn sein Hertz trug / also daß eigentlich / auch nach aller Heyden Meynung / einen Gott haben / heisset Trauen und Glauben / aber daran fehlet es / daß ihr Trauen falsch und unrecht ist / denn es ist nicht auf den einigen GOtt gestellet / ausser welchem warhafftig kein Gott ist / im Himmel noch auf Erden.

Abgötterey ist Eigen-Dünckel des Hertzens.

Darum die Heyden eigentlich ihren eigen erdichten Dünckel und Traum von GOtt / zum Abgott machen / und sich auf eitel nichts verlassen. Also ist es um alle Abgötterey gethan. Denn sie stehet nicht allein dariñ / daß man ein Bild aufrichtet / und anbetet / sondern fürnehmlich im Hertzen / welches anders wohin hanget / Hülffe und Trost suchet bey den Creaturen / Heiligen oder Teuffeln / und sich GOttes nicht annimmt / noch so viel guts zu

Jhm versiehet / daß Er wolle helffen / glaubet auch nicht / daß von Gott komme / was ihm guts wiederfähret.

Abgötterey der Werckheiligen.

Darüber ist auch ein falscher Gottesdienst / und die höchste Abgötterey / so wir bißher getrieben haben / und noch in der Welt regieret / darauf auch alle geistliche Stände gegründet sind / welche allein das Gewissen betrifft / das da Hülffe / Trost und Seeligkeit suchet in eignen Wercken / vermisset sich Gott den Himmel abzuzwingen / und rechnet / wieviel es gestifftet / gefastet / Messe gehalten hat / ꝛc. verlässet sich / und pochet darauf / als wolle es nicht von Jhm geschenckt nehmen / sondern selbst erwerben / oder überflüssig verdienen / gerade / als müßte er uns zu Dienst stehen / und unser Schuldener / wir aber seine Lehen-Herren seyn. Was ist das anders / denn aus GOtt einen Götzen / ja

einen Apffelgott gemachet/ und sich selbst für Gott gehalten/ und aufgeworffen? Aber das ist ein wenig zu scharff/ gehöret nicht für die junge Schuler.

Das sey aber den Einfältigen gesagt/ daß sie den Verstand dieses Gebots wol mercken/ und behalten/ daß man GOtt alleine trauen/ und sich eitel Guts zu Ihm versehen/ und von Ihm gewarten soll/ als der uns gibt Leib/ Leben/ Essen/ Trincken/ Nahrung/ Gesundheit/ Schutz/ Friede/ und alle Nothdurfft zeitlicher und ewiger Güter. Dazu bewahret für Unglück/ und so uns etwas widerfähret/ rettet und aushilfft/ also/ daß Gott (wie gnug gesagt) allein der ist/ von dem man alles Guts empfähet/ und alles Unglücks loß wird. Daher auch/ achte ich/ wir Teutschen Gott eben mit dem Nahmen von Alters her nennen (feiner und artiger/ denn kein andere

Gottes Gabe und Güter.

Sprach) nach dem Wörtlein/Gut/ als der ein ewiger Quellbrunn ist/ der sich mit eitel Güte übergeusset/ und von dem alles/ was gut ist und heisset/ ausfleust.

Dann ob uns gleich sonst viel guts von Menschen wiederfähret/ so heisset es doch alles von Gott empfangen/ was man durch sein Befehl und Ordnung empfähet. Denn unsere Eltern/ und alle Obrigkeit/ dazu ein jeglicher gegen seinen Nächsten/ haben den Befehl/ daß sie uns allerley guts thun sollen/ also/ daß wirs nicht von ihnen/ sondern durch sie von Gott empfahen. Denn die Creaturen sind nur die Hand/ Röhre/ und Mittel/ dadurch Gott alles gibt/ wie er der Mutter Brüste/ und Milch gibt/ dem Kinde zu reichen/ Korn und allerley Gewächs aus der Erden zur Nahrung/ welcher Güter keine Creatur keines selbst machen kan.

Gott gibet durch Creaturen.

Dero-

Derohalbē solle sich kein Mensch unterstehen/ etwas zu nehmen oder zu geben / es sey dann von Gott befohlen / daß mans erkenne für seine Gaben / und ihm darum dancke / wie diß Gebot fordert / darum auch solche Mittel durch die Creaturen Guts zu empfahen/nicht auszuschlagen sind/ noch durch Vermessenheit andere Weise und Wege zu suchen / denn GOtt befohlen hat. Denn das hiesse nicht von GOtt empfangen / sondern von ihm selbst gesucht.

Da sehe nun auf ein jeglicher bey sich selbst / daß man diß Gebot für allen Dingen groß und hoch achte / und in keinen Schertz schlage. Frage und forsche dein eigen Hertz wol / so wirst du wol finden / ob es allein an Gott hange/ oder nicht. Hast du ein solch Hertz/ das sich eitel guts zu Ihm versehen kan / sonderlich in Nöthen und Mangel/ dazu alles gehen und fahren lassen/ was nicht GOtt

Ubung des erstē Gebots.

GOtt ist/ so hast du den rechten einigen Gott. Wiederum hanget es auf etwas anders/ dazu sichs mehr Guts und Hülffe vertröstet/ denn zu Gott/ und nicht zu ihm läuffet/ sondern für ihm fleucht/ wenn es ihm übel gehet/ so hast du einen andern Abgott.

☞ 3. Lecti-on.

Derhalben was droben gesagt/ auf daß man sehe/ daß GOtt solches nicht will in Wind geschlagen haben/ sondern ernstlich drüber halten/ hat er bey diesem Gebot zum ersten ein schröcklich Dräuen/ darnach ein schöne tröstliche Verheissung gesetzt/ welches man auch wol treiben soll/ und dem jungen Volck fürbleuen/ daß sie es zu Sinne nehmen/ und behalten.

DEnn ich bin der HErr dein GOtt/ ein Eiferiger GOtt/ der da heimsuchet der Vätter Missethat

an

an den Kindern biß ins dritte und vierdte Glied / die mich hassen / und thue Barmhertzigkeit an viel tausend / die mich lieb haben / u. meine Gebot halten.

Wiewol aber diese Wort auf alle Gebot gehen / (wie wir hernach hören werden) so sind sie doch eben zu diesem Haupt-Gebot gesetzt / darum / daß daran am meisten ligt / daß ein Mensch ein recht Haupt habe. Dann wo das Haupt recht gehet / da muß auch das gantze Leben recht gehen. Und wiederum / so lerne nun aus diesen Worten / wie zornig GOtt ist über die / so sich auf irgend etwas ausser ihm / verlassen. Wiederum / wie gütig und gnädig Er ist denen / die ihm allein von gantzem Hertzen trauen und glauben / also / daß der Zorn nicht ablässet biß ins vierdte Geschlechte

GOttes Ernst über diesem Gebot.

schlechte oder Glied / dagegen die Wolthat oder Güte gehet über viel tausend / auf daß man nicht so sicher hingehe / und sich in die Schantze schlage / wie die rohen Hertzen dencken / es lige nicht grosse Macht dran. Es ist ein solcher Gott / der es nicht ungerochen lässet / daß man sich von ihm wendet / und nicht auf höret zu zürnen / biß ins vierdte Glied / so lang / biß sie durch und durch ausgerottet werden. Darum will er geförchtet / und nicht verachtet seyn.

Straffe deren / die Gott verachten.

Das hat er auch beweiset in allen Historien und Geschichten / wie uns die Schrifft reichlich anzeiget / und noch tägliche Erfahrung wohl lehren kan. Denn er alle Abgötterey von Anfang her gar ausgerottet hat / und um ihrentwillen / beyde Heyden und Jüden / wie er auch bey heutigem Tage allen falschen Gottesdienst stürtzet / daß endlich alle / so darin bleiben / müssen untergehen. Darum / ob

man gleich jetzt stoltze/ gewaltige und reiche Wänste findet/ die auf ihren Mammon trotzen/ ungeachtet/ Gott zürne oder lache/ als die seinen Zorn wohl trauen auszustehen/ so werden sie es doch nicht ausführen/ sondern ehe man sichs versiehet/ zu scheitern gehen/ mit allem/ darauf sie getrauet haben/ wie alle andere untergangen sind/ die sich wol sicherer und mächtiger gewußt haben.

Und eben um solcher harten Köpfse willen/ die da meynen/ weil Er zusiehet/ und lässet sie feste sitzen/ Er wisse nichts drum/ oder nehme sichs nicht an/ muß er also drein schlagen und straffen/ daß ers nicht vergessen kan/ biß auf ihre Kinds-Kinder/ auf daß sich jederman daran stosse/ und sehe/ daß es ihm kein Schertz ist. Denn diese sinds auch/ die er meynet/ als er spricht: Die mich hassen/ das ist/ die auf ihrem Trotz und Stoltz beharren/ was man ihnen predigt oder sagt/ GOtt hassen.

sagt/ wollen sie nicht hören. Straf-
fet man sie / daß sie sich erkennen und
bessern/ ehe die Straffe angehet / so
werden sie toll und thöricht / auf daß
sie den Zorn redlich verdienen / wie
wir auch jetzt an Bischoffen und Für-
sten täglich erfahren.

Wie schröcklich aber diese Dräu-
worte sind / so mächtiger Trost ist an
der Verheissung/ daß/ die sich allein
an Gott halten/ sollens gewiß seyn /
daß er Barmhertzigkeit an ihnen er-
zeigen will / das ist / eitel Guts und
Wohlthat beweisen / nicht allein für
sie / sondern auch an ihren Kindern/
biß ins tausend und abermal tausend
Geschlechte. Solches solt uns ja be-
wegen und treiben / unser Hertz auf
Gott zu erwegen mit aller Zuver-
sicht / so wir begehreten alles guts /
zeitlich und ewig zu haben / weil sich
die hohe Majestät so hoch erbeut/ so
hertzlich reitzet / und so reichlich ver-
heisset.

Darum lasse es ihm ein jeglicher ernstlich zu Hertzen gehen/ daß mans nicht achte/ als habe es ein Mensch geredt/denn es gilt dir entweder ewigen Seegen/Glück und Seeligkeit/ oder ewigen Zorn/ Unglück und Hertzeleid. Was wilt du mehr haben oder begehren/ denn daß er dir so freundlich verheisset/ er wolle dein seyn mit allem Gutem/dich schützen/ und helffen in allen Nöthen? Es fehlet aber leider daran/daß die Welt der keines nicht gläubt/ noch für Gottes Wort hält/ weil sie siehet/ daß die/ so GOtt/ und nicht dem Mammon trauen/ Kummer und Noth leiden/ und der Teuffel sich wider sie sperret und wehret/ daß sie kein Geld/ Gunst noch Ehre/ dazu kaum das Leben behalten. Wiederum/ die dem Mamon dienen/ haben Gewalt/ Gunst/ Ehre/ und Gut/ und alle Gemach für der Welt. Derhalben muß man solche Wort fassen/

Gottes Wort hält die Welt für Lügen.

eben wider solchen Schein gestellet/ und wissen/ daß sie nicht lügen noch trügen/ sondern wahr müssen werden.

Erfahrung und Exempel.

Dencke du selbst zuruck/ oder frage ihm nach/ und sage mir/ die alle ihr Sorg und Fleiß darauf gelegt haben/ daß sie groß Gut und Geld zusammen scharreten/ was haben sie endlich geschaffet? So wirst du finden/ daß sie Mühe und Arbeit verlohren haben/ oder ob sie gleich grosse Schätze zu Hauffe bracht/ doch zustoben und zuflogen sind/ also/ daß sie selbst ihres Guts nie sind froh worden/ und hernach nicht an die dritte Erben gereichet hat. Exempel wirst du gnug finden in allen Historien/ auch von alten erfahrnen Leuten/ siehe sie nur an/ und habe Achtung darauf. Saul ward ein grosser König von Gott erwählet/ und ein frommer Mann/ aber da er eingesessen ward/ und sein Hertz liesse sincken/ hienge

sich

sich an seine Crone und Gewalt/ muste er untergehen mit allem/ das er hatte/ daß auch seiner Kinder keines bliebe. Wiederum/ David ward ein armer verachter Mann/ verjagt und gescheucht/ daß er seines Lebens nirgend sicher war/ noch muste er für dem Saul bleiben/ und König werden/ denn diese Wort musten bleiben und wahr werden/ weil Gott nicht lügen noch trügen kan. Lasse dich nur den Teuffel und Welt mit ihrem Schein/ der wol ein Zeitlang wäh䟦ret/ aber endlich nichts ist/ nicht betriegen.

Darum lasset uns das erste Gebot wol lernen/ daß wir sehen/ wie GOtt keine Vermessenheit noch Vertrauen auf einig ander Ding leiden will/ und nicht höhers von uns fordert/ denn ein hertzliche Zuversicht alles Guten/ also/ daß wir richtig und stracks für uns gehen/ und aller Güter/ so Gott gibt/ brauchen/

Gottes Güter recht brauchē.

chen/nicht weiter/ deñ wie ein Schuster seiner Nadel/ Aal und Drat brauchet zur Arbeit/ und darnach hinweg legt/ oder wie ein Gast/ der Herberge/ Futter und Lager/ allein zur zeitlichen Nothdurfft/ ein jeglicher in seinem Stande/ nach Gottes Ordnung/ und lasse nur keines seinen Herrn oder Abgott seyn. Das sey gnug vom ersten Gebot/ welches wir mit Worten haben müssen ausstreichen/ weil daran allermeist die Macht ligt/ darum/ daß (wie vor gesagt) wo das Hertz wol mit Gott dran ist/ und diß Gebot gehalten wird/ so gehen die andern alle hernach.

☞ 1. Lection.

Das ander Gebot.

Du solt den Nahmen GOttes nicht vergeblich führen.

Gleichwie das erste Gebot das Hertz unterweiset/ und den Glau-

Glauben gelehrt hat/ also führet uns diß Gebot heraus/ und richtet den Mund und die Zunge gegen GOtt. Denn das erste/ so aus dem Hertzen bricht/ und sich erzeiget/ sind die Wort. Wie ich nun droben gelehret habe zu antworten/ was da heisse einen Gott haben/ also must du auch den Verstand dieses/ und aller Gebot lernen einfältig fassen/ und von dir sagen. Wenn man nun fragt: Wie verstehest du das ander Gebot? oder/ was heist Gottes Namen vergeblich führen oder mißbrauchen? Antwort/ aufs kürtzste also: Das heist Gottes Namen mißbrauchen/ wenn man Gott den Herrn nennet/ welcherley Weise es geschehen mag zur Lügen oder allerley Untugend. Darum ist so viel geboten/ daß man Gottes Namen nicht fälschlich anziehe oder in Mund nehme/ da das Hertz wol anders weiß/ oder je anders wissen soll/ als unter denen/ die

Gottes Namen fälschlich brauche.

für

für Gericht schwören/und ein Theil dem andern leuget. Denn Gottes Namen kan man nicht höher mißbrauchen / denn damit zu lügen und trügen. Das lasse das Deutsch/ und leichtesten Verstand dieses Gebots bleiben.

Aus diesem kan nun jederman selbst wol ausrechnen/wenn/ und wie mancherley GOttes Nahme mißbraucht wird/ wiewol alle Mißbräuche zu erzehlen nicht müglich ist. Doch kürtzlich auszurichten/ geschicht aller Mißbrauch Göttliches Namens/ erstlich in weltlichen Händeln und Sachen/ so Geld/ Guth/ oder Ehre betreffen / es sey öffentlich für Gericht/ auf dem Marckt/ oder sonst/ da man schwöret und falsche Eyde thut auf GOttes Nahmen / oder die Sache auf seine Seele nimmt. Und sonderlich ist solches viel ganghafftig in Ehe-Sachen / da ihr zwey hingehen / einander heimlich geloben

Mißbräuche Göttliches Namens.

und

und darnach verschwören. Allermeist aber gehet der Mißbrauch in geistlichen Sachen / die das Gewissen belangen / wenn falsche Prediger aufstehen / und ihren Lügentand für Gottes Wort dargeben. Siehe / das heisset sich alles mit Gottes Namen geschmückt / oder schöne wollen seyn und recht haben / es geschehe in groben Welt-Händeln / oder hohen subtilen Sachen des Glaubens und der Lehre. Und unter die Lügner gehören auch die Lästermäuler / nicht alleine die gar groben / jederman wol bekant / die da ohne Scheu Gottes Nahmen schänden (welche nicht in unsere / sondern des Henckers Schule gehören) sondern auch die / so die Warheit und GOttes Wort öffentlich lästern / und dem Teuffel geben / davon jetzt nicht noth weiter zu sagen. Läster-mäuler.

Hie last uns nun lernen und zu Hertzen fassen / wie groß an diesem

Gebot gelegen ist / daß wir uns mit allem Fleiß hüten und scheuen / für allerley Mißbrauch des heiligen Namens / als für der höchsten Sünde / so äusserlich geschehen kan. Denn Lügen und Trügen ist an ihm selbst grosse Sünde / wird aber viel schwerer / wenn man sie noch rechtfertigen will / und sie zu bestättigen Gottes Nahmen anzeucht / und zum Schanddeckel machet / also daß aus einer Lügen eine zweyfältig / ja eine vielfältige Lügen wird.

Lügen mit Gottes Namen rechtfertigen.

Darum hat GOtt diesem Gebot auch ein ernstlich Dräuwort angehänget / das heisset also: **Denn der HErr wird den nicht unschuldig halten / der seinen Namen vergeblich führet /** das ist / es soll keinem geschenckt werden / noch ungestrafft abgehen. Denn so wenig er will ungerochen lassen / daß man das Hertz von Ihm wende /

Straffe des Mißbrauchs Göttlichen Namens.

so

so wenig will er leiden / daß man seinen Nahmen führe / die Lügen zu beschönen. Nun ist es leider ein gemeine Plage in aller Welt / daß ja so wenig sind / die nicht Gottes Namen zur Lügen und aller Boßheit brauchen / so wenig als ihr sind / die allein von Hertzen auf GOtt trauen.

Denn diese schöne Tugend haben wir von Natur alle an uns / daß / wer eine Schalckheit gethan hat / gerne wolte seine Schande decken und schmücken / daß niemand sehe noch wüste / und ist keiner so verwegen / der sich begangener Boßheit für jederman rühme / wollens alle Meuchling gethan haben / ehe mans gewahr wird. Greiffet man einen an / so muß GOtt mit seinem Namen herhalten / und die Büberey fromm / die Schande zu Ehren machen. Das ist der gemeine Weltlauff / wie eine grosse Sündfluth eingerissen in allen Landen. Darum haben wir auch zu Lohn /

Gottes Name ein Schand-Deckel.

Lohn/ was wir suchen und verdienen/ Pestilentz/ Krieg/ Theurung/ Feuer/ Wasser/ ungerathen Weib/ Kinder/ Gesinde/ und allerley Unrath. Wo solt sonst des Jammers so viel herkomen? Es ist noch grosse Gnade/ daß uns die Erde trägt und nähret.

Darum solt man für allen Dingen das junge Volck ernstlich darzu anhalten und gewöhnen/ daß sie dieses und andere Gebot hoch für Augen hätten/und wo sie übertretten/ flugs mit der Ruthen hinter ihnen her seyn/ und das Gebot fürhalten/ und immer einbleuen/auf daß sie also aufgezogen würden/ nicht allein mit Straffe/ sondern auch zur Scheu und Forcht für Gott.

☞ 2. Lection. So verstehest du nun/ was Gottes Namen mißbrauchen heisse/nemlich (aufs kürtzeste zu wiederholen) entweder bloß zur Lügen/ und etwas unter dem Namen ausgeben/ das

nicht

nicht ist / oder zu fluchen / schwören / zaubern / und Summa / wie man mag / Boßheit auszurichten. Daneben must du auch wissen / wie man des Namens recht brauche. Denn neben dem Wort / als er sagt: Du solt GOttes Namen nicht vergeblich brauchen / gibt Er gleichwol zu verstehen / daß man sein wol brauchen solle. Denn Er ist uns eben darum offenbahret und gegeben / daß er im Brauch und Nutz soll stehen. Darum schleust sichs nun selbst / weil hie verbotten ist / den heiligen Namen zur Lügen oder Untugend zu führen / daß wiederum gebotten ist / Ihn zur Warheit und allem guten zu gebrauchen; als nehmlich / so man recht schwöret / wo es Noth ist / und gefordert wird. Also auch / wenn man recht lehret. Item / wenn man den Namen anruffet in Nöthen / lobet und dancket im guten ꝛc. Welches alles zu Hauff gefasset und gebottē ist in dem

Rechter Brauch Göttlichen Namens.

Spruch /

Spruch/ Psalm 50. Ruffe mich an zur Zeit der Noth/ so will ich dich erretten/ so solt du mich preisen. Denn das heisset alles ihn zur Warheit angezogen/ und seeliglich gebraucht/ und wird also sein Name geheiliget/ wie das Vatter unser betet.

Also hast du die Summa des gantzen Gebots erkläret. Und aus diesem Verstand hat man die Frage leichtlich aufgelöset/ damit sich viel Lehrer bekümert haben/ warum im Evangelio verbotten ist zu schwören/ so doch Christus/ S. Paulus und andere Heiligen offt geschworen haben. Und ist kürtzlich diese Meynung: Schwören soll man nicht zum Bösen/ das ist/ zur Lügen/ uñ wo es nicht noth noch nutz ist/ aber zum Guten/ und des Nechsten Besserung soll man schwören. Denn es ist ein recht und gut Werck/ dadurch Gott gepreiset/ die Warheit und Recht bestättiget/ die Lügen zurück geschlagen/ die Leute

Wo man schwören oder nit schwören soll.

zu

zu Frieden bracht / Gehorsam geleistet / und Hader vertragen wird / denn Gott kommt selbst da ins Mittel / und scheidet Recht und Unrecht / Böses und Guts voneinander; Schwöret ein Theil falsch / so hat es sein Urtheil / das der Straffe nicht wird entlauffen / und ob es ein Zeitlang anstehet / soll ihnen doch nichts gelingen / daß alles / so sie damit gewinnen / sich unter den Händen verschleisse / und nimmer frölich genossen werde. Wie ich an vielen erfahren habe / die ihr eheliche Gelübd verschworen haben / daß sie hernach keine gute Stunde / oder gesunden Tag gehabt haben / und also beyde an Leib / Seele / und Gut dazu / jämmerlich verdorben sind.

Derhalben sage und vermahne ich wie vor / daß man die Kinder bey Zeit angewöhne / mit Warnen und Schröcken / Wehren und Straffen / daß sie sich scheuen für Lügen / und

sonderlich Gottes Nahmen dazu zu führen. Denn wo man sie so lässet hingehen / wird nichts guts daraus / wie jetzt für Augen/daß die Welt böser ist / dann sie je gewesen/ und kein Regiment/ Gehorsam/ Treue noch Glaube/ sondern eitel verwegene unbändige Leute / an denen kein Lehren noch Straffen hilfft / welches alles Gottes Zorn und Straffe ist/ über solche muthwillige Verachtung dieses Gebots.

Die Jugend gewöhnē/ Gottes Namen recht zu gebrauchen.

Zum andern / soll man sie auch wiederum treiben und reitzen / Gottes Nahmen zu ehren / und stetig im Munde zu haben/in allem was ihnen begegnen und unter Augen stossen mag. Denn das ist die rechte Ehre des Nahmens / daß man sich alles Trosts zu ihm versehe / und ihn darum anruffe/ also/ daß das Hertz (wie droben gehöret) zuvor durch den Glauben Gott sein Ehre gebe / darnach der Mund durch das Bekänntnüß.

Sol-

Solches ist auch ein seelige nützliche Gewohnheit / und sehr kräfftig wider den Teuffel / der im̃erdar um uns ist / und darauf lauret / wie er uns möchte zu Sünd und Schande / Jammer und Noth bringen / aber gar ungerne höret / und nicht lange bleiben kan / wo man Gottes Namen von Hertzen nennet und anruffet / und solt uns mancher schröcklicher und greulicher Fall begegnen / wo uns GOtt nicht durch Anruffen seines Nahmens erhielte. Ich habe es selbst versucht und wohl erfahren / daß offt plötzlicher grosser Unfall / gleich in solchem Ruffen sich gewendet hat / und abgangen ist. Dem Teuffel zu Leyd (sag ich) solten wir den heiligen Nahmen immerdar im Munde führen / daß er nicht schaden könte / wie er gern wolte.

Nutz u. Frucht des Anruffens Gottes Nahmens.

Dazu dienet auch / daß man sich gewöhne / täglich Gott zu befehlen / mit Seel und Leib / Weib / Kind /

Gesind/ und was wir haben/ für alle zufällige Noth. Daher auch das Benedicite, Gratias, und andere Seegen Abends und Morgens kommen und blieben sind. Item/ die Kinder-Ubung/ daß man sie seegne/ wenn man etwas ungeheures und schröckliches siehet oder höret / und spreche: HErr Gott behüte/ hilff lieber Herr Christe/ oder dergleichen. Also auch wiederum/ wenn jemand etwas guts ungedacht wiederfähret / wie gering es auch ist/ daß man spreche: GOtt sey gelobt und gedanckt/ das hat mir GOtt bescheret/ ꝛc. wie man vormahls die Kinder gewöhnet hat / S. Nicolaus und andern Heiligen zu fasten und beten. Solches wäre GOtt angenehmer und gefälliger / denn kein Kloster-Leben / noch Carthäuser-Heiligkeit

Kinder-Ubung sich zu seegnen/ u. Gott befehlē.

Denn / also möcht man die Jugend kindlicher Weise und Spielens aufziehen / in Gottes-Forcht und

Ehre/

Ehre/ daß das erste und andere Gebot fein im Schwang und steter Ubung giengen. Da könte etwas guts bekleiben/ aufgehen und Frucht schaffen/daß solche Leute erwüchsen/ der ein gantz Land geniessen und froh werden möchte.

Das wäre auch die rechte Weise/ Kinder wol zu ziehen / weil man sie mit Gutem/und Lust kan gewöhnen. Denn was man allein mit Ruthen und Schlägen soll zwingen/ da wird kein gute Arth aus/ und wenn mans weit bringet / so bleiben sie doch nicht länger fromm / denn die Ruthe auf dem Nacken ligt. Aber hie wurtzelt es ins Hertz / daß man sich mehr für GOtt / denn für der Ruthen und Knüttel förchtet. Das sage ich so einfältig für die Jugend/ daß es doch einmahl eingehe/ denn weil wir Kindern predigen / müssen wir auch mit ihnen lallen.

Also haben wir den Mißbrauch Göttliches Nahmens verhütet/ und den rechten Brauch gelehret/welcher nicht allein in Worten/sondern auch in der Ubung und Leben stehen soll/ daß man wisse/ daß solches GOtt hertzlich wohl gefalle/ und wölle es so reichlich belohnen/ so greulich als er jenen Mißbrauch straffen will.

Das dritte Gebot.

Du solt den Feyertag heiligen.

☞ I. Lecti-on.

Feyertag haben wir genennet/ nach dem Ebräischen Wörtlein/ Sabbath/ welches eigentlich heisset feyren/ das ist/ müssig stehen von der Arbeit/ daher wir pflegen zu sagen/ Feyer-Abend machen/ oder heiligen Abend geben. Nun hat Gott im alten Testament den siebenden Tag ausgesondert/ und aufgesetzt zu feyren/ und gebotten denselbigen für allen andern heilig zu halten/

und

und dieser äusserlichen Feyer nach / ist diß Gebot allein den Juden gestellet / daß sie solten von groben Wercken still stehen und ruhen / auf daß sich beyde Menschen und Viehe wieder erholeten / und nicht von steter Arbeit geschwächt würden. Wiewol sie es hernach allzu enge spanneten / und gröblich mißbrauchten / daß sie es auch an Christo lästerten / und nicht leiden kunten solche Werck / die sie doch selbst daran thäten / wie man im Evangelio liset / gerade / als solte das Gebot damit erfüllet seyn / daß man gar kein äusserlich Werck thäte / welches doch nicht die Meynung war / sondern endlich die / daß sie den Feyr- oder Ruhe-Tag heiligten / wie wir hören werden. Jüdisch Feyer.

Darum gehet nun diß Gebot / nach dem groben Verstand / uns Christen nichts an / denn es ein gantz äusserlich Ding ist / wie andere Satzungen des Alten Testaments / an

sonderliche Weise/Person/ Zeit und Stätte gebunden/ welche nun durch Christum alle frey gelassen sind. Aber einen Christlichen Verstand zu fassen/ für die Einfältigen/ was GOtt in diesem Gebot von uns fordert / so

Christen Feyer.

mercke / daß wir Feyertag halten / erstlich / auch um leiblicher Ursach und Nothdurfft willen / welche die Natur lehret und fordert/für den gemeinen Hauffen/Knechte und Mägde/ so die gantze Woche ihrer Arbeit und Gewerbe gewartet/ daß sie sich auch einen Tag einziehen / zu ruhen und erquicken. Darnach allermeist darum / daß man an solchem Ruhe-Tag(weil man sonst nicht darzu kommen kan) Raum und Zeit nehme / Gottesdiensts zu warten/ also/ daß man zu Hauffe komme / GOttes Wort zu hören und handeln/darnach GOtt loben/ singen und beten.

Feyertag frey bey den Christē.

Solches aber (sag ich) ist nicht also an Zeit gebunden/wie bey den Juden /

den/ daß es müsse eben dieser oder jener Tag seyn/ denn es ist keiner an ihm selbst besser/ denn der ander/ sondern es solte wohl täglich geschehen/ aber weil es der Hauffe nicht warten kan/ muß man je zum wenigsten einen Tag in der Wochen darzu ausschliessen. Weil aber von Alters her der Sonntag dazu gestellet ist/ soll man es auch dabey bleiben lassen/ auf daß es in einträchtiger Ordnung gehe/ und niemand durch unnöthige Neuerung eine Unordnung mache. Also ist das die einfältige Meinung dieses Gebots/ weil man sonst Feyertag hält/ daß man solche Feyer anlege/ Gottes Wort zu lernen. Also/ daß dieses Tages eigentlich Amt sey das Predig-Ambt/ um des jungen Volcks und armen Hauffens willen/ doch daß das Feyren nicht so enge gespannet/ daß darum andere zufällige Arbeit/ so man nicht umgehen kan/ verbotten wäre.

Feyertag heiligen.

Derhalben wañ man fraget/ was das gesagt sey: **Du solt den Feyertag heiligen?** So antworte: Den Feyertag heiligen/ heisset so viel/ als heilig halten. Was ist denn heilig halten? Nichts anders/ deñ heilige Wort/ Werck/ und Leben führen. Denn der Tag darff für sich selbst keines Heiligens nicht/ denn er ist an ihm selbst heilig geschaffen; Gott will aber haben/ daß er dir heilig sey. Also wird er deinethalben heilig und unheilig/ so du heilig oder unheilig Ding daran treibest. Wie gehet nun solches Heiligen zu? Nicht also/ daß man hinter dem Ofen sitze/ und keine grobe Arbeit thue/ oder ein Krantz aufsetze/ und seine besten Kleider anziehe/ sondern (wie gesagt) daß man Gottes Wort handele/ und sich darinn übe.

Feyren um Gottes Worts willen.

Und zwar wir Christen sollen immerdar solchen Feyertag halten/ ei-

tel heilige Ding treiben / das ist / täglich mit Gottes Wort umgehen / und solches im Hertzen und Munde umtragen. Aber weil wir (wie gesagt) nicht alle Zeit und Musse habē / müssen wir die Wochen etliche Stunden / für die Jugend / oder zum wenigsten einen Tag / für den gantzen Hauffen dazu brauchen / daß man sich alleine damit bekümmere / und eben die zehen Gebot / den Glauben und Vatter unser treibe / und also unser gantzes Leben und Wesen nach Gottes Wort richte. Welche Zeit nun das im Schwange und Ubung gehet / da wird ein rechter Feyertag gehaltē / wo nicht / so soll es kein Christen-Feyertag heissen. Denn feyren und müssig gehen / können die Unchristen auch wol / wie auch das gantze Geschwärm unserer Geistlichen täglich in der Kirchen stehen / singen und klingen / heiligen aber keinen Feyertag nicht / denn sie kein Gottes Wort predigen

noch üben/ sondern eben dawider lehren und leben.

Gottes Wort unser Heiligthum.

Denn das Wort Gottes ist das Heiligthum über alle Heiligthum/ ja das einige/ das wir Christen wissen und haben. Denn ob wir gleich aller Heiligen Gebeine/ oder heilige geweyhete Kleider auf einen Hauffen hätten/ so wäre uns doch nichts damit geholffen/ denn es ist alles todt Ding/ das niemand heiligen kan. Aber Gottes Wort ist der Schatz/ der alle Ding heilig macht/ dadurch sie selbst/ die Heiligen alle/ sind geheiliget worden. Welche Stund man nun Gottes Wort handelt/ prediget/ höret/ lieset oder bedencket/ so wird dadurch Person/ Tag und Werck geheiliget/ nicht des äusserlichen Wercks halben/ sondern des Worts halben/ so uns alle zu Heiligen macht.

Derhalben sage ich allezeit/ daß unser Leben und Werck in dem Wort Gottes gehen müssen/ sollen sie Gott

gefällig oder heilig heissen/wo das geschicht/ so gehet diß Gebot in seiner Krafft und Erfüllung. Wiederum/ was für Wesen und Wercke ausser Gottes Wort gehet/das ist für Gott unheilig/ es scheine und gleisse wie es wolle/ wenn mans mit eitel Heiligthum behienge/ als da sind die erdichten geistlichen Stände/ die Gottes Wort nicht wissen/und in ihren Wercken Heiligkeit suchen.

Gottes Wort machet alle Ding heilig.

Darum mercke/ daß die Krafft und Macht dieses Gebots stehe nicht in Feyren/sondern im Heiligen/ also/ daß dieser Tag ein sonderlich heilige Ubung habe. Deñ andere Arbeit und Geschäffte heissen eigentlich nicht heilige Ubunge/es sey dañ der Mensch zuvor heilig. Hie aber muß ein solch Werck geschehen/ dadurch ein Mensch selbst heilig werde/ welches allein (wie gehöret) durch Gottes Wort geschicht/ dazu denn gestifftet und geordnet sind Städte/ Zeit/

Heilige Ubung.

Personen / und der gantze äusserliche Gottesdienst / daß solches auch öffentlich im Schwang gehe.

Weil nun viel an GOttes Wort gelegen ist / daß ohn dasselbige kein Feyertag geheiliget wird / sollen wir wissen / daß Gott diß Gebot strenge will gehalten haben / und straffen alle / die sein Wort verachten / nicht hören noch lernen wollen / sonderlich die Zeit / so darzu geordnet ist. Darum sündigen wider diß Gebot nicht alleine / die den Feyertag gröblich mißbrauchen / und verunheiligen / als die um ihres Geitzs oder Leichtfertigkeit willen / Gottes Wort nachlassen zu hören / oder in Wirthshäusern ligen / toll und voll sind / wie die Säu / sondern auch der ander Hauffe / so Gottes Wort hören als ein andern Tand / und nur aus Gewohnheit zur Predigt und wieder heraus gehen / und wenn das Jahr um ist / können sie heuer so viel als fert. Denn bißher hat man

Feyertag entheiligen.

gemei-

gemeinet/es wäre wol gefeyret/ wenn man des Sonntags eine Messe oder das Evangelium hätte hören lesen / aber nach Gottes Wort hat niemand gefragt / wie es auch niemand gelehret hat. Jetzt weil wir Gottes Wort haben / thun wir gleichwohl den Mißbrauch nicht abe/ lassen uns immerdar predigen und vermahnen / hörens aber ohn Ernst und Sorge. Darum wisse / daß nicht allein ums Zuhören zu thun ist/sondern soll auch gelernet und behalten werden / und dencke nicht / daß es in deiner Willkühre stehe/ oder nicht grosse Macht dran lige/ sondern daß Gottes Gebot ist / der es fordern wird/ wie du sein Wort gehöret/ gelernet/ und geehret habest.

Gebotten Gottes Wort zu hören u. lernen.

Deßgleichen sind hie auch zu straffen die eckelen Geister/ welche/wenn sie ein Predigt oder zwo gehöret haben/ sind sie es satt und überdrüssig/ als die es nun selbst wol können / und

Eckele Geister.

keines

keines Meisters mehr dörffen. Denn das ist eben die Sünde/ so man bißher unter die Todsünde gezehlet hat/ und heisset Akidia, das ist/ Trägheit oder Uberdruß/ eine feindseelige schädliche Plage/ damit der Teuffel viel Hertzen bezaubert und betreugt/ auf daß er uns übereile/ und das Wort GOttes wieder heimlich entziehe.

Trägheit

Denn das lasse dir gesagt seyn/ ob du es gleich aufs beste köntest/ und aller Dinge Meister wärest/ so bist du doch täglich unter des Teuffels Reich/ der weder Tag noch Nacht ruhet/ dich zu beschädigen/ daß er in deinem Hertzen Unglauben und böse Gedancken/ wider die vorigen und alle Gebot anzünde. Darum must du immerdar GOttes Wort im Hertzen/ Munde/ und für den Ohren haben. Wo aber das Hertz müssig stehet/ und das Wort nicht klinget/ so bricht er ein/ und hat den

Schaden gethan/ ehe mans gewahr wird. Wiederum hat es die Krafft/ wo mans mit Ernst betrachtet/ höret und handelt/ daß es nimmer ohne Frucht abgehet/ sondern allezeit neuen Verstand/ Lust und Andacht erwecket/ rein Hertz und Gedancken machet/ denn es sind nicht faule noch todte/ sondern schäfftige/ lebendige Wort. Und ob uns gleich kein ander Nutz und Noth treibe/ so solt doch das jedermann darzu reitzen/ daß dadurch der Teuffel gescheucht und verjagt/ dazu diß Gebot erfüllet wird/ und GOtt gefälliger ist/ denn alle andere gleissende Heuchelwerck.

Das vierdte Gebot.

BIßher haben wir die ersten drey Gebot gelehret/ die da gegen GOtt gerichtet sind. Zum ersten/ daß man ihm von gantzem Hertzen vertraue/ ihn fürchte und liebe/ in all unserm Leben. Zum andern/ daß man seines heiligen Nahmens nicht mißbrau-

☞ I. Lection.

mißbrauche zur Lügen/ noch einigem bösen Stücke/ sondern zu GOttes Lob/Nutz und Seeligkeit des Nächsten und seiner selbst. Zum dritten/ daß man an der Feyer und Ruhe GOttes Wort mit Fleiß handele und treibe/ auf daß all unser Thun und Leben darnach gehe. Folgen nun die andern sieben/ gegen unserm Nächsten gestellet/ unter welchen das erste und höchste ist:

Du solt deinen Vatter und Mutter ehren.

DIesem Vatter- und Mutter-Stand hat GOtt sonderlich den Preiß gegeben/ für allen Ständen/ die unter ihm sind/ daß er nicht schlechts gebeut/die Eltern lieb zu haben/ sondern zu ehren. Denn gegen Brüder/ Schwestern/ und dem Nächsten ingemein/ befiehlt er nichts höhers/denn sie zu lieben/ also/daß er Vatter und Mutter scheidet und

auszeucht für alle andere Personen auf Erden/ und neben sich setzet. Deñ es ist viel ein höher Ding/ Ehren deñ Lieben/ als das nicht allein die Liebe begreifft/ sondern auch eine Zucht/ Demuth/ und Scheue/ als gegen einer Majestät allda verborgen: Auch nicht alleine fordert/ daß man sie freundlich/ und mit Ehrerbietung anspreche/ sondern allermeist/ daß man sich beyde von Hertzen/ und mit dem Leibe also stelle und erzeige/ daß man viel von ihnen halte/ und nach GOtt für die Obersten ansehe. Denn welchen man von Hertzen ehren soll/ den muß man wartlich für hoch und groß achten/ also/ daß man dem jungen Volck einbilde/ ihre Eltern an GOttes statt für Augen zu haben/ und also gedencken/ ob sie gleich gering/ arm/ gebrechlich und wunderlich sind/ daß sie dennoch Vatter und Mutter sind/ von GOtt gegeben/ des Wandels oder Feils halben sind

Ehren höher denn Lieben.

Eltern an Gottes statt.

sie

sie der Ehren nicht beraubet. Darum ist nicht anzusehen die Person/ wie sie sind/ sondern GOttes Wille/ der es also schaffet und ordnet. Sonst sind wir zwar für GOttes Augen alle gleich/ aber unter uns kan es ohne solche Ungleichheit und ordentliche Unterscheid nicht seyn/ darum sie auch von GOtt gebotten ist zu halten/ daß du mir/ als deinem Vatter/ gehorsam seyest/ und ich die Oberhand habe.

Wie viel die Ehre begreiffe

So lerne nun zum ersten/ was die Ehre gegen den Eltern heisse/ in diesem Gebot gefordert/ nemlich/ daß man sie für allen Dingen herzlich und werth halte/ als den höchsten Schatz auf Erden/ darnach auch mit Worten sich züchtig gegen sie stelle/ nicht übel anfahre/ noch mit ihnen poche und poltere/ sondern lasse sie recht haben/ und schweige ob sie gleich zu viel thun. Zum dritten auch mit Wercken/ das ist/ mit Leib und Gut/ sol-

che

che Ehre beweise/ daß man ihnen diene/ helffe und versorge/ wenn sie alt/ kranck/ gebrechlich oder arm seynd/ und solches alles nicht allein gerne/ sondern mit Demuth und Ehrerbietung als für GOtt/ gethan. Denn wer das weiß/ wie er sie im Hertzen halten soll/ wird sie nicht lassen Noth noch Hunger leiden/ sondern über und neben sich setzen/ und ihnen mittheilen/ was er hat und vermag.

Zum Andern/ siehe und mercke/ wie groß/ gut und heilig Werck allhie den Kindern fürgelegt ist/ welchs man leider gar verachtet/ und in Wind schläget/ und niemand wahrnimmt/ daß es GOtt gebotten habe/ oder daß es ein heilig Göttlich Wort und Lehre sey. Denn wenn mans dafür gehalten hätte/ hätte ein jeglicher daraus können nehmen/ daß auch heilige Leute müsten seyn/ die nach diesen Worten lebten/ so hätte man kein Kloster-Leben/ noch geistli-

Gröste und beste gute Werck in diesem Gebot fürgeleget.

che Stände dörffen auffwerffen/ wäre ein jeglich Kind bey diesem Gebot blieben/ und hätte sein Gewissen können richten gegen GOtt/ und sprechen: Soll ich gute und heilige Werck thun/ so weiß ich je kein bessers/ denn meinen Eltern alle Ehre und Gehorsam zu leisten/ weil es GOtt selbst geheissen hat/ denn was GOtt gebeut/ muß viel und weit edler seyn/ deñ alles/ was wir selbst mögen erdencken/ und weil kein höher noch besser Meister zu finden ist/ deñ GOtt/ wird freylich auch kein bessere Lehre seyn/ denn er von sich gibt. Nun lehret er je reichlich/ was man thun soll/ wenn man rechtschaffene gute Werck will üben/ und indem daß ers gebeut/ zeiget er/ daß sie ihm wol gefallen. Ist es denn GOtt/ der solches gebeut/ und kein bessers weiß zu stellen/ so werde ichs je nicht besser machen.

Siehe/ also hätte man ein froſies

Kind

Kind recht gelehret / seeliglich erzogen / und daheim behalten / im Gehorsam und Dienst der Eltern / daß man guts und Freude daran gesehen hätte. Aber also hat man GOttes Gebot nicht müssen aufmutzen / sondern ligen lassen / oder überhin rauschen / daß es ein Kind nicht bedencken kunte / und dieweil das Maul auffsperren nach dem / das wir aufgeworffen haben / und GOtt keinmal darum begrüsset.

Darum last uns einmahl lernen / um GOttes willen / daß das junge Volck (alle ander Dinge aus den Augen gesetzet) erstlich auf diß Gebot sehe / wenn sie GOtt mit rechten guten Wercken dienen wollen / daß sie thun / was Vatter und Mutter / oder denen sie an ihre statt unterthan sind / lieb ist. Denn welchs Kind das weiß und thut / hat zum ersten den grossen Trost im Hertzen / daß es frölich sagen und rühmen kan / (zu Trost und

Vermahnũg zu dem Gehorsam.

und wider alle/ die mit eigen erwählten Wercken umgehen) siehe/ das Werck gefället meinem GOtt im Himmel wohl/das weiß ich fürwahr. Lasse sie mit ihren vielen grossen/sauren/ schweren Wercken/ alle auf einen Hauffen hertretten und rühmen/ laß sehen/ ob sie irgend eines herfür bringen könten/das grösser und edler sey/denn Vatter- und Mutter-Gehorsam/ so GOtt nechst seiner Majestät Gehorsam gesetzt und befohlen hat/ daß/ wenn GOttes Wort und Willen gehet und ausgericht wird/ soll keiner mehr gelten/ denn der Eltern Willen und Wort/ also/ daß er dennoch auch unter GOttes Gehorsam bleibe/ und nicht wider die vorigen Gebot gehe.

☞ 2. Lection. Werck des Gehorsams groß zu achten.

Derhalben solt du von Hertzen froh seyn/ und GOtt dancken/ daß er dich dazu erwählet und würdig gemacht hat/ ihm solche köstlich angenehme Werck zu thun. Und halte

es

es nur für groß und theuer / ob es gleich für das allergeringste und verachteste angesehen wird / nicht daß es Würdigkeit halben / sondern daß es in dem Kleinod und Heiligthum / nemlich / Gottes Wort und Gebot / gefasset ist und gehet. O wie theuer soltens alle Carthäuser / Mönche / und Nonnen kauffen / daß sie in alle ihrem geistlichen Wesen / ein einig Werck für GOtt möchten bringen / aus seinem Gebot gethan / und mit frölichem Hertzen für seinen Augen sprechen: Nun weiß ich / daß dir diß Werck wol gefället. Wo wollen sie / die arme elende Leute bleiben / wenn sie für GOtt und aller Welt schamroth mit allen Schanden stehen werden / für einem jungen Kind / so in diesem Gebot gelebt hat / und bekennen müssen / daß sie mit alle ihrem Leben nicht werth sind gewesen / ihm das Wasser zu reichen? Geschicht ihnen auch recht um der teufflischen Ver-

kehrung willen/ weil sie Gottes Gebot mit Füssen tretten / daß sie sich vergeblich mit selbst erdachten Wercken martern müssen/ dazu Spott und Schaden zu Lohn haben.

Solte nun nicht ein Hertz springen/ und von Freuden zufliessen/ wenn es zur Arbeit gienge/und thäte/ was ihm befohlen wäre/ daß es könte sagen: Siehe/ das ist besser/ denn aller Carthäuser Heiligkeit/ob sie sich gleich zu todt fasten/ und ohn Unterlaß auf den Knyen beten. Denn hie hast du einen gewissen Text/ und Göttlich Zeugnüß/ daß er diß geheissen hat/aber von jenem kein Wort befohlen. Aber das ist der Jammer/ und eine leidige Blindheit der Welt/ daß solchs niemand glaubt/ so hat uns der Teuffel bezaubert/ mit falscher Heiligkeit und Schein eigener Wercke.

Derohalben wolte ich je gerne (sag ich abermal) daß man Augen

und Ohren aufthäte / und solches zu Hertzen nehme/auf daß wir nicht dermaleins wieder von dem reinen Gottes Wort / auf des Teuffels Lügentand verleitet würden; So würde es auch wohl stehen / daß die Eltern desto mehr Freud / Liebe / Freundschafft und Eintracht in Häusern hätten/ so könten die Kinder den Eltern alle ihr Hertz nehmen. Wiederum / wo sie störrig sind/und nicht ehe thun/ was sie sollen / man lege ihnen denn einen Knittel auf den Rücken/ so erzürnen sie beyde GOtt und die Eltern/ damit sie ihnen selbst solchen Schatz und Freude des Gewissens entziehen / und eitel Unglück sammlen. Darum gehet es auch jetzt in der Welt also / wie jedermann klaget / daß beyde Jung und Alt gar wild und unbändig ist / kein Scheu noch Ehre hat / nichts thun / denn mit Schlägen getrieben/und hinter eines andern Rücken ausrichten und ab-

Frucht uñ Nutz dieser guten Werck.

ziehen / was sie könten. Darum auch GOtt straffet / daß sie in allen Unrath und Jammer kommen. So können die Eltern gemeiniglich selbst nichts / zeucht ein Thor den andern / wie sie gelebt haben / so leben die Kinder hernach.

Das soll nun (sag ich) das erste und grösseste seyn / das uns zu diesem Gebot soll treiben / um welches willen / wenn wir keinen Vatter und Mutter hätten / solten wir wünschen / daß uns GOtt Holtz und Stein fürstellet / die wir Vatter und Mutter möchten heissen. Wieviel mehr / weil er uns lebendige Eltern gegeben hat / sollen wir froh werden / daß wir ihnen mögen Ehre und Gehorsam erzeigen / weil wir wissen / daß der hohen Majestät u. allen Engeln sowol gefället / und alle Teuffel verdreusset / dazu das höchste Werck ist / so man thun kan / nach dem hohen Gottesdienst in den vorigen Geboten verfasset / also / daß

Allmo-

Allmosen geben / und alle andere Werck gegen dem Nächsten diesem noch nicht gleich sind. Denn GOtt hat diesen Stand oben angesetzt / ja an seine statt auf Erden gestellet. Solcher Willen GOttes und Gefallen soll uns Ursach und Reitzung gnug seyn / daß wir mit Willen und Lust thäten / was wir könten.

Darzu sind wirs ja auch schuldig für der Welt / daß wir der Wolthat und allem Guten / so wir von den Eltern haben / danckbar seyn. Aber da regiert abermahl der Teuffel in der Welt / daß die Kinder der Eltern vergessen / wie wir alle GOttes vergessen / und niemand dencket / wie uns Gott also nähret / hütet und schützet / und so viel guts gibt / an Leib und Seele / sonderlich wann einmahl eine böse Stunde kommt / da zürnen und murren wir mit Ungedult / und ist alles dahin / was wir unser Lebenlang guts empfangen haben. Eben also

Undanck gegen Gott un̄ Eltern.

thun wir den Eltern auch/und ist kein Kind/ das solches erkenne und bedencke/ der Heilige Geist gebe es denn. Solche Unart der Welt kennet GOtt wol/darum erinnert und treibet er sie mit Geboten/ daß ein jeglicher dencke/ was ihm die Eltern gethan haben/ so findet er/ daß er Leib und Leben von ihnen habe/ dazu auch ernähret und aufgezogen sey/ da er sonst hundertmahl in seinem Unflat ersticket wäre. Darum ists recht und wol gesagt/ von alten weisen Leuten: DEO, Parentibus & Magistris, non potest satis gratiæ rependi, das ist/ GOtt/ den Eltern und Schulmeistern kan man nimmer gnugsam dancken noch vergelten.

Wer das ansiehet und bedencket/ der wird wol ungetrieben seinen Eltern alle Ehre thun/ und sie auf den Händen tragen/ als durch die ihm GOtt alles guts gethan hat.

Uber

Uber das alles soll das auch eine grosse Ursach seyn/ uns destomehr zu reitzen/ daß GOtt an dieses Gebot eine leibliche Verheissung hefftet/ und spricht: Auf daß du langes Leben habest/ im Lande/ da du wohnest. Da siehe selbst/ wie grosser Ernst Gotte sey über diesem Gebot/ weil Er nicht alleine ausdrücket/ daß ihm angenehm sey/ Freud und Lust darinne habe/ sondern solle auch uns wohl gerathen/ und zum besten gedeyhen/ daß wir ein sanfftes süsses Leben mögen haben/ mit allem guten. Darum auch S. Paulus Ephes. 6. solches hoch anzeucht und rühmet/ als er spricht: Das ist das erste Gebot/ das eine Verheissung hat/ auf daß dirs wohl gehe/ und lange lebest auf Erden. Denn wiewol die andern auch ihre Verheissung eingeschlossen haben/ ists doch zu keinem so deutlich und ausgedruckt gesetzt.

☞ 3. Lection.

Verheissung bey diesem Gebot.

Da hast du nun die Frucht und

das Lohn/ daß/ wer es hält/ soll gute Tage/ Glück und Wolfahrt haben/ wiederum auch die Straffe/ daß/ wer ungehorsam ist/ desto ehe umkommen/ und des Lebens nicht froh

Langes Leben.

werden soll. Denn langes Leben haben/ heisset die Schrifft nicht alleine wolbetaget werden/sondern alles haben/ so zum langen Leben gehöret/ als nemlich Gesundheit/ Weib und Kind/ Nahrung/ Friede/ gut Regiment/ 2c. ohn welche diß Leben nicht frölich genossen werden/noch die Länge bestehen kan. Wilt du nun nicht Vatter und Mutter gehorchen/und dich lassen ziehen/ so gehorche dem

Hencker und Tod über die Ungehorsamen.

Hencker/ gehorchest du dem nicht/ so gehorche dem Streckebein/das ist/ der Tod. Denn das will GOtt kurtz um haben/ entweder so du ihm gehorchest/ Liebe und Dienst thust/ daß er dirs überschwänglich vergelte mit allem Guten/ oder wo du Ihn erzürnest/ daß er über dich schicke/

beyde

beyde Tod und Hencker. Wo kommen so viel Schälcke her / die man täglich hencken / köpffen und radbrechen muß / denn aus dem Ungehorsam? Weil sie sich nicht mit gut ziehen lassen / daß sie es durch GOttes Straffe so ausrichten / daß man Unglück und Hertzleid an ihnen siehet / denn gar selten geschichts / daß solche verruchte Leute eines rechten oder zeitigen Todes sterben.

Die Frommen aber und Gehorsamen haben den Seegen / daß sie lange in guter Ruhe leben / und ihr Kinds-Kind sehen (wie oben gesagt) ins dritte und vierdte Glied / wie man auch erfährt / daß / wo feine alte Geschlecht sind / die da wohl stehen / und viel Kinder haben / freylich daher kommen / daß ihr etliche wohl gezogen / und ihre Eltern für Augen haben gehabt. Wiederum stehet geschrieben von den Gottlosen / Ps. 109. Seine Nachkommen müssen

ausgerottet werden/ und ihr Nahme müsse in einem Glied untergehen. Derhalben lasse dirs gesagt seyn/ wie groß Ding es ist bey GOtt/ um den Gehorsam/ weil er ihn so hoch setzet/ ihm selbst so wol gefallen lässet/ und reichlich belohnet/ dazu so streng darüber hält/ zu straffen/ die dawider thun. Das rede ich alles/ daß mans dem jungen Volck wol einbleue/ denn niemand glaubt/ wie diß Gebot so nöthig ist/ doch bißher unter dem Pabstthum nicht geachtet noch gelehret. Es sind schlechte und leichte Wort/ meynet jedermann/ er könne sie vorhin wol/ darum fähret man überhin/ und gaffet nach andern Dingen/ siehet und glaubet nicht/ daß man GOtt so hoch erzürnet/ wenn man diß läst anstehen/ noch so köstlich angenehme Werck thut/ so man dabey bleibt.

☞ 4. Lection. In dieses Gebot gehöret auch weiter zu sagen/ von allerley Gehorsam

gegen Ober-Personen / die zu gebieten und zu regieren haben. Denn aus der Eltern Obrigkeit fleusset und breitet sich aus alle andere. Denn wo ein Vatter nicht allein vermag sein Kind aufzuziehen / nimmt er einen Schulmeister dazu / der es lehre / ist er zu schwach / so nimmt er seine Freund und Nachbarn zu Hülffe / gehet er abe / so befihlt er / und übergibt das Regiment und Oberhand andern / die man dazu ordnet. Item / so muß er auch Gesind / Knechte und Mägde zum Hauß-Regiment unter ihm haben / also / daß alle / die man Herren heisset / an der Eltern statt sind / und von ihnen Krafft und Macht zu regieren nehmen müssen. Daher sie auch nach der Schrifft alle Vätter heissen / als die in ihrem Regiment das Vatter-Amt treiben / und väterlich Hertz gegen den Ihren tragen sollen / wie auch von Alters her / die Römer und andere Spra-

Alle Obrigkeit von den Eltern.

Vätter heissen alle die regieren.

chen/ Herren und Frauen im Hauß/ Patres & Matres familiâs, das ist/ Haußvätter und Haußmütter genennet haben. Also auch fromme Fürsten und Oberherren haben sie Patres Patriæ, das ist/ Vätter des gantzen Landes geheissen/ uns die wir Christen seyn wöllen / zu grossen Schanden/ daß wir sie nicht auch also heissen / oder zum wenigsten dafür halten und ehren.

Ehre und Gehorsam gegen Herren und Frauen.

Was nun ein Kind Vatter und Mutter schuldig ist / sind auch schuldig alle/ die ins Hauß-Regiment gefasset sind. Darum sollen Knechte und Mägde zusehen / daß sie ihren Herren und Frauen nicht allein gehorsam seyn / sondern auch sie in Ehren halten / als ihre eigene Vätter und Mütter/ und thun alles/was sie wissen/ das man von ihnen habē will/ nicht aus Zwang und Widerwillen/ sondern mit Lust und Freuden / eben um voriger Ursachen willen/ daß es

Got-

Gottes Gebot ist/ und ihm für allen andern Wercken wohlgefället/ um welches willen sie noch Lohn solten zugeben/ und froh werden/ daß sie Herren und Frauen möchten überkommen/ solch frölich Gewissen zu haben/ und wissen/ wie sie rechte güldene Werck thun solten/ welche bißher verblieben und verachtet/ und dafür jedermann ins Teuffels Nahmen ins Kloster/ zu Walfahrten und Ablaß gelauffen ist/ mit Schaden und bösem Gewissen.

Wenn man nun solches könte dem armen Volck einbilden/ so würde ein Mägdlein in eitel Springen gehen/ GOtt loben und dancken/ und mit säuberlicher Arbeit/ dafür sie sonst Nahrung und Lohn nimmt/ solchen Schatz kriegen/ den alle/ die man für die Heiligsten achtet/ nicht haben. Ists nicht ein trefflicher Ruhm/ das zu wissen und sagen/ wenn du dein tägliche Hauß-Arbeit thust/ daß bes-

Ruhm und Nutz des Gehorsams

ser ist/ denn aller Mönche Heiligkeit und strenges Leben? Und hast dazu die Zusagung/ daß dir zu allem guten gedeyhen soll/ und wolgehen/ wie wilt du seeliger seyn/ oder heiliger leben/ soviel die Werck betrifft? Deñ wiewol für GOtt eigentlich der Glaube heilig machet/ so sind doch solche Werck/ so im Glauben gehen/ auch heilige Werck. Also hast du alles Gut/ Schutz und Schirm unter dem Herrn; ein frölich Gewissen/ und gnädigen GOtt dazu/ der dirs hundertfältig vergelten will/ und bist gar ein Juncker/ wenn du nur froñ und gehorsam bist. Wo aber nicht/ so hast du erstlich eitel Zorn und Ungnade von GOtt/ kein Friede im Hertzen/ darnach alle Plage und Unglück.

Welchen nun solches nicht bewegen will und fromm machen/ den befehlen wir dem Hencker und Streckebein. Darum dencke ein jeglicher/ der ihm will sagen lassen/ daß Gotte

kein Schertz ist / und wisse / daß Er mit dir redet / und Gehorsam fordert / gehorchest du ihm / so bist du das liebe Kind / verachtest du es aber / so hab auch Schande / Jammer und Hertzeleid zu Lohn.

Deßgleichen ist auch zu reden vom Gehorsam weltlicher Obrigkeit / welcher (wie gesagt) alle in diß Gebot gehöret / und am allerweitesten um sich greiffet. Denn hie ist nicht ein eintzeler Vatter / sondern so vieler Leute Vatter / so viel er Landsassen / Bürger oder Unterthanen hat / denn GOtt gibt und erhält durch sie / als durch unsere Eltern / unser Nahrung / Hauß und Hof / Schutz und Sicherheit. Darum weil sie solchen Nahmen und Titel / als ihren höchsten Preiß mit allen Ehren führen / sind wir auch schuldig / daß wir sie ehren und groß achten / für den theuresten Schatz und köstlichste Kleinod auf Erden.

Gehorsam weltlicher Obrigkeit.

Wer

Gnade u. Seegen der gehorsamen Unterthanen.

Wer nun hie gehorsam/willig und dienstbar ist / und gerne thut alles / was die Ehre belanget/der weiß/daß er GOtt gefallen thut / Freud und Glück zu Lohn kriegt. Will ers nicht mit Liebe thun / sondern verachten / und sich sperren oder rumoren/ so wisse er auch wiederum / daß er keine Gnade noch Segen habe/ und wo er ein Gulden damit meynet zu erlauffen/ anderswo zehenmal mehr dagegen verliere / oder dem Hencker zu Theil werde / durch Krieg / Pestilentz und Theurung umkomme/ oder an seinen Kindern kein gutes erlebe / vom Gesind/ Nachbarn oder Fremden/ und Tyrannen/ Schaden/ Unrecht und Gewalt leiden müsse / auf daß uns bezahlt werde und heimkomme/ was wir suchen und verdienen.

Wenn uns nur einmahl zu sagen wäre / daß solche Wercke GOtt so angenehme sind / und so reichliche Belohnung haben/ so würden wir in

eitel

eitel überschwänglichen Gütern sitzen/ und haben/ was unser Hertz begehret. Weil man aber GOttes Wort und Gebot so gar verächtlich hält/ als hätte es irgend ein Holhipler geredt/ so laß auch sehen/ ob du der Mann seyest/ der ihm entsitzen könte? Wie schwer wirds ihm wol werden/ daß er dich wieder bezahle? Darum lebtest du je so mehr mit Gottes Hulde/ Friede und Glück/ als mit Ungnade und Unglück. Warum meynest du/ daß jetzt die Welt so voll Untreu/ Schande/ Jammer und Mord ist/ denn daß jederman sein eigen Herr und Käyser-frey will seyn/ auf niemand nichts geben/ und alles thun/ was ihn gelüstet? Darum straft GOtt einen Buben mit den andern/ daß/ wo du deinen Herrn betreugest oder verachtest/ ein ander komme/ der dir wieder also mitfahre/ ja daß du in deinem Hauß von Weib/ Kind oder Gesind zehenmahl mehr leiden müssest. Wir

Zorn uñ Straff über den Ungehorsam.

Wir fühlen unser Unglück wohl / murren und klagen über Untreu / Gewalt und Unrecht / wollen aber nicht sehen / daß wir selbst Buben sind / die Straffe redlich verdienet haben / und nichts davon besser werden / wir wollen keine Gnade und Glück haben / darum haben wir billich eitel Unglück / ohne alle Barmhertzigkeit. Es müssen noch etwa fromme Leute auf Erden seyn / daß uns GOtt noch so viel guts lässet / unserthalb solten wir keinen Heller im Hauß / keinen Stroh-Halm auf dem Felde behalten. Darum muß ich solches mit so viel Worten treiben / ob es einmahl jemand wolte zu Hertzen nehmen / daß wir der Blindheit und Jammers / darinn wir so tieff gelegen sind / möchten loß werden / Gottes Wort und Wille recht erkennen / und mit Ernst annehmen. Denn daraus würden wir lernen /

wie wir könten Freude / Glück und Heyl / zeitlich und ewig gnug haben.

Also haben wir zweyerley Vätter in diesem Gebot fürgestellet / des Geblüts / und des Ampts / oder der Sorge / es sey im Hause oder im Lande. Darüber sind auch noch geistliche Vätter / nicht wie im Pabstthum / die sich wohl also haben lassen nennen / aber kein Vätterlich Ampt geführet / denn das heissen allein geistliche Vätter / die uns durch Gottes Wort regieren / und fürstehen / wie sich S. Paulus einen Vatter rühmet / 1. Corinth. 4. da er spricht: Ich habe euch gezeuget in Christo JEsu / durch das Evangelium. Weil sie nun Vätter sind / gebührt ihnen auch die Ehre / auch wol für allen andern. Aber da gehet sie am wenigsten / denn die Welt muß sie so ehren / daß man sie aus dem Lande jage / und ihnen nicht ein Stück Brods gönne / in Summa / sie müssen

☞ 5. Lection.

Geistliche Vätter oder Obrigkeit.

sen (wie Paulus sagt) der Welt Kehricht / und jedermans Fußtuch seyn. Doch ist Noth / solches auch in den Pöbel zu treiben / daß / die Christen heissen wollen / für GOtt schuldig sind / die / so ihrer Seele warten / zweyfacher Ehre werth zu halten / daß sie ihnen wohl thun / und sie versorgen / da will dir GOtt auch gnug zu geben / und keinen Mangel lassen. Aber da sperret und wehret sich jederman / haben alle Sorge / daß der Bauch verschmachte / und können jetzt nicht einen rechtschaffenen Prediger nähren / da wir zuvor zehen Mast-Bäuche gefüllet haben. Damit wir auch verdienen / daß uns Gott seines Worts und Seegens beraube / und wiederum Lügen-Prediger aufstehen lasse / die uns zum Teuffel führen / dazu unser Schweiß und Blut aussaugen.

Seelwarter zweyfacher Ehr werth.

Welche aber GOttes Willen und Gebot für Augen halten / haben die

Ver-

Verheissung/ daß ihnen reichlich soll vergolten werden/ was sie beyde an leibliche und geistliche Vätter wenden/ und ihnen zu Ehren thun/ nicht daß sie ein Jahr oder zwey Brod/ Kleider oder Geld haben sollen/ sondern langes Leben/ Nahrung und Friede/ und sollen ewig reich und seelig seyn. Darum thue nur/ was du schuldig bist/ und lasse GOtt dafür sorgen/ wie er dich nähre und gnug schaffe; hat ers verheissen/ und noch nie gelogen/ so wird er dir auch nicht lügen. Solches solt uns je reitzen/ und ein Hertz machen/ das zuschmeltzen möchte für Lust und Liebe gegen denen/ so wir Ehre schuldig sind/ daß wir die Hände aufhüben/ und frölich GOtt dancketen/ der uns solche Verheissungen gegeben hat/ darnach wir biß an der Welt Ende lauffen solten. Denn ob gleich alle Welt zusammen thäte/ vermöchte sie uns nicht ein Stündlein zum Leben zulegen/

gen / oder ein Körnlein aus der Erden zu geben. Gott aber kan und will dir alles überschwänglich / nach deines Hertzens Lust geben. Wer nun solches verachtet / und in Wind schlägt/ der ist je nicht werth/ daß er GOttes Wort höre.

Das ist nun zum Uberfluß gesagt/ allen/ so unter diß Gebot gehören. Daneben wäre auch wol zu predigen den Eltern/und was ihr Ampt führet/wie sie sich halten sollen gegen denen/ so ihnen befohlen sind zu regieren; Welches / wiewol es in den zehen Geboten nicht ausgedruckt stehet / ist es doch sonst an vielen Orten der Schrifft reichlich befohlen. Auch will es Gott eben in diesem Gebot mit eingebunden haben / als er Vatter und Mutter nennet; Denn er will nicht Buben noch Tyrannen zu diesem Ampt und Regiment haben / gibt ihnen auch nicht darum die Ehre / das ist / Macht und Ehre zu regieren /

gieren / daß sie sich anbeten lassen / sondern dencken / daß sie unter Gottes Gehorsam sind / und für allen Dingen sich ihres Ampts hertzlich und treulich annehmen / ihre Kinder / Gesinde / Unterthanen / rc. nicht allein zu nähren / und leiblich zu versorgen / sondern allermeist zu Gottes Lob und Ehre aufzuziehen. Darum dencke nicht / daß solches zu deinem Gefallen und eigner Willkühre stehe / sondern daß GOtt strenge geboten und aufgeleget hat / welchem du auch dafür wirst müssen antworten.

Aber hie ist nun abermahl die leidige Plage / daß niemand solches wahrnimmt / noch achtet / gehen hin / als gebe uns GOtt Kinder / unser Lust und Kurtzweil daran zu haben / das Gesinde / wie eine Kuhe oder Esel / allein zur Arbeit zu brauchen / oder mit den Unterthanen unsers Muthwillens zu leben; lassen sie gehen / als gieng es uns nichts an / was

sie lernen/ oder wie sie leben/ und will niemand sehen/ daß der hohen Majestät Befehl ist/ die solches ernstlich wird fordern und rächen/ noch daß so grosse Noth thut/ daß man sich der Jugend mit Ernst annehme. Denn wollen wir feine geschickte Leute haben/ beede zu weltlichen und geistlichē Regiment/ so müssen wir warlich keinen Fleiß/ Mühe noch Kost an unsern Kindern sparen/ sie zu lehren und erziehen/ daß sie GOtt und der Welt dienen mögen/ und nicht allein dencken/ wie wir ihnen Geld und Gut samlen; denn GOtt kan sie wol ohn uns nähren und reich machen/ wie er auch täglich thut. Darum aber hat er uns Kinder gegeben/ und befohlen/ daß wir sie nach seinem Willen aufziehen und regieren/ sonst dürffte er Vatter und Mutter nirgend zu. Darum wisse ein jeglicher/ daß er schuldig ist/ bey Verlust Göttlicher Gnade/ daß er seine Kinder vor allen Din-

Ursach uñ Noth die Jugend wol zu ziehen u. lehren.

Dingen/ zu Gottesfurcht und Erkäntnüß ziehe/ und wo sie geschickt sind/ auch etwas lernen oder studiren lasse/ daß sie der Welt mögen nütze seyn/ zum Regiment/ und wozu man ihr bedarff.

Wenn man nun solches thäte/ würde uns Gott auch reichlich seegnen u. Gnade geben/ daß man solche Leute erzöge/dadurch Land und Leute gebessert möchten werden/ dazu feine gezogene Bürger/züchtige und häußliche Frauen / die darnach fortan fromme Kinder u. Gesind ziehen möchten. Da dencke nun selbst/ wie mördlichen Schaden du thust/ wo du darinne versäumlich bist/ und an dir lässest fehlen/daß kein Kind nützlich und seeliglich erzogen werde / dazu alle Sünd und Zorn auf dich bringest/ und also die Hölle an deinen eigenen Kindern verdienest/ob du gleich sonst fromm und heilig wärest. Derhalben auch GOtt/ weil man solchs verachtet/

Vermahnūg für die Eltern.

 tet/

tet/ die Welt so greulich straffet/ daß man keine Zucht/ Regiment noch Friede hat/ welches wir auch alle klagen/ sehen aber nicht/ daß es unsere Schuld ist/ denn wie wir sie ziehen/ so haben wir ungerathene und ungehorsame Kinder und Unterthanen. Das sey gnug zur Vermahnunge/ denn solches in die Länge zu treiben/ gehöret auf ein ander Zeit.

Das fünffte Gebot.

Du solt nicht tödten.

I. Lection.

WIr haben nun ausgerichtet/ beyde geistlich u. weltlich Regiment/ das ist/ Göttliche und Väterliche Obrigkeit und Gehorsam.

Ober keit gehöret nicht in diß Gebot.

Hie aber gehen wir nun aus unserm Hauß unter die Nachbarn/ zu lernen/ wie wir untereinander leben sollen/ ein jeglicher für sich selbst/ gegen seinen Nechsten. Darum ist in diesem Gebot nicht eingezogen/ Gott und die Obrigkeit/ noch die Macht genom-

genommen / so sie haben zu tödten. Denn GOtt sein Recht / Ubelthäter zu straffen / der Obrigkeit an der Eltern statt befohlen hat / welche vor Zeiten (als man im Mose lieset) ihre Kinder selbst musten für Gericht stellen / und zum Tod urtheilen. Derhalben was hie verbotten ist / ist einem gegen dem andern verbotten / und nicht der Oberkeit.

Diß Gebot ist nun leicht gnug / u. offt gehandelt / weil mans jährlich im Evangelio höret / Matth. 5. da es Christus selbst auslegt / und in eine Summa fasset; nemlich / daß man nicht tödten soll / weder mit Hand / Hertzen / Mund / Zeichen / Geberden / noch Hülffe und Rath. Darum ist darinn jedermann verbotten zu zürnen / ausgenommen (wie gesagt) die an GOttes statt sitzen / das ist / Eltern und Obrigkeit / denn GOtt / und was im Göttlichen Stand ist / gebühret zu zürnen / schelten u. straf-

Zorn jedermañ verbotten / ohn der Oberkeit.

 fen /

sen/ eben um derer willen/ so diß und andere Gebot übertretten.

Ursach diß Gebot zu stellen.

Ursach aber und Noth dieses Gebots ist/das GOtt wol weiß/ wie die Welt böse ist/und diß Leben viel Unglücks hat/ darum hat er diß und andere Gebot zwischen Gute und Böse gestellet. Wie nun mancherley Anfechtung ist wider alle Gebot/also gehets hie auch/daß wir unter viel Leuten leben müssen/ die uns leid thun/ daß wir Ursach kriegen / ihnen feind zu seyn. Als wenn dein Nachbar siehet / daß du besser Hauß und Hof/ mehr Guts und Glücks von GOtt hast/den er / so verdreusts ihn / neidet dich / und redet nichts guts von dir. Also kriegest du viel Feinde/durch des Teuffels Anreitzung / die dir kein guts / weder leiblich noch geistlich gönnen / wenn man denn solche siehet / so will unser Hertz wiederum wüten und bluten / und sich rächen/ da erhebt sich denn wieder Fluchen

und Schlagen/ daraus endlich Jammer und Mord erfolget. Da kommt nun GOtt zuvor / wie ein freundlicher Vatter / legt sich ins Mittel / und will den Hader geschieden haben / daß kein Unglück daraus entstehe / noch einer den andern verderbe. Und Summa / will er hiemit einen jeglichen beschirmet / befreyet und befriedet haben / für jedermanns Frevel und Gewalt / und diß Gebot zur Ringmauren / Vesten und Freyheit gestellet haben / um den Nechsten / daß man ihm kein Leid noch Schaden am Leibe thue.

So stehet nun diß Gebot darauf/ daß niemand seinen Nechsten beleidige / um irgend eines bösen Stücks willen / ob ers gleich höchlich verdienet/ denn wo Todschlag verbotten ist/ da ist auch alle Ursach verbotten/ daher Todschlag entspringen mag/ denn mancher/ ob er nicht tödtet/ so fluchet er doch/ und wünschet / daß / wer es

Alle Ursach des Todschlages verbotten.

solte am Hals haben/ der würde nicht weit lauffen. Weil nun solches jedermann von Natur anhanget/ und in gemeinem Brauch ist / daß keiner vom andern leiden will/ so will Gott die Wurtzel und Ursprung wegräumen / durch welche das Hertz wider den Nechsten erbittert wird/ und uns gewöhnen/ daß wir allezeit diß Gebot für Augen haben/ und uns darinn spiegeln/ GOttes Willen sehen/ und ihm das Unrecht/ so wir leiden / befehlen/ mit hertzlichem Vertrauen und Anruffen seines Namens: Also/ daß ein Mensch lerne den Zorn stillen/ und ein gedultiges/ sanfftes Hertz tragen/ sonderlich gegen denen / die ihm Ursach zu zürnen geben/ das ist/ gegen die Feinde.

Gantze Suma dieses Gebots.

Darum ist die gantze Suma davon (den Einfältigen aufs deutlichste einzubilden/ was das heisse/ nicht tödten.) Zum ersten/ daß man niemand leid thue/ erstlich mit der Hand oder

That/darnach die Zunge nicht brauchen lasse/ dazu zu reden oder zu rathen/über das/keinerley Mittel oder Weise brauche noch bewillige/ dadurch jemand möchte beleidiget werden/ und endlich/ daß das Hertz niemand feind sey/ noch aus Zorn und Haß böses gönne/ also/ daß Leib und Seele unschuldig sey an jedermann/ eigentlich aber an dem/ der dir böses wünschet oder zufüget/denn dem/der dir guts gönnet und thut/böses thun/ ist nicht Menschlich/ sondern Teuffelisch.

Zum andern/ ist auch dieses Gebots schuldig/ nicht allein/ der da böses thut/sondern auch wer dem Nechsten guts thun/ zuvor kommen/ wehren/schützen und retten kan/ daß ihm kein Leid noch Schaden am Leibe wiederfahre/und thut es nicht. Wenn du nun einen Nackenden lässest gehē/ und köntest ihn kleiden/ so hast du ihn erfrieren lassen. Siehest du jemand Hun-

☞ 2. Lection.

Liebe unñ Wohlthat entziehen/ heisset auch getödtet.

Hunger leiden/ und speisest ihn nicht/ so lässest du ihn Hungers sterben. Also/ siehest du jemand unschuldig zum Tod verurtheilet / oder in gleicher Noth/ und ihn nicht rettest / so du Mittel und Wege dazu wüstest / so hast du ihn getödtet / und wird nicht helffen/ daß du fürwendest/ du habst keine Hülffe/ Rath noch That dazu gegeben / denn du hast ihm die Liebe entzogen/und der Wohlthat beraubt/ dadurch er bey dem Leben blieben wäre.

Urtheil Gottes über die unbarmhertzigẽ.

Darnach heisset auch GOtt billich die alle Mörder / so in Nöthen und Gefahr Leibs und Lebens nicht rathen noch helffen/ und wird gar ein schröcklich Urtheil über sie gehen lassen am Jüngsten Tage (wie Christus selbst verkündigt) da er sprechẽ wird: Ich bin hungerig und durstig gewesen/ und ihr habt mich nicht gespeiset/ noch geträncket; Ich bin ein Gast gewesen/ und ihr habt mich nicht beherberget;

berget: Ich bin nacket gewesen/ und ihr habt mich nicht bekleidet; Ich bin kranck und gefangen gewesen / und ihr habt mich nicht besuchet. Das ist/ ihr hättet mich und die meinen wol lassen Hungers/ Dursts und Frostes sterben / die wilden Thier zureissen/ im Gefängnüß verfaulẽ/ und in Nöthen verderben lassen. Was heisset das anders/ denn Mörder und Bluthunde gescholten? Denn ob du solches nicht mit der That begangen hast / so hast du ihn doch im Unglück stecken und umkommen lassen / so viel an dir gelegen ist. Und ist eben so viel / als ob ich jemand sehe auf tieffem Wasser fahren und arbeiten oder in ein Feuer gefallen/ und könte ihm die Hand reichen / heraus reissen und retten/ und doch nicht thäte / wie würde ich ander / auch für aller Welt bestehen / denn ein Mörder und Bösewicht? Darum ist die endliche Meynung Gottes/ daß wir keinem Menschen

Leid wiederfahren lassen/ sondern alles Guts und Liebe beweisen/ und ist (wie gesagt) eigentlich gegen die gerichtet/ so unsere Feinde sind/ denn daß wir Freunden guts thun/ ist noch eine schlechte heydnische Tugend/ wie Christus Matt. 5. sagt.

Rechte gute Wercke wider die Heuchel-Wercke.

Da haben wir nun abermal Gottes Wort/ damit er uns reitzen und treiben will/ zu rechten/ edlen/ hohen Wercken/ als Sanfftmuth/ Gedult/ und Sum̃a/ Liebe und Wohlthat gegen unsern Feinden/ und will uns immerdar erinnern/ daß wir zurücke dencken des ersten Gebots/ daß er unser GOtt sey/ das ist/ uns helffen/ beystehen und schützen wolle/ auf daß er die Lust/ uns zu rächen/ dämpffe. Solches solte man nun treiben und bleuen/ so würden wir gute Werck alle Hände voll zu thun haben; Aber das wäre nicht für Mönche geprediget/ dem geistlichen Stande zu viel abgebrochen/ der Carthäuser Heiligkeit

ligkeit zu nahe/ und solte wol eben gute Wercke verbotten/ und Klöster geräumet heissen. Denn mit der Weise würde der gemeine Christenstand gleich so viel/ ja weit und viel mehr gelten/ und jederman sehen / wie sie die Welt mit falschem heuchlischen Schein der Heiligkeit äffen und verführen / weil sie diß und andere Gebot in Wind schlagen/ und für unnöthig gehalten/ als wärens nicht Gebot / sondern Rechte / und daneben unverschämt ihren Heuchelstand und Wercke/ für das vollkommenste Leben gerühmet und ausgeschryen/ auf daß sie ja ein gut sanfftes Leben führeten/ ohne Creutz und Gedult/ darum sie auch in Klöster gelauffen sind/ daß sie von niemand nichts leiden/ noch jemand guts thun dörfften. Du aber wisse/ daß diß die rechte heilige und Göttliche Werck sind/ welcher er sich mit allen Engeln freuet/ dagegen alle menschliche Heiligkeit Stanck und

Unflat ist/ dazu nichts anders/ denn Zorn und Verdammnüß verdienet.

Das sechste Gebot.

Du solt nicht Ehebrechen.

☞ 1. Lecti-on.

DIese Gebot sind nun an ihnen selbst leicht zu verstehen aus dem nechsten/ denn sie gehen alle dahin/ daß man sich hüte für allerley Schaden des Nechsten. Sind aber fein ordentlich gestellet. Zum ersten/ auf seine eigene Person/ darnach fortgefahren auf die nechste Person/ oder das nechste Gut nach seinem Leibe/ nemlich sein eheliche Gemahel/ welches mit ihm ein Fleisch und Blut ist/ also/ daß man ihm an keinem Gut höher Schaden thun kan. Darum auch deutlich hie ausgedruckt wird/ daß man ihm keine Schande zufügen soll an seinem Eheweibe. Und lautet eigentlich auf den Ehebruch/ darum/ daß im Jüdischen Volck so geordnet und geboten war/ daß jederman mu-

Ehbruch deutlich ausgedruckt.

ste

ste ehelich erfunden werden / darum auch die Jugend aufs zeitlichste berathen ward / also / daß Jungfrauen-Stand nichts galt / auch kein öffentlich Huren und Buben-Leben (wie jetzt) gestattet ward / darum ist der Ehebruch die gemeinest Unkeuschheit bey ihnen gewesen.

Weil aber bey uns ein solch schändlich Gemeng und Grundsuppe aller Untugend und Büberey ist / ist diß Gebot auch wider allerley Unkeuschheit gestellet / wie man sie nennen mag / und nicht allein äusserlich die That verbotten / sondern auch allerley Ursach / Reitzung und Mittel: Also / daß Hertz / Mund und der gantze Leib keusch sey / kein Raum / Hülffe noch Rath zur Unkeuschheit gebe. Und nicht allein das / sondern auch wehre / schütze und rette / wo die Gefahr und Noth ist / und wiederum helffe und rathe / daß sein Nechster bey Ehren bleibe. Denn wo du solches nachlässest / so

Sum̃a dieses Gebots.

du köntest dafür seyn/ oder durch die Finger siehest/ als giengs dich nicht an/ bist du eben sowol schuldig/ als der Thäter selbst. Also ist aufs kürtzste zu fassen/ so viel erfordert/ daß ein jeglicher/ beyde für sich selbst keusch lebe/ und dem Nechsten auch dazu helffe; Also/ daß GOtt durch diß Gebot eines jeglichen ehelich Gemahel will umschrencket/ und bewahret haben/ daß sich niemand daran vergreiffe.

Ehstand durch Gottes Gebot geehret.

Dieweil aber diß Gebot/ so eben auf den Ehestand gerichtet ist/ und Ursach gibt davon zu reden/ solt du wol fassen und mercken: Zum ersten/ wie GOtt diesen Stand so herrlich ehret und preiset/ damit daß Er ihn durch sein Gebot/ beyde bestättiget und bewahret. Bestättiget hat er ihn droben im vierdten Gebot. Du solt Vatter und Mutter ehren. Hie aber hat er ihn (wie gesagt) verwahret u. beschützet; darum will er ihn auch von

uns

uns geehret / und also gehalten und geführet haben/ als einen Göttlichen seligen Stand/weil er ihn erstlich für allen andern eingesetzt hat/ und darum unterschiedlich Mann und Weib geschaffen (wie für Augen) nicht zur Büberey/ sondern daß sie sich zusammen halten/ fruchtbar seyen/ Kinder zeugen/ nähren/ und aufziehen zu Gottes Ehren. Darum ihn auch Gott für allen Ständen aufs reichlichste gesegnet hat/dazu alles was in der Welt ist/ darauf gewandt/ und ihm eingethan/ daß dieser Stand je wol und reichlich versorget würde/ also/ daß kein Schertz noch Fürwitz/ sondern trefflich Ding und Göttlicher Ernst ist/ um das eheliche Leben/ denn es ligt ihm alle Macht daran/ daß man Leute ziehe/ die der Welt dienen/ und helffen zu Gottes Erkäntnüß/ seeligem Leben/ und allen Tugenden/ wider die Boßheit und den Teuffel zu streiten.

Darum

Darum hab ich immerdar geleh⸗ret/daß man diesen Stand nicht ver⸗achte/noch schimpfflich halte/ wie die blinde Welt/und unsere falsche Geist⸗lichen thun / sondern nach Gottes Wort ansehen/damit er geschmückt und geheiliget ist / also / daß er nicht allein andern Ständen gleich gesetzt ist/ sondern vor und über sie alle ge⸗het/ es seyen Käyser / Fürsten / Bi⸗schöffe/ und wer sie wollen. Denn was beyde geistliche und weltliche Stände sind/ müssen sich demüthi⸗gen/ und alle in diesem Stand finden lassen/wie wir hörē werden. Darum ist es nicht ein sonderlicher / sondern der gemeineste edelste Stand / so durch den gantzen Christen⸗Stand/ ja durch alle Welt gehet und reichet.

Ehstand gehet vor und durch alle Stände.

§. 2. Lection.

Ehstand nöthig und geboten.

Zum andern/ solt du auch wissen/ daß nicht allein ein ehrlicher/ sondern auch ein nöthiger Stand ist/ und ernstlich von GOtt gebotten/ daß sich insgemein hindurch alle Stände/

Mann

Mann und Weibsbilde/ so dazu geschaffen sind/ darinn finden lassen: Doch etliche (wiewol wenig) ausgenommen/ welche GOtt sonderlich ausgezogen/ daß sie zum ehelichen Stand nicht tüchtig sind/ oder durch hohe übernatürliche Gaben befreyet hat/ daß sie ausser dem Stande Keuschheit halten können. Denn wo die Natur gehet/ wie sie von GOtt eingepflantzt ist/ ist es nicht möglich/ ausser der Ehe keusch zu bleiben/ denn Fleisch und Blut bleibet Fleisch und Blut/ und gehet die natürliche Neigung und Reitzung ungewehret und unverhindert/ wie jedermann siehet und fühlet. Derohalben/ auf daß desto leichter wäre/ Unkeuschheit etlicher massen zu meiden/ hat auch GOtt den Ehestand befohlen/ daß ein jeglicher seinen bescheiden Theil habe/ und ihm daran genügen lasse/ wiewol noch GOttes Gnade dazu gehöret/ daß das Hertz auch keusch sey. Dar-

Ehstand wird wider Gottes Gebot verboten oder verlobet.

Daraus siehest du/wie unser Päpstischer Hauffe/ Pfaffen/ Mönche/ Nonnen/ wider GOttes Ordnung und Gebot streben/ so den Ehstand verachten und verbieten/ und sich/ ewige Keuschheit zu halten/ vermessen und geloben/ dazu die Einfältigen mit lügenhafftigen Worten und Schein betrügen. Denn niemand so wenig Lust und Liebe zur Keuschheit hat/ als eben die den Ehestand für grosser Heiligkeit meiden/ und entweder öffentlich und unverschämt in Hurerey liegen/ oder heimlich noch ärger treiben/ daß mans nicht sagen darff/wie man leyder allzuviel erfahren hat. Und kürtzlich/ ob sie gleich des Wercks sich enthalten/ so stecken sie doch im Hertzen voll unkeuscher Gedancken und böser Lust/ daß da ein ewiges Brennen und heimliches Leiden ist/ welches man im ehelichen Leben umgehen kan. Darum ist durch diß Gebot aller unehelichen

Der Geistlichen Gelübde aufgehaben.

Keusch-

Keuschheit Gelübde verdam̃t / und Urlaub gegeben / ja auch gebotten allen armen gefangenen Gewissen / so durch ihre Kloster-Gelübde betrogen sind / daß sie aus dem unkeuschen Stand ins eheliche Leben tretten / angesehen / daß / ob sonst gleich das Kloster-Leben Göttlich wäre / doch nicht in ihrer Krafft stehet / Keuschheit zu halten / und wo sie darinn bleiben / nur mehr und weiter wider diß Gebot sündigen müssen.

Ehstand ein seeliger Stand uñ Gott gefällig.

Solches rede ich nun darum / daß man das junge Volck dazu halte / daß sie Lust zum Ehestand gewinnen / und wissen / daß es ein seeliger Stand / und GOtt gefällig ist: Denn damit könte mans mit der Zeit wiederum dahin bringen / daß er wieder zu seinẽ Ehren käme / und des unflätigen / wüsten / unordentlichen Wesens weniger würde / so jetzt allenthalben in der Welt zu Zotten gehet / mit öffentlicher Hurerey und andern schändlichen

chen Lastern/ so aus Verachtung des ehelichen Lebens gefolgt sind. Darum sind hie die Eltern und Obrigkeit auch schuldig auf die Jugend zu sehen / daß man sie zur Zucht und Erbarkeit aufziehe/ und wann sie wachsen/ mit GOtt und Ehren berathe/ darzu würde er seinen Segen und Gnade geben / daß man Lust und Freude davon hätte.

Eheliche Keuschheit fordert Lieb und Eintracht.

Aus dem allen sey nun zu beschliessen gesagt / daß diß Gebot nicht alleine fordert / daß jedermann mit Wercken / Worten und Gedancken keusch lebe in seinem / das ist / allermeist im ehelichen Stande / sondern auch sein Gemahl/ von GOtt gegeben/ lieb und werth halte; Denn wo eheliche Keuschheit soll gehalten werden/ da müssen Mann und Weib für allen Dingen/ in Liebe und Eintracht beyeinander wohnen / daß eins das ander von Hertzen/ und mit gantzer Treue meyne. Denn das ist der fürnehm-

nehmsten Stück eins/ das Liebe und Lust zur Keuschheit machet/ welches wo es gehet / wird auch Keuschheit wohl von ihr selbst folgen / ohn alles Gebieten. Deßhalben auch S. Paulus so fleissig die Eheleute vermahnet/ daß eins das ander liebe und ehre. Da hast du nun abermal ein köstlich / ja viel und grosse gute Werck / welche du frölich rühmen kanst/ wider alle geistliche Stände/ ohne GOttes Wort und Gebot erwählet.

Das siebende Gebot.

Du solt nicht stehlen.

NAch deiner Person und Ehelichem Gemahl/ist zeitlich Gut das nechste/ das will GOtt auch verwahret haben/ und gebotten/daß niemand dem Nechsten das Seine abbreche noch verkürtze. Denn stehlen heisset nichts anders / denn eines andern Gut mit Unrecht zu sich bringen/

☞ I. Lection.

Stehlen heisset/ was man mit Unrecht nimmt.

gen/damit kürtzlich begriffen ist allerley Vortheil mit des Nechsten Nachtheil/ in allerley Händeln. Das ist nun gar ein weitläufftig gemein Laster/ aber so wenig geachtet und wargenommen/ das über die Maß ist/ also/ daß/wo man sie alle an Galgen hängen sölte/ was Diebe sind/ solte die Welt bald wüste werden/und beyde an Henckern und Galgen gebrechen. Denn es soll (wie jetzt gesagt) nicht allein gestohlen heissen/ daß man Kasten und Taschen räumet/ sondern um sich greiffen auf dem Marckt/ in allen Krämen/ Fleischbäncken/ Wein- und Bier-Kellern/ Werckstätten/und kürtzlich/wo man handthieret/ Geld oder Waare um Arbeit nimmt und gibt.

Als nemlich/ daß wirs für den gemeinen Hauffen ein wenig grob ausstreichen/ daß man doch sehe/ wie fromm wir sind. Wenn ein Knecht oder Magd im Hauß nicht treulich

dienet/

dienet/ und Schaden thut/ oder geschehen lässet/ den sie wol verwahren kunte/ oder sonst ihrer Herrschafft Gut verwarloset und verseumet/ aus Faulheit/ Unfleiß/ oder Boßheit/ zu Trotz und Verdruß Herrn und Frauen/ und wie solchs muthwillig geschehen kan (denn ich rede nicht von dem/ das versehen und ungern gethan ist/) da kanst du ein Jahr ein Gulden viertzig und mehr entwenden/ welches/ so es ein ander heimlich genommen/ oder enttragen hätte/ müste er am Strick erwürgen/ aber hie darffst du noch trotzen und pochen/ und darff dich niemand einen Dieb heissen.

Deßgleichen rede ich auch von Handwercksleuten/ Arbeitern/ Taglöhnern/ so alle ihren Muthwillen brauchen/ und nicht wissen/ wie sie die Leute übersetzen sollen/ und doch läßig und untreu in der Arbeit sind. Diese alle sind weit über die heimlichen Diebe/ für denen man Schloß oder

Riegel legen kan/ oder wo man sie begreiffet/ also mitfähret/ daß sie es nicht mehr thun. Für diesen aber kan sich niemand hüten/ darff sie auch niemand sauer ansehen/ oder einiges Diebstahls zeihen/ daß einer zehenmahl lieber aus dem Beutel verlieren solte. Denn da sind meine Nachbarn/ gute Freunde/ mein eigen Gesind/ dazu ich mich alles guts versehe/ die mich am allerersten berücken.

Ubervortheilen und übersetzen im Kauff.

Also auch fort auf dem Marckt und gemeinen Händeln/ gehet es mit voller Macht und Gewalt/ da einer den andern öffentlich mit falscher Waare/ Maß/ Gewicht/ Müntze betreugt/ und mit Behendigkeit und seltsamen Finantzen oder geschwinden Fündlein übervortheilet. Item/ mit dem Kauff übersetzet/ und nach seinem Muthwillen beschweret/ schindet und plaget. Und wer kan solches alles erzehlen und erdencken? Summa/ das ist das gemeine Handwerck/

und

und die gröste Zunfft auf Erden/ und wenn man die Welt jetzt durch alle Stând ansiehet/ so ist sie nichts anders/ denn ein grosser weiter Stall/ voll grosser Dieb/ darum heissen sie auch Stuhl-Räuber/ Land- und Strassen-Diebe/ nicht Kasten-Räuber noch Meucheldiebe/ so aus der Barschafft zwacken/ sondern die auf dem Stuhl sitzen/ und heissen grosse Junckern/ und ehrsame fromme Bürger/ und mit gutem Schein rauben und stehlen.

Dieberey die gemeinste Nahrung in der Welt

Ja hie wäre noch zu schweigen von geringen eintzelen Dieben/ wenn man die grossen gewaltigen Ertz-Diebe solte angreiffen/ die nicht eine Stadt oder zwo/ sondern gantz Teutschland täglich ausstehlen. Ja wo bliebe das Haupt und öberster Schutzherr aller Diebe/ der heilige Stuhl zu Rom/ mit aller seiner Zugehöre/ welcher aller Welt Güter mit Dieberey zu sich bracht/ und biß auf diesen Tag ine-

Grosse Ertz-Diebe.

ne hat? Kürtzlich / so gehets in der Welt/daß/ wer öffentlich stehlen und rauben kan / der gehet sicher und frey dahin / von jederman ungestrafft / und will dazu geehret seyn / dieweil müssen die kleinen heimlichen Diebe / so sich einmahl vergriffen haben / die Schande und Straffe tragen / jene fromm und zu Ehren machen. Doch sollen sie wissen/daß sie für GOtt die grössesten Diebe sind / der sie auch / wie sie werth sind und verdienen / straffen wird.

☞ 2. Lection. Weil nun diß Gebot so weit um sich greiffet/ wie jetzt angezeiget / ist noth / dem Pöbel wohl fürzuhalten / und auszustreichen/ daß man sie nicht so frey und sicher hingehen lasse / sondern immer Gottes Zorn für Augen stelle und einbleue. Denn wir solches nicht Christen / sondern allermeist Buben und Schälcken predigen müssen / welchen wol billicher Richter / Stockmeister oder Meister Hannß

predigen solte. Darum wisse ein jeglicher/ daß er schuldig ist bey GOttes Ungnaden / nicht allein seinem Nächsten keinen Schaden zu thun / noch seinen Vortheil zu entwenden / noch im Kauffen oder irgend einem Handel/ einerley Untreu oder Tücke zu beweisen / sondern auch sein Gut treulich zu verwahren / seinen Nutz zu verschaffen und fördern/ sonderlich so er Geld / Lohn und Nahrung dafür nimmt.

Wer nun solches muthwillig verachtet/ mag wol hingehen / und dem Hencker entlauffen/ wird aber Gottes Zorn und Straffe nicht entgehen / und wenn er seinen Trotz und Stoltz lange treibet/ doch ein Landläuffer und Bettler bleiben/ alle Plage und Unglück dazu haben. Jetzt gehest du hin / da du soltest deines Herrn und Frauen Gut bewahren / dafür du deinen Kropff und Bauch füllest / nimmst deinen Lohn als ein

Gottes Straffe über allerley Tücke und Untreu.

Dieb/ lässest dich dazu feyren als ein Juncker/ als ihr viel sind/ die Herren und Frauen noch trotzen/ und ihnen ungern zu Liebe und Dienst thäten einen Schaden zu verwahren. Siehe aber zu/ was du daran gewinnest/ daß/ wo du dein eignes überkommst/ und zu Hauß sitzest/ dazu GOtt mit allem Unglück helffen wird/ soll sichs wieder finden und heimkommen/ daß/ wo du einen Heller abgebrochen/ oder Schaden gethan hast/ dreyßigfältig bezahlen müssest. Deßgleichen soll auch den Handwercks-Leuten und Taglöhnern wiederfahren/ von welchen man jetzt unleidlichen Muthwillen hören und leiden muß/ als wären sie Junckern in fremdem Gut/ und jederman müsse ihnen wol geben/ wieviel sie wollen. Solche lasse nur getrost schinden/ so lange sie können. Aber GOtt wird seines Gebots nicht vergessen/ und ihnen auch lohnen/ wie

Untreu uñ Geitz gedeyet nicht.

sie

sie gedienet haben/und hencken/nicht an einen grünen/sondern dürren Galgen/ daß sie ihr Lebenlang nicht gedeyen/ noch etwas für sich bringen. Und zwar/ wenn ein recht geordnet Regiment in Landen wäre/ könte man solchem Muthwillen bald steuren und wehren/ wie vor Zeiten bey den Römern gewesen ist/ da man solchen flugs auf die Hauben griff/ daß sich andere daran stossen musten.

Also soll es allen andern gelingen/ so aus dem offenen freyen Marckt nichts denn ein Schindeleich und Raubhauß machen/ da man täglich die Armen übersetzet/ neue Beschwerung und Theurung macht/ und jeglicher des Marckts braucht/ nach seinem Muthwillen/ trotzet und stoltzet dazu/ als habe er gut Fug und Recht das Seine so theuer zu geben/ als ihn gelüstet/und soll ihm niemand drein reden. Denen wollen wir zwar zusehen/schinden/ schaben und geitzen

lassen: Aber GOtt vertrauen/ der es doch ohn das thun wird/ daß er/ wenn du lange geschunden und geschreppelt hast/einen Seegen drüber spreche/ daß dir dein Korn auf dem Boden/ dein Bier im Keller/ dein Viehe im Stall verderbe/ ja wo du jemand um ein Gulden teuschest und vervortheilest/ soll dirs den gantzen Hauffen wegrosten und fressen/ daß du sein nimmer froh werdest.

Geitz gestrafft mit Kriege und Theurung.

Solches sehen und erfahren wir auch zwar für Augen täglich erfüllet werden/ daß kein gestohlen und fälschlich gewonnen Gut gedeyet. Wieviel sind ihr/ so Tag und Nacht scharren und kratzen/ und doch keines Hellers reicher werden? Und ob sie viel sammlen/ doch so viel Plage und Unglück müssen haben/ daß sie es nicht mit Freuden geniessen/noch auf ihre Kinder erben können. Aber weil sich niemand daran kehret/ und hingehen/ als gieng es uns nichts an/

muß Er uns anders heimsuchen und Mores lehren/ daß er eine Landschatzung über die ander über uns schicke/ oder einen Hauffen Landsknechte zu Gast lade/ die uns auf eine Stund Kasten und Beutel räumen/ u. nicht aufhören / weil wir einen Heller behalten/ dazu zu Danck Hauß u. Hof verbreñen und verheeren/ Weib und Kinder schänden und umbringen. Und Sum̃a/ stiehlst du viel/ so versiehe dichs gewißlich/ daß dir noch so viel gestohlen werde; und wer mit Gewalt und Unrecht raubt und gewinnet/ einen andern leide / der ihm auch also mit spiele. Denn die Kunst kan GOtt meisterlich / weil jederman̄ den andern beraubt und stiehlet/ daß er einen Dieb mit dem andern straffet / wo wolt man sonst Galgen und Stricke gnug nehmen?

Wer ihm nun will sagen lassen / der wisse / daß GOttes Gebot ist / und für keinen Schertz will gehalten

 seyn.

seyn. Denn ob du uns verachtest/ betreugest/stiehlest und raubest/ wollen wirs zwar noch zukommen / und deinen Hochmuth ausstehen / und dem Vatter unser nach/vergeben : Denn wir wissen / daß die Fromen doch genug haben müssen / und du dir selbst mehr denn einem andern Schaden thust. Aber da hüte dich für/wen das liebe Armuth (welches jetzt viel ist) kommt/ so um den täglichen Pfennig kauffen und zehren muß / und du zufährest / als müste jedermann deiner Gnaden leben/ schindest und schabest biß auf den Grad / dazu mit Stoltz und Ubermuth abweisest/ dem du soltest geben und schencken / so gehet es dahin elend und betrübt/ und weil es niemand klagen kan/ schreyet und ruffet es gen Himmel: Da hüte dich (sage ich abermal) als für dem Teuffel selbst; Denn solch Seufftzen und Ruffen wird nicht schertzen / sondern einen Nachdruck haben / der dir und

aller Welt zu schwer werden wird. Denn es wird den treffen/der sich der elenden betrübten Hertzen annimmt/ und nicht will ungerochen lassen. Verachtest du es aber/ und trotzest/ so siehe/ wenn du auf dich geladen hast/ wird dirs gelingen und wolgehen/ solt du GOtt und mich für aller Welt Lügener schelten.

Wir haben gnug vermahnet/ gewarnet und gewehret/ wer es nicht achten noch glauben will/ den lassen wir gehen/ biß ers erfahre. Doch muß man dem jungen Volck solches einbilden/ daß sie sich hüten/ und dem alten unbändigen Hauffen nicht nachfolgen/ sondern Gottes Gebot für Augen halten/ daß nicht Gottes Zorn und Straffe auch über sie gehe. Uns gebühret nicht weiter/ denn zu sagen und zu straffen mit GOttes Wort; Aber daß man solchem offentlichen Muthwillen steure/ da gehören Fürsten und Obrigkeit zu/ die

selbst Augen/ und den Muth hätten/ Ordnung zu stellen und zu halten/ in allerley Händeln und Kauff/ auf daß das Armuth nicht beschweret und unterdruckt würde/ noch sie sich mit fremden Sünden beladen dörfften.

Das sey gnug davon gesagt/ was stehlen heisse/ daß mans nicht so enge spanne/ sondern gehen lasse/ so weit als wir mit dem Nächsten zu thun haben. Und kurtz in eine Sum̃a/ wie in den vorigen/ zu fassen/ ist dadurch verbotten: Erstlich/ dem Nächsten Schaden und Unrecht zu thun (wie mancherley Weise zu erdencken sind/ Haabe und Gut abzubrechen/ verhindern/ und fürzuhalten) auch solches nicht bewilligen noch gestatten/ sondern wehren und vorkommen/ und wiederum gebotten/ sein Gut fördern/ bessern/ und wo er Noth leidet/ helffen/ mittheilen/ fürstrecken/ beyde Freunden und Feinden. Wer nun gute Werck suchet und begehret/

wird hie übrig gnug finden/ die Gott von Hertzen angenehme und gefällig sind/ dazu mit trefflichem Seegen begnadet und überschüttet/ daß es reichlich soll vergolten werden/ was wir unsern Nächsten zu Nutz und Freundschafft thun; Wie auch der König Salomo lehret/ Proverb. 19. Wer sich des Armen erbarmet/ der leyhet dem HErrn/ der wird ihm wieder vergelten seinen Lohn. Da hast du einen rechten HErrn/ der dir gewiß genug ist/ und nichts wird gebrechen noch mangeln lassen/ so kanst du mit frölichem Gewissen hundertmahl mehr geniessen/ denn du mit Untreu und Unrecht erschindest. Wer nun des Seegens nicht mag/ der wird Zorn und Unglück gnug finden.

Das achte Gebot.

Du solt nicht falsch Gezeugnüß reden wider deinen Nächsten.

☞ 1. Lection. Gottes Gebot über des Nechstē Ehre und Gerücht.

UBer unsern eigenen Leib/ ehelich Gemahl und zeitlich Gut haben wir noch einen Schatz/nemlich Ehre und gut Gerüchte/welches wir auch nicht entbehren können. Denn es gilt nicht unter den Leuten/ in öffentlicher Schande/ von jedermann verachtet zu leben. Darum will GOtt des Nächsten Leumund/ Glimpff und Gerechtigkeit/ so wenig als Geld und Gut/ genommen oder verkürtzt haben/auf daß ein jeglicher für sein Weib/ Kind/ Gesind/ und Nachbar ehrlich bestehe. Und zum ersten/ ist der gröbste Verstand dieses Gebots/wie die Wort lauten: (**Du solt nicht falsch Gezeugnüß reden**) auf öffentlich Gericht gestellet / da man einen armen unschuldigen Mann verklagt/ und durch falsche Zeugen unterdruckt/ damit er gestrafft werde an Leib/ Gut oder Ehre.

Das scheinet nun jetzt/ als gehe es uns wenig an/ aber bey den Jüden ists gar ein trefflich gemein Ding gewesen. Denn das Volck war in feinem ordentlichen Regiment gefasset/ und wo nicht ein solch Regiment ist/ da gehets ohn diese Sünde nicht ab. Ursach ist diese/ denn wo Richter/ Burgermeister/ Fürst/ oder andere Obrigkeit sitzet/ da fehlet es nimmer/ es gehet nach der Welt Lauff/ daß man niemand gern beleidigen will/ heuchlet u. redet nach Gunst/ Geld/ Hoffnung oder Freundschafft/ darüber muß ein armer Mann mit seiner Sache verdrückt/ unrecht haben/ und Straffe leiden. Und ist eine gemeine Plage in der Welt/ daß im Gericht selten fromme Leute sitzen. Denn es gehöret für allen andern Dingen ein frommer Mann zu einem Richter/ und nicht allein ein frommer/ sondern auch ein weiser/ gescheiter/ ja auch ein kühner und kecker Falsch Zeugnüß im Gericht.

 Mann;

Mann; also auch gehöret ein kühner/ dazu fürnemlich ein frommer Mann zum Zeugen. Dann wer alle Sachen recht richten / und mit dem Urtheil hindurch reissen soll / wird offtmahls gute Freunde / Schwäger / Nachbarn / Reiche und Gewaltige erzürnen / die ihm viel dienen oder schaden können. Darum muß er gar blind seyn / Augen und Ohren zugethan/ nicht sehen/ nicht hören / denn stracks für sich/ was ihm fürkommt/ und dem nach schliessen.

Des Nächste Recht fördern und schützen.

Darauf ist nun erstlich diß Gebot gestellet/ daß ein jeglicher seinem Nächsten helffe zu seinem Rechten / und dasselbige nicht hindern noch beugen lasse/sondern fördere/und stracks drüber halte/ Gott gebe es sey Richter oder Zeuge/und treffe an/was es wolle. Und sonderlich ist hiemit unsern Herrn Juristen ein Ziel gesteckt/ daß sie zusehen/ recht und aufgericht mit den Sachen umgehen / was

was recht ist/ recht bleiben lassen/ und wiederum nicht verdrehen noch vermänteln/ oder schweigen/ unangesehen Geld/ Gut/ Ehre oder Herrschafft. Das ist ein Stück von dem gröbesten Verstand dieses Gebots/ von allem/ das für Gerichte geschiehet.

Falsch Gezeugnüß in geistlichen Sachen.

Darnach greiffet es gar viel weiter/ wenn mans soll ziehen ins geistliche Gerichte oder Regiment/ da gehets also/ daß ein jeglicher wider seinen Nächsten fälschlich zeuget. Denn wo fromme Prediger und Christen sind/ die haben für der Welt das Urtheil/ daß sie Ketzer/ abtrünnig/ ja aufrührische und verzweiffelte Bösewichte heissen. Darzu muß sich Gottes Wort auf das schändlichst und gifftigst verfolgen/ lästern/ Lügen straffen/ verkehren/ und fälschlich ziehen und deuten lassen: Aber das gehe seinen Weg/ denn es ist der blinden Welt Art/ daß sie die Wahrheit

und GOttes Kinder verdammt und verfolget/ und doch für keine Sünde achtet.

Gemeine Sünde der bösen Zungen.

Zum dritten (so uns allzumal belanget) ist in diesem Gebot verbotten alle Sünde der Zungen/ dadurch man dem Nächsten mag Schaden thun oder zu nahe seyn.

Denn falsch Zeugnüß reden/ ist nichts anders/ denn Mundwerck/ was man nun mit Mundwerck wider den Nächsten thut/ das will Gott gewehret haben; Es seyen falsche Prediger/ mit der Lehre und Lästern/ falsche Richter und Zeugen mit dem Urtheil/ oder sonst ausser dem Gericht/ mit Lügen und übel Reden. Daher gehöret sonderlich das leidige schändliche Laster/ Afterreden oder Verläumden/ damit uns der Teuffel reitet/ davon viel zu reden wäre: Denn es ist eine gemeine schädliche Plage/ daß jederman lieber Böses denn Guts von dem Nächsten höret sagen; Und

Affterreden.

wiewol

wiewol wir selbst so böse sind/ daß wir nicht leiden können/ daß uns jemand ein böß Stück nachsage/ sondern jeglicher gern wolte/ daß alle Welt güldenes von ihm redete/ doch können wir nicht hören/ daß man das beste von andern sage.

Derhalben sollen wir mercken/ solche Untugend zu meiden/ daß niemand zugelassen ist/ seinen Nächsten öffentlich zu urtheilen und straffen/ ob er ihn gleich siehet sündigen/ er habe denn Befehl zu richten und straffen: Denn es ist gar ein grosser Unterscheid/ zwischen den zweyen/ Sünde richten/ und Sünde wissen. Wissen magst du sie wol/ aber richten solt du sie nicht. Sehen und hören kan ich wol/ daß mein Nächster sündiget/ aber gegen andern nachzusagen/ hab ich keinen Befehl. Wenn ich nu zufahre/ richte und urtheile/ so falle ich in eine Sünde/ die grösser ist denn jene. Weist du es aber/ so thue nichts

Niemand soll urtheilen noch übel reden/ ausser dem Befehl oder Richter-Amt.

anders/

anders/ denn mache aus den Ohren ein Grab/ und scharre es zu/ biß daß dir befohlen werde Richter zu seyn/ und von Ampts wegen zu straffen.

Affter-reden ist in Gottes Gericht greiffen.

Das heissen nu Afterreder/die es nicht bey dem Wissen bleiben lassen/ sondern fortfahren/ und ins Gericht greiffen: Und wenn sie ein Stücklein von einem andern wissen/ tragen sie es in alle Winckel/kützeln und krauen sich damit/ daß sie mögen eines andern Unlust rühren/wie die Säue/so sich im Koth wältzen/ und mit dem Rüssel darinn wielen. Das ist nichts anders/ denn GOtt in sein Gericht und Ambt fallen/urtheilen und straffen mit dem schärffesten Urtheil; denn kein Richter höher straffen kan/noch weiter fahren/denn daß er sage: Dieser ist ein Dieb/ Mörder/ Verräther/ ꝛc. Darum wer sich solches untersteher vom Nächsten zu sagen/ greifft eben so weit/ als Käyser und alle Oberkeit. Denn ob du das

Schwerdt

Schwerdt nicht führest/ so brauchest du doch einer gifftigen Zungen/ dem Nächsten zu Schand und Schaden. Darum will GOtt gewehret haben/ daß niemand dem andern übel nachrede/ wenn ers gleich schuldig ist/ und dieser wol weiß/ vielweniger/ so ers nicht weiß/ und allein von Hören sagen genommen hat.

Sprichst du aber/ soll ichs denn nicht sagen/ wenn es die Warheit ist? Antwort: Warum trägst du es nicht für ordentliche Richter? Ja ich kans nicht öffentlich bezeugen/ so möchte man mir vielleicht übers Maul fahren/ und mich übel abweisen; Ey lieber/ reuchest du den Braten? Trauest du nicht für geordneten Personen zu stehen und zu verantworten/ so halte auch das Maul. Weist du es aber/ so wisse es für dich/ nicht für einen andern: Denn wo du es weiter sagest/ ob es gleich wahr ist/ so bestehest du doch wie ein Lügener/ weil du

Affterreder sind Lügener und Diebe.

es

es nicht kanst wahr machen/thust dazu wie ein Bößwicht. Denn man soll niemand seine Ehre und Gerücht nehmen/ es sey ihm denn zuvor genommen öffentlich.

Also heisset nu falsch Gezeugnüß alles/ was man nicht/ wie sichs gehöret/ überweisen kan/ darum was nicht mit gnugsamer Beweisung offenbahr ist/ soll niemand offenbahr machen/ noch für Wahrheit sagen. Und Summa/ was heimlich ist/ soll man heimlich bleiben lassen/ oder je heimlich straffen/wie wir hören werden. Darum/ wo dir ein unnütz Maul fürkomt/ das einen andern austrägt und verläumdet/ so rede ihm frisch unter Augen/daß er schamroth werde/ so wird mancher das Maul halten/ der sonst einen armen Menschen ins Geschrey bringt/daraus er schwerlich wieder komen kan: Denn Ehre und Glimpff ist bald genomen/ aber nicht bald wieder gegeben.

Also siehest du / daß kurtzum verbotten ist / von dem Nächsten etwas böses zu reden / doch ausgenommen weltliche Oberkeit / Prediger / Vatter und Mutter / daß man dennoch diß Gebot also verstehe / daß das Böse nicht ungestrafft bleibe. Wie man nun / laut des fünfften Gebots / niemand schaden soll am Leibe / doch ausgezogen Meister Hannsen / der seines Ambts halben dem Nächsten kein Guts / sondern nur Schaden und Böses thut / und nicht wider Gottes Gebot sündiget / darum / daß Gott solch Ambt von seinetwegen geordnet hat / denn er ihm die Straffe seines Gefallens fürbehalten hat / wie er im ersten Gebot drenet. Also auch / wiewol ein jeglicher für seine Person niemands richten noch verdammen soll / doch wo es die nicht thun / denen es befohlen ist / sündigen sie ja so wol / als der es ausser dem Ambt von sich selbst thäte / denn hie fordert die Noth von dem

☞ 2. Lection.

Urtheilen und übel reden / gehöret allein der Oberkeit.

dem übel zu reden / Klagen fürbringen / fragen und zeugen. Und gehet nicht anders zu / deñ mit einem Artzt / der zuweilen dem / den er heilen soll / an heimliche Ort sehen und greiffen muß. Also sind Obrigkeit / Vatter und Mutter / ja auch Bruder und Schwester / und sonst gute Freunde untereinander schuldig / wo es noth und nutz ist / Böses zu straffen.

Rechte Weise u. Ordnung des Nechstẽ Sünde zu straffen.

Das wäre aber die rechte Weise / wenn man die Ordnung nach dem Evangelio hielte / Matth. 18. da Christus spricht: Sündiget dein Bruder an dir / so gehe hin / und straffe ihn zwischen ihm und dir alleine. Da hast du eine köstliche feine Lehre / die Zunge wol zu regieren / die wol zu mercken ist / wider den leidigen Mißbrauch. Darnach richte dich nun / daß du nicht so bald den Nächsten anderswo austragest und nachredest / sondern ihn heimlich vermahnest / daß er sich bessere. Deßgleichen auch / wenn

wenn dir ein ander etwas zu Ohren trägt / was dieser oder jener gethan hat/ lehre ihn auch also / daß er hingehe und straffe ihn selbst / wo ers gesehen hat/wo nicht/daß er das Maul halte.

Solches magst du auch lernen aus dem täglichen Hauß-Regiment. Denn so thut der Herr im Hauß / wenn er siehet/ daß der Knecht nicht thut / was er thun solle / so spricht er ihm selbst zu. Wenn er aber so toll wäre/liesse den Knecht daheim sitzen/ und gienge heraus auf die Gassen / den Nachbarn über ihn zu klagen / würde er freylich müssen hören: Du Narr/ was gehets uns an / warum sagst dus ihm selbst nicht? Siehe/das wäre nun recht brüderlich gehandelt/ daß dem Ubel gerathen würde / und dein Nächster bey Ehren bliebe. Wie auch Christus daselbst sagt: Höret er dich/ so hast du deinen Bruder gewonnen. Da hast du ein groß treff-

lich

sich Werck gethan. Denn meynest du/ daß ein gering Ding sey/ einen Bruder gewinnen? Lasse alle Mönche und heilige Orden mit allen ihren Wercken zu Hauffe geschmeltzt/ herfür tretten/ ob sie den Ruhm können aufbringen/ daß sie einen Bruder gewonnen haben?

Niemand urtheilē oder straffen hinter seinem Wissen.

Weiter lehret Christus. Will er dich aber nicht hören/ so nimm noch einen oder zween zu dir/ auf daß alle Sache bestehe auf zweyer oder dreyer Zungen Munde; Also/ daß man je mit dem selbst handele/ den es belanget/ und nicht hinter seinem Wissen ihm nachrede. Will aber solches nicht helffen/ so trage es denn öffentlich für die Gemeine/ es sey für Weltlichem oder Geistlichem Gerichte. Denn hie stehest du nicht alleine/ sondern hast jene Zeugen mit dir/ durch welchen du den Schuldigen überweisen kanst; Darauf der Richter gründen/ urtheilen und straffen kan.

kan. So kan man ordentlich und recht darzu kommen / daß man dem Bösen wehret / oder bessert. Sonst wenn man einen andern mit dem Maul umträgt durch alle Winckel / und den Unflat rühret / wird niemand gebessert / und darnach / wenn man stehen und zeugen soll / will mans nicht gesagt haben: Darum geschehe solchen Mäulern recht / daß man ihnen den Kützel wol büssete / daß sich andere daran stiessen. Wenn du es deinem Nechsten zur Besserung / oder aus Liebe der Warheit thätest / würdest du nicht heimlich schleichen / noch den Tag und Licht scheuen.

Das alles ist nun von heimlichen Sünden gesaget. Wo aber die Sünde gantz öffentlich ist / daß Richter und jedermann wohl weiß / so kanst du ihn ohn alle Sünde meiden und fahren lassen / als der sich selbst zu Schanden gemacht hat / dazu auch öffentlich von ihm zeugen. Denn

Oeffentliche Sünde machet sichselbst zu schanden.

was offenbahr ist/ da kan kein Affter-reden noch falsch Richten oder Zeugen seyn. Als/ daß wir jetzt den Pabst mit seiner Lehre straffen/ so öffentlich in Büchern an Tag gegeben/ und in aller Welt ausgeschryen ist; Denn wo die Sünde öffentlich ist/ soll auch billich öffentliche Straffe folgen / daß sich jedermann dafür wisse zu hüten.

Suma. Also haben wir nun die Summa/ und gemeinen Verstand von diesem Gebot/ daß niemand seinem Nächsten/ beyde Freunden und Feinden/ mit der Zungen schädlich seyn / noch Böses von ihm reden soll (GOtt gebe/ es sey wahr oder erlogen) so es nicht aus Befehl oder zur Besserung geschicht/ sondern seine Zunge brauchen und dienen lassen/ von jedermann das Beste zu reden/ des Nächsten Sünde und Gebrechen zudecken/ entschuldigen / und mit seiner Ehre beschönen und schmücken. Ursach

soll

soll seyn allermeist diese / so Christus im Evangelio anzeucht / und damit alle Gebot gegen dem Nechsten will gefasset haben: Alles / was ihr wollet / das euch die Leute thun sollen / das thut ihr ihnen auch.

Auch lehret solches die Natur an unserm eigenen Leibe / wie S. Paulus 1. Cor. 12. sagt: Die Glieder des Leibs / so uns düncken die schwächsten seyn / sind die nöthigsten / und die uns düncken die unehrlichsten seyn / denselbigen legen wir am meisten Ehre an / und die uns übel anstehen / die schmückt man am meisten. Das Angesicht / Augen / Nasen und Mund decket niemand zu / denn sie dürffens nicht / als an ihm selbst die ehrlichsten Glieder / so wir haben; Aber die allergebrechlichsten / der wir uns schämen / decket man mit allem Fleiß / da muß Hände / Augen / samt dem gantzen Leibe / helffen decken und verhüllen. Also sollen

Gleichnüß aus der Natur.

auch wir alle untereinander / was an unserm Nechsten unehrlich und gebrechlich ist / schmücken / und mit allem / so wir vermögen / zu seinen Ehren dienen / helffen und förderlich seyn; und wiederum wehren / was ihm mag zu Unehren reichen. Und ist sonderlich eine feine edle Tugend / wer alles / das er vom Nechsten höret reden (so nicht öffentlich böse ist) wohl auslegen / und aufs best deuten / oder je zu gut halten kan / wider die gifftigen Mäuler / die sich befleissen / wo sie etwas ergrübeln und erhaschen können / am Nechsten zu tadeln / und aufs ärgste ausecken / und verkehren / wie jetzt fürnemlich dem lieben GOttes Wort / und seinen Predigern geschiehet.

Alles zum besten auslegen.

Darum sind in diesem Gebot gar mächtig viel gute Werck' verfasset / die GOtt aufs höchste wol gefallen / und überflüßig Gut und Seegen mit sich bringen / wenn sie nur die blinde

Welt und falschen Heiligen erkennen wolten. Denn es ist nichts an und im gantzen Menschen / das mehr und weiter / beyde guts schaffen / und Schaden thun kan / in geistlichen und weltlichen Sachen / denn die Zunge / so doch das kleineste und schwächste Glied ist.

Das neundte Gebot.

Du solt nicht begehren deines Nechsten Hauß. ☞ 1. Lection.

Das zehende Gebot.

Du solt nicht begehren seines Weibs / Knecht / Magd / Vieh / oder was sein ist.

DIese zwey Gebot sind fast den Jüden sonderlich gegeben / wiewol sie uns dennoch auch zum Theil betreffen. Denn sie legten sie nicht aus von Unkeuschheit noch Diebstahl / weil davon droben gnug verbotten ist; Hieltens auch dafür / sie hätten

jene alle gehalten / wenn sie äusserlich die Wercke gethan / oder nicht gethan hätten. Darum hat GOtt diese zwey hinzu gesetzt / daß mans auch halte für Sünde / und verboten / des Nächsten Weib oder Gut begehren / und einerley Weise darnach zu stehen / und sonderlich darum / weil in dem Jüdischen Regiment / Knechte und Mägde nicht / wie jetzt / frey waren / ums Lohn zu dienen / wie lang sie wolten / sondern des Herrn eigen / mit Leib und was sie hatten / wie das Viehe / und ander Gut / dazu auch ein jeglicher über sein Weib die Macht hatte / sie durch einen Scheide-Brieff öffentlich von sich zu lassen / und eine andere zu nehmen. Da musten sie nun untereinander in der Fahr stehen / wenn jemand eines andern Weib gerne gehabt hätte / daß er irgend ein Ursach nehme / beyde sein Weib von sich zu thun / und dem andern seines auch zu entfremden / daß ers mit gu-

tem Fug zu sich brächte. Das war nun bey ihnen keine Sünde noch Schande / so wenig als jetzt mit dem Gesinde / wenn ein Haußherr seinem Knecht oder Magd Urlaub gibt / oder einer dem andern sonst abdringet.

Darum haben sie nun (sage ich) Sum̃a. diese Gebot also gedeutet / wie es auch recht ist / (wiewohl es etwas weiter und höher gehet) daß niemand dem andern das seine / als Weib und Gesind / Hauß und Hof / Acker / Wiesen / Viehe / dencke und fürnehme an sich zu bringen / auch mit gutem Schein und Behelff / doch mit des Nächsten Schaden. Denn droben im siebenden Gebot ist die Untugend verboten / da man fremde Gut zu sich reisset / oder dem Nächsten fürhält / dazu man kein Recht haben kan. Hie aber ist auch gewehret / dem Nächsten nichts abzuspannen / ob man gleich mit Ehren für der Welt dazu kommen

 kan /

kan/ daß dich niemand zeihen noch tadeln darff/ als hast du es mit Unrecht erobert.

Denn die Natur ist so geschickt/ daß niemand dem andern so viel/ als ihm selbst gönnet / und ein jeglicher / so viel er immer kan / zu sich bringet/ ein ander bleibe / wo er kan. Und wollen noch dazu fromm seyn / können uns aufs feineste schmücken / und den Schalck bergen / suchen und tichten so behende Fündlein und geschwinde Griffe / (wie man jetzt täglich aufs beste erdencket) als aus dem Rechten gezogen / dörffen uns darauf kecklich beruffen und trotzen / und wollen solches nicht Schalckheit / sondern Gescheidigkeit und Fürsichtigkeit genennet haben. Dazu helffen auch Juristen und Rechtsprecher/ so das Recht lencken und dehnen / wie es zur Sach helffen will / die Worte zwacken und Behelff nehmen/ unangesehen Billichkeit / und des

Nechsten

Nechsten Nothdurfft. Und Summa / wer in solchen Sachen der geschickst und gescheideste ist / dem hilfft das Recht am besten / wie sie auch sprechen: Vigilantibus jura subveniunt.

Darum ist diß letzte Gebot nicht für die bösen Buben in der Welt / sondern eben für die Frömmsten gestellet / die da wollen gelobt seyn / redliche und aufrichtige Leute heissen / als die wider die vorigen Gebot nichts verschulden / wie fürnemlich die Juden seyn wolten / und noch viel grosser Junckern / Herren und Fürsten. Denn der ander gemeine Hauffe gehöret noch weit herunter in das siebende Gebot / als die nicht viel darnach fragen / wie sie das mit Ehren und Recht gewinnen.

So begibt sich nun solches am meisten in den Händeln / so auf Recht gestellet werden / dadurch man fürnimmt / dem Nechsten etwas abzu- Rechts-Händel.

zwingen/ und ihn von dem seinen ab-zuschüpffen. Als (daß wir Exempel geben) wenn man hadert und handelt um groß Erbfall / oder andere Güter / ꝛc. da führet man herzu/ und nimmt zu Hülffe / was ein Schein des Rechten haben will/ mutzet und schmückts also herfür/ daß das Recht diesem zufallen muß / und behält das Gut mit solchem Titul/ daß niemand kein Klage noch Anspruch dazu hat. Item/ wenn jemand gern ein Schloß/ Stadt und Grafschafft/ oder sonst etwas grosses hätte/ und treibt so viel Finantzerey/ durch Freundschafft / und womit er kan / daß es einem andern abe / und ihm zugesprochen wird / dazu mit Brieffe und Siegel bestättiget/ daß mit Fürstlichem Titul / und redlich gewonnen heisse.

Kauff-Händel.

Deßgleichen auch in gemeinen Kauff-Händeln/ wo einer dem andern etwas behendiglich aus der

Hand

Hand rücket / daß jener muß hinnach sehen / oder ihn übereilet und betreuget / woran er seinen Vortheil und Genieß ersiehet / daß jener vielleicht aus Noth oder Schuld nicht erhalten / noch ohn Schaden lösen kan / auf daß ers halb und mehr gefunden habe / und muß gleichwohl nicht mit Unrecht gewonnen / oder entwendet / sondern redlich gekaufft seyn. Da heists / der erste der beste / und jeglicher sehe auf seine Schantz / ein ander habe was er kan. Und wer wolte so klug seyn / alles zu erdencken / wieviel man mit solchem hüpschen Schein kan zu sich bringen / das die Welt für kein Unrecht hält / und nicht sehen will / daß damit der Nächste gehindert werde / und lassen muß / das er nicht ohn Schaden entbehren kan / so doch niemand ist / der ihm solches wolte gethan haben / daran wohl zu spüren ist / daß solcher Behelff und Schein falsch ist.

Jüdische Fündlein eines andern Eheweib abzudringen.

Also ists nun vor Zeiten auch mit den Weibern zugangen/ da kunten sie solche Fündlein / wenn einem eine andere gefiel/daß er durch sich oder andere (wie denn mancherley Mittel und Wege zu erdencken waren) zurichtet/ daß ihr Mann einen Unwillen auf sie warff / oder sie sich gegen ihm sperret/ und so stellet/ daß er sie muste von sich thun/ und diesem lassen. Solches hat ohn Zweiffel starck regieret im Gesetze/ wie man auch im Evangelio lieset / von dem König Herode / daß er seines eigenen Bruders Weib noch bey seinem Leben freyete / welcher doch ein erbarer frommer Mann seyn wolte / wie ihm auch S. Marcus Zeugnüß gibt. Aber solch Exempel (hoffe ich) soll bey uns nicht statt haben / weil im Neuen Testament den Ehelichen verbotten ist / sich voneinander zu scheiden / es wäre denn in solchem Fall / daß einer dem andern eine reiche Braut mit der Behendigkeit

keit entrückte. Das ist aber bey uns nicht seltsam / daß einer dem andern seinen Knecht oder Dienst-Magd abspannet / und entfremdet / oder sonst mit guten Worten abdringet.

Es geschehe nun solches alles wie es wolle / so sollen wir wissen / daß Gott nicht haben will / daß du dem Nechsten etwas das ihm gehöret / also entziehest / daß er entbere / und du deinen Geitz füllest / ob du es gleich mit Ehren für der Welt behalten kanst / deñ es ist eine heimliche / meuchlinge Schalckheit / und wie man spricht / unter dem Hütlein gespielet / daß mans nicht mercken soll. Denn ob du gleich hingehest / als habest du niemand unrecht gethan / so bist du doch deinem Nechsten zu nahe / und heist es nicht gestohlen noch betrogen / so heisset es dennoch des Nechsten Guts begehrt / das ist / darnach gestanden / und ihm abwendig gemacht / ohn seinen Willen / und nicht wollen gönnen / das ihm GOtt be-

scheret hat. Und ob dirs der Richter und jedermann lassen muß/ so wird dirs GOtt nicht lassen/ denn er siehet das Schalck-Hertz/ und der Welt Tücke wol/ welche/ wo man ihr einen Finger breit einräumet/ nimt sie eine Elle lang dazu/ daß auch öffentlich Unrecht und Gewalt folget.

Also lassen wir diese Gebot bleiben in dem gemeinen Verstand/ daß erstlich verbotten sey/ daß man des Nächsten Schaden nicht begehre/ auch nicht dazu helffe noch Ursach gebe/ sondern ihm gönne und lasse/ was er hat/ dazu fördere und erhalte/ was ihm zu Nutz und Dienst geschehen mag/ wie wir wolten uns gethan haben. Also/ daß es sonderlich wider die Abgunst und den leidigen Geitz gestellet sey/ auf daß GOtt diese Ursach und Wurtzel aus dem Wege räume/ dahero alles entspringet/ dadurch man dem Nächsten Schaden thut/ darum ers auch deutlich mit den

Worten setzet: Du solt nicht begehren/ rc. Denn er will fürnemlich das Hertz rein haben/ wiewohl wirs/ so lang wir hie leben/ nicht dahin bringen können/ also/ daß diß wohl ein Gebot bleibt/ wie die andern alle/ das uns ohn Unterlaß beschuldigt und anzeigt/ wie fromm wir für GOtt sind.

So haben wir nun die zehen Gebot/ einen Ausbund Göttlicher Lehre/ was wir thun sollen/ daß unser gantzes Leben GOtt gefalle/ und den rechten Brunn und Röhre/ aus und in welchem quellen und gehen müssen alles/ was gute Werck seyn sollen: Also/ daß ausser den zehen Geboten kein Werck noch Wesen gut/ und GOtt gefällig kan seyn/ es sey so groß und köstlich für der Welt wie es wolle. Lasse nun sehen/ was unsere grosse Heiligen rühmen können/ von ihren geistlichen Orden/ und grossen schweren Wercken/ die sie erdacht und aufgeworffen haben/ und diese

☞ 2. Lection. Beschluß der zehē Gebot.

Kein gut Werck ausser den zehen Geboten.

fahren

fahren lassen / gerade als wären diese viel zu gering / oder allbereit längst ausgericht; Ich meyne je / man solte hie alle Hände voll zu schaffen haben / daß man diese hielte / Sanfftmuth / Gedult und Liebe gegen Feinden / Keuschheit / Wolthat / ꝛc. und was solche Stücke mit sich bringen. Aber solche Wercke gelten und scheinen nicht für der Welt Augen: Denn sie sind nicht seltzsam und aufgeblasen / an sonderliche eigene Zeit / Stete / Weise und Geberde gehefftet / sondern gemeine tägliche Haußwerck / so ein Nachbar gegen dem andern treiben kan / darum haben sie kein Ansehen. Jene aber sperren Augen und Ohren auf / dazu helffen sie selbst mit grossem Geprenge / köstlichem und herrlichen Gebäu / und schmücken sie herfür / daß alles gleissen und leuchten muß / da räuchert man / da singet und klinget man / da zündet man Kertzen und Liechter an / daß man für diesen keine

andere hören noch sehen könne. Denn daß da ein Pfaff in einer güldnen Casel stehet / oder ein Läy den gantzen Tag in der Kirchen auf den Knyen ligt / das heisset ein köstlich Werck / daß niemand gnug loben kan / aber daß ein armes Mägdlein eines jungen Kindes wartet / und treulich thut / was ihr befohlen ist / das muß nichts heissen. Was solten sonst Mönche und Nonnen in ihren Klöstern suchen?

Siehe aber / ist es nicht eine verfluchte Vermessenheit der verzweifelten Heiligen / so da sich unterstehen / höher und besser Leben und Stände zu finden / denn die zehen Gebot lehren / geben für (wie gesagt) es sey ein schlecht Leben für den gemeinen Mann / ihres aber sey für die Heiligen und Vollkommene / und sehen nicht die elenden blinden Leute / daß kein Mensch so weit bringen kan / daß er eins von den zehen Geboten halte /

Heuchler Vermessenheit.

halte / wie es zu halten ist / sondern noch beyde der Glaub und das Vatter unser / zu Hülffe kommen muß / (wie wir hören werden) dadurch man solches suche und bitte / und ohn Unterlaß empfahe. Darum ist ihr Rühmen gerade soviel / als wenn ich rühmete / und sagte: Ich habe zwar nicht einen Groschen zu bezahlen / aber zehen Gulden traue ich wohl zu bezahlen.

Vermahnung.

Das rede und treibe ich darum / daß man doch des leidigen Mißbrauchs / der so tieff eingewurtzelt hat / und doch jedermann anhanget / los werde / und sich gewöhne in allen Ständen auf Erden / allein hieher zu sehen / und sich damit zu bekümmern; denn man wird noch lang keine Lehre noch Stände aufbringen / die den zehen Geboten gleich sind / weil sie so hoch sind / daß sie niemand durch Menschen-Krafft erlangen kan / und wer sie erlanget / ist ein himmlisch / englisch

Zehen Gebot über alle Werck Lehre.

englisch Mensch / weit über alle Heiligkeit der Welt. Nimm sie nun für / und versuche dich wohl / lege alle Krafft und Macht daran / so wirst du wohl soviel zu schaffen gewinnen / daß du keine andere Werck oder Heiligkeit suchen noch achten wirst. Das sey genug von dem ersten Theil der gemeinen Christlichen Lehre / soviel noth ist / beyde zu lehren und vermahnen.

Doch müssen wir / zu beschliessen / wiederholen den Text / so dazu gehöret / welchen wir auch droben im ersten Gebot gehandelt haben / auf daß man lerne / was GOtt darauf will gewendet haben / daß man die zehen Gebot wohl lerne treiben und üben. ☞ 3. Lection.

Anhang über die zehen Gebot GOttes.

Dräu-Worte u. Verheissung neben den zehen Geboten.

ICh bin der HErr dein GOtt / ein eyferiger GOtt /

GOtt / der da heimsuchet der Vätter Missethat an den Kindern / bis ins dritte und vierte Glied / die mich hassen / und thue Barmhertzigkeit an viel tausend / die mich lieb haben/und meine Gebot halten.

DIeser Zusatz / wiewohl er (wie oben gesagt) zuförderst zum ersten Gebot angehengt ist / so ist er doch um aller Gebot willen gesetzt / als die sich sämtlich hieher ziehen / und darauf gerichtet sollen seyn. Darum habe ich gesagt / man solle solches der Jugend auch fürhalten / und einbleuen / daß sie es lerne und behalte / auf daß man sehe / was uns dringen und zwingen soll / solche zehen Gebot zu halten / und soll es nicht anders ansehen / denn als sey diß Stück zu einem jeglichen sonderlich gesetzt /

also/ daß es in/ und durch sie alle gehe. Nun ist (wie vor gesagt) in diesen Worten zusammen gefasset / beyde ein zornig Dreuwort/ und freundliche Verheissung / uns zu schröcken und warnen / dazu zu locken und reitzen / auf daß man sein Wort / als einen Göttlichen Ernst annehme und groß achte / weil er selbst ausdrücket / wie groß ihm daran gelegen sey / und wie hart Er darüber halten wolle / nemlich / daß Er greulich und schröcklich straffen will/ alle die seine Gebot verachten und übertretten / und wiederum / wie reichlich ers belohnen will/ wohl thun / und alles guts geben/ denen/ die sie groß achten/ und gern darnach thun und leben. Damit will Er gefodert haben/ daß sie alle aus solchem Hertzen gehen/ das alleine GOtt fürchtet und für Augen hat/ und aus solcher Furcht alles lässet/ was wider seinen Willen ist / auf daß er ihn nicht erzürne / und dagegen auch

auch ihm allein vertrauet / und ihm zu Liebe thut / was er haben will / weil er sich so freundlich / als ein Vatter / hören lässet / und uns alle Gnade und Guts anbeut.

Gantze Summa des ersten Gebots.

Das ist auch eben die Meynung / und rechte Auslegung des ersten und fürnehmsten Gebots / daraus alle andere quellen und gehen sollen / also / daß diß Wort: Du solt nicht andere Götter haben / nichts aufs einfältigste will gesagt haben / denn soviel hie gefodert / du solt mich / als deinen einigen / rechten GOtt fürchten / lieben / und mir vertrauen. Denn wo ein solchs Hertz gegen GOtt ist / das hat dieses und alle andere erfüllet. Wiederum / wer etwas anders im Himmel und auf Erden fürchtet und liebet / der wird weder dieses noch keines halten. Also hat die gantze Schrifft überall diß Gebot geprediget und getrieben / alles auf die zwey Stück / Gottesfurcht und Vertrauen / gerichtet

GOTT fürchten und vertrauen erfüllet alle Gebot.

richtet. Und fürnemlich der Prophet David im Psalter durch und durch/ als da er spricht: Der HErr hat Gefallen an denen/ die ihn fürchten/ und auf seine Güte warten. Als wäre das gantze Gebot mit einem Vers ausgestrichen/ und eben soviel gesagt: Der HErr hat Gefallen an denen/ die keine andere Götter haben.

Das erste Gebot treibet die andern alle.

Also soll nun das erste Gebot leuchten/ und seinen Glantz geben in die andern alle; Darum must du auch diß Stücke lassen gehen durch alle Gebot/ als die Schele oder Bögel im Krantz/ das Ende und Anfang zu Hauffe füge / und alle zusammen halte/ auf daß mans immer wiederhole und nicht vergesse. Als nemlich im andern Gebot / daß man GOtt fürchte/ und seines Nahmens nicht mißbrauche zu fluchen / lügen/ trügen / und anderer Verführung oder Büberey/ sondern recht und wohl

brauche/

brauche / mit Anruffen / Beten / Loben und Dancken / aus Liebe und Vertrauen / nach dem ersten Gebot geschöpfft. Deßgleichen soll solche Furcht / Liebe und Vertrauen treiben und zwingen / daß man sein Wort nicht verachte / sondern lerne / gerne höre / heilig halte und ehre.

Erste Tafel.

Ander Tafel.

Darnach weiter durch die folgende Gebot gegen dem Nechsten auch also / alles aus Krafft des ersten Gebots / daß man Vatter und Mutter / Herren und alle Obrigkeit ehre / unterthan und gehorsam sey / nicht um ihrent willen / sondern um GOttes willen / denn du darffst weder Vatter und Mutter ansehen / noch fürchten / noch ihnen zu Liebe thun / oder lassen. Siehe aber zu / was GOtt von dir haben will / und gar getrost fordern wird. Läst du es / so hast du einen zornigen Richter / oder wiederum einen gnädigen Vatter. Item / daß du deinem Nechsten kein Leid / Schaden

noch

noch Gewalt thust / noch einigerley Weise zu nahe seyest / es treffe seinen Leib / Gemahl / Gut / Ehre / oder Recht an / wie es nacheinander geboten ist / ob du gleich Raum und Ursach dazu hättest / und dich kein Mensch darum straffete / sondern jedermann wol thust / helffest und förderst / wie und wo du kanst / allein GOtt zu Liebe und Gefallen / in dem Vertrauen / daß Er dir alles reichlich will erstatten. Also siehest du / wie das erste Gebot das Haupt und der Quell-Brunn ist / so durch die andern alle gehet / und wiederum alle sich zuruck ziehen / und hangen an diesem / daß Ende und Anfang alles ineinander geknüpft und gebunden ist.

Solches (sage ich nun) ist nütz und noth / dem jungen Volck immer fürzuhalten / vermahnen und erinnern / auf daß sie nicht allein wie das Vieh mit Schlägen und Zwang / sondern in Gottesfurcht und Ehre

Gottes streng Gebot nicht Menschen-Wort.

aufgezogen werden. Denn wo man solches bedencket und zu Hertzen nimmt/ daß es nicht Menschentand/ sondern der hohen Majestät Gebot sind/ der mit solchem Ernst drüber hält/ zürnet und straffet/ die sie verachten/ und wiederum/ so überschwenglich vergilt/ denen die sie halten/so wird sichs selbst reitzen und treiben/ gerne GOttes Willen zu thun. Darum ist nicht umsonst im alten Testament geboten/daß man solle die zehen Gebot schreiben an alle Thüren/ Wänd und Ecken/ja auch an die Kleider/ nicht daß mans allein lasse da geschrieben stehen/ und Schau tragen/ wie die Juden thäten/ sondern daß mans ohn Unterlaß für Augen/und in stetem Gedächtnüß habe/ in allem unserm Thun und Wesen treibe. Und ein jeglicher lasse es seine tägliche Ubung seyn/ in allerley Fällen/ Geschäfften/ und Händeln/ als stünde es an allen Orten geschrieben/

Zehen Gebot allenthalben schreibẽ.

ben / wo er hin siehet / ja wo er gehet oder stehet / so würde man beyde für sich daheim in seinem Hause / und gegen Nachbarn Ursach gnug finden die zehen Gebot zu treiben / daß niemand weit darnach lauffen dörffte.

Aus dem siehet man abermal / wie hoch die zehen Gebot zu heben und zu preisen sind / über alle Stände / Gebot und Wercke / so man sonst lehret und treibet. Denn hie können wir trotzen und sagen: Lasse auftretten alle Weisen und Heiligen / ob sie könten ein Werck herfür bringen / als diese Gebot / so GOtt mit solchem Ernst fordert und befiehlt / bey seinem höchsten Zorn und Straffe / dazu so herrliche Verheissung dazu setzet / daß er uns mit allen Gütern und Segen überschütten will. Darum soll man sie je für allen andern lernen theuer und werth halten / als den höchsten Schatz von GOtt gegeben.

℘ I. Lecti-on.

Das ander Stück.

Von dem Glauben.

BIßher haben wir gehöret das erste Stück Christlicher Lehre / und darinnen gesehen alles / was GOtt von uns will gethan und gelassen haben. Darauf folget nun billich der Glaube / der uns fürträgt / alles was wir von GOtt gewarten und empfahen müssen / und aufs kürtzte zu reden / Ihn gantz und gar erkennen lehret. Welches eben dazu dienen soll / daß wir dasselbige thun können / so wir laut der zehen Gebot thun sollen / denn sie sind (wie droben gesagt) so hoch gestellet / daß aller Menschen Vermögen viel zu gering und schwach ist / dieselbe zu halten. Darum ist diß Stück ja so nöthig / als jenes / zu lernen / daß man wisse / woher und wodurch solche Krafft komme. Denn so wir könten

Glaub lehret Gott erkennen.

ten aus eigenen Kräfften die zehen Gebot halten/ wie sie zu halten sind/ dürfften wir nichts weiter/ weder Glaubens noch Vatter unsers. Aber ehe wir solchen Nutz und Noth des Glaubens ausstreichen/ ist gnug erstlich für die gar Einfältigen/ daß sie den Glauben an ihm selbst fassen und verstehen lernen.

Aufs erste/ hat man bißher den Glauben getheilet in zwölff Artickel/ wiewol/ wenn man alle Stücke/ so in der Schrifft stehen/ und zum Glauben gehören/ einzelen fassen solte/ gar viel mehr Artickel sind/ auch nicht alle deutlich mit so wenig Worten mögen ausgedruckt werden. Aber daß mans aufs leichteste und einfältigste fassen könne/ wie es für die Kinder zu lehren/ wollen wir den gantzen Glauben kürtzlich fassen in drey Haupt-Artickel/ nach den dreyen Personen der Gottheit/ dahin alles/ was wir glauben/ gerichtet ist; Also/ daß der Drey Haupt-Artickel des Glaubens.

erste Artickel von GOtt dem Vatter / erkläre die Schöpffung. Der ander von dem Sohn / die Erlösung. Der dritte von dem Heiligen Geist / die Heiligung. Als wäre der Glaub aufs allerkürtzte in so viel Wort gefasset: Ich glaube an GOtt Vatter / der mich geschaffen hat. Ich glaube an GOtt den Sohn / der mich erlöset hat. Ich glaube an den Heiligen Geist / der mich heilig machet. Ein GOtt und Glaube / aber drey Personen / darum auch drey Artickel oder Bekäntnüß. So wollen wir nun kürtzlich die Worte überlauffen.

Der erste Artickel.

Von der Schöpffung.

☞ I. Lection.

Ich glaube an GOTT den Vatter / Allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden.

DA ist aufs allerkürtzt abgemahlet und fürgebildet / was GOttes des Vatters Wesen / Wille Thun und Werck sey. Denn weil die zehen Gebot haben fürgehalten / man solle nicht mehr denn einen GOtt haben / möchte man nun fragen / was ist denn GOtt für ein Mann / was thut er / wie kan man ihn preisen / oder abmahlen und beschreiben / daß man ihn erkenne? Das lehret nun dieser und folgende Artickel. Also / daß der Glaube nichts anderst ist / denn eine Antwort und Bekäntnüß der Christen / auf das erste Gebot gestellet. Als wenn man ein jung Kind fragete: Lieber / was hast du für einen GOtt? Was weist du von ihm? Daß es könte sagen: Das ist mein GOtt / zum ersten der Vatter / der Himmel und Erden geschaffen hat. Ausser diesem einigen halte ich nichts für GOtt / denn sonst

Glaub lehret / was wir für einen GOTT haben.

ist keiner / der Himmel und Erden schaffen könte.

Für die Gelehrten aber / und die etwas läufftig sind / kan man die Artickel alle drey weit ausstreichen / und theilen in so viel Stück / als es Worte sind. Aber jetzt für die jungen Schüler sey genug / das nöthigste anzuzeigen / nemlich / wie gesagt / daß dieser Artickel belanget die Schöpffung / daß man stehe auf dem Wort: Schöpffer Himmels und der Erden.

Verstand des Wörtleins Schöpffer.

Was ists nun gesagt / oder was meynest du mit dem Wort: Ich glaube an GOtt Vatter / allmächtigen Schöpffer / rc. Antwort: Das meyne und glaube ich / daß ich GOttes Geschöpffe bin / das ist / daß er mir gegeben hat / und ohn Unterlaß erhält Leib / Seel und Leben / Gliedmaß klein und groß / alle Sinne / Vernunfft und Verstand / und so fortan / Essen und Trincken / Kleider / Nahrung / Weib und Kind / Gesinde / Hauß

Hauß und Hof 2c. dazu alle Creatur / zu Nutz und Nothdurfft des Lebens dienen lässet / Sonne / Mond und Sternen am Himmel / Tag und Nacht / Lufft / Feuer / Wasser / Erden / und was sie trägt und vermag / Vögel / Fische / Thier / Getreyde / und allerley Gewächs. Item / was mehr leibliche und zeitliche Güter sind / gut Regiment / Friede / Sicherheit. Also / daß man aus diesem Artickel lerne / daß unser keiner das Leben / noch alles was jetzt erzehlet ist / und erzehlet mag werden / von ihm selbst hat / noch erhalten kan / wie klein und gering es ist / denn es alles gefasset ist in das Wort / Schöpffer.

Darüber bekennen wir auch / daß GOtt der Vatter nicht allein solches alles / was wir haben und für Augen sehen / uns gegeben hat / sondern auch täglich für allem Ubel und Unglück behütet und beschützet / allerley Fährlichkeit und Unfall abwendet / und Allmächtiger Vatter.

solchs alles aus lauter Liebe und Güte durch uns unverdient / als ein freundlicher Vatter / der für uns sorget / / daß uns kein Leid wiederfahre. Aber davon weiter zu sagen / gehöret in die andern zwey Stücke dieses Artickels / da man spricht / Vatter allmächtigen.

Folge und Frucht des Glaubens.

Hieraus will sichs nun selbst schliessen / und folgen / weil uns das alles / so wir vermögen / dazu was im Himmel und Erden ist / täglich von GOtt gegeben / erhalten und bewahret wird / so sind wir ja schuldig / ihn darum ohn Unterlaß zu lieben / loben und dancken. Und kürtzlich: Ihm gantz und gar damit zu dienen / wie er durch die zehen Gebot fordert / und befohlen hat. Hie wäre nun viel zu sagen / weñ mans solte ausstreichen / wie wenig ihr sind / die diesen Artickel glauben: Denn wir gehen alle überhin / hörens und sagens / sehen aber und bedencken nicht / was uns die Wort fürtragen;

tragen; denn wo wirs von Hertzen glaubten/ würden wir auch darnach thun/ und nicht so stoltz hergehen/ trotzen und uns brüsten/ als hätten wir das Leben/ Reichthum/ Gewalt und Ehre/ &c. von uns selbst/ daß man uns fürchten und dienen müste/ wie die unselige verkehrte Welt thut/ die in ihrer Blindheit ersoffen ist/ aller Güter und Gaben Gottes/ allein zu ihrer Hoffart/ Geitz/ Lust und Woltagen mißbraucht/ und GOtt nicht einmal ansehe/ daß sie ihm danckete/ oder für einen HErrn und Schöpffer erkennete. Darum solt uns dieser Articfel alle demüthigen und erschröcken/ wo wirs glaubten/ denn wir sündigen täglich mit Augen/ Ohren/ Händen/ Leib und Seele/ Geld und Gut/ und mit allem das wir haben/ sonderlich diejenigen/ so noch wider GOttes Wort fechten. Doch haben die Christen den Vortheil/ daß sie sich des schuldig erkennen/ ihm da-

für zu dienen / und gehorsam zu seyn / welches die Welt nicht thut.

Ubung des Glaubens in allerley Fällen.

Derohalben sollen wir diesen Artickel täglich üben / einbilden / und uns erinnern / in allem / was uns für Augen kommt / und guts wiederfähret / und wo wir aus Nöthen oder Fährlichkeit kommen / wie uns GOtt solches alles gibt und thut / daß wir daran spühren und sehen sein vätterlich Hertz und überschwengliche Liebe gegen uns / davon würde das Hertz erwarmet und entzündet werden / danckbar zu seyn / und aller solcher Güther zu GOttes Ehren und Lob zu brauchen. Also haben wir aufs kürtzte die Meynung dieses Artickels / so viel den Einfältigen erstlich noth ist zu lernen / beyde was wir von Gott haben und empfahen / und was wir dafür schuldig sind / welches gar ein groß trefflich Erkäntnüß ist / aber viel ein höher Schatz. Denn da sehen wir / wie sich der Vatter uns gegeben

Wo der Geist nicht

gegeben hat / samt allen Creaturen / und aufs allerreichlichste in diesem Leben versorget / ohne daß er uns sonst auch mit unaussprechlichen / ewigen Gütern / durch seinen Sohn und Heiligen Geist überschüttet / wie wir hören werden.

predigt / da ist keine Kirche.

Der andere Artickel.

Alia Lectio.

Von der Erlösung.

Und an Jesum Christum / seinen einigen Sohn / unsern HErrn / der empfangen ist vom Heiligen Geist / geborn von der Jungfrauen Maria / gelitten unter Pontio Pilato / gecreutziget / gestorben / und begraben / niedergefahren zu der Höllen / am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten / auf-

aufgefahren gen Himmel/ sitzend zur Rechten GOttes des Allmächtigen Vatters/ von dannen Er kommen wird/ zu richten die Lebendigen und die Todten.

HIer lernen wir die andere Person der Gottheit kennen/ daß wir sehen/ was wir über die vorigen zeitliche Güter von GOtt haben? Nemlich/ wie er sich gantz und gar ausgeschüttet hat/ und nichts behalten/ das er nicht uns gegeben habe. Dieser Artickel ist nun sehr reich und weit: Aber daß wirs auch kurtz und kindlich handeln/ wollen wir ein Wort nehmen/ und darinnen die gantze Summa davon fassen/ nemlich (wie gesagt) daß man hieraus lerne/ wie wir erlöset sind/ und soll stehen auf diesen Worten: An JEsum Christum unsern HErren.

Wenn

Wenn man nun fragt: Was glaubst du im andern Artickel von JEsu Christo? Antwort aufs kürtzte: Ich glaube / daß JEsus Christus / wahrhaffter GOttes-Sohn / sey mein HErr worden. Was ist nun das / ein HErr werden? Das ists / daß er mich erlöset hat / von Sünde / vom Teuffel / vom Tod / und allem Unglück. Denn zuvor habe ich keinen HErrn noch König gehabt / als ich unter des Teuffels Gewalt gefangen / zu dem Tod verdammt / in der Sünde und Blindheit verstrickt bin gewesen. Christus unser HERR.

Denn da wir geschaffen waren / und allerley guts von GOtt dem Vatter empfangen hatten / kam der Teuffel / und bracht uns in Ungehorsam / Sünde / Tod und alles Unglück / daß wir in seinem Zorn und Ungnaden lagen / zum ewigen Verdammnüß verurtheilet / wie wir verwirckt und verdienet hatten. Da Teuffels Reich und Gewalt.

war

war kein Rath / Hülffe noch Trost / biß daß sich dieser einige und ewige GOttes-Sohn unsers Jammers und Elends aus grundloser Güte erbarmete / und vom Himmel kam uns zu helffen. Also sind nun jene Tyrannen und Stockmeister alle vertrieben / und ist an ihre statt getretten JEsus Christus / ein HErr des Lebens / Gerechtigkeit / alles guts und Seeligkeit / und hat uns arme verlohrne Menschen aus der Höllen Rachen gerissen / gewonnen / frey gemacht / und wiederbracht in des Vatters Hulde und Gnade / und als sein Eigenthum unter seinen Schirm und Schutz genommen / daß er uns regiere durch seine Gerechtigkeit / Weißheit / Gewalt / Leben und Seeligkeit.

Das sey nun die Summa dieses Artickels / daß das Wörtlein HErr aufs einfältigste so viel heisse / als ein Erlöser / das ist / der uns vom Teuffel zu GOtt / vom Tod zum Leben / von

von Sünde zur Gerechtigkeit bracht hat/ und dabey erhält. Die Stücke aber/ so nacheinander in diesem Artickel folgen/ thun nichts anders/ denn daß sie solche Erlösung erklären und ausdrücken/ wie und wodurch sie geschehen sey/ das ist/ was ihn gestanden/ und was er daran gewendet und gewaget hat/ daß er uns gewönne/ und zu seiner Herrlichkeit brächte. Nemlich/ daß er Mensch worden von dem Heiligen Geist/ und der Jungfrauen/ ohne alle Sünde empfangen und gebohren/ auf daß er der Sünden HErr wäre/ dazu gelitten/ gestorben und begraben/ daß er für mich gnug thäte/ und bezahlete/ was ich verschuldet habe/ nicht mit Silber noch Gold/ sondern mit seinem eigenen theuren Blut. Und diß alles darum/ daß Er mein HErr würde/ denn er für sich der keines gethan/ noch bedürfft hat. Darnach wieder auferstanden/ den Tod verschlungen und gefressen/

Wie und wodurch die Erlösung geschehen.

gefressen/und endlich gen Himmel gefahren/ und das Regiment genommen zur Rechten deß Vatters/ daß ihm Teuffel und alle Gewalt muß unterthan seyn/und zu den Füssen liegen/ so lange/ biß er uns endlich am Jüngsten Tage gar scheide und sondere von der bösen Welt/ Teuffel/ Tod/ Sünde/ ꝛc. Aber diese eintzele Stücke alle/ sonderlich auszustreichen/ gehöret nicht in die kurtze Kinder-Predigt/ sondern in die grossen Predigten über das gantze Jahr/ sonderlich auf die Zeit/ so dazu geordnet sind/ einen jeglichen Artickel in die Länge zu handeln von der Geburt/ Leiden/ Auferstehen/ Himmelfahrt Christi ꝛc. Auch stehet das gantze Evangelium/ so wir predigen/ darauf/ daß man diesen Artickel wol fasse/ als an dem all unser Heil und Seeligkeit liegt/ und so reich und weit ist/ daß wir immer genug daran zu lernen haben.

Artickel von Christo im̃er zu treiben.

Der

Der dritte Artickel.

Von der Heiligung.

Ich glaube an den Heiligen Geist / eine heilige Christliche Kirche / Gemeine der Heiligen / Vergebung der Sünden / Auferstehung des Fleisches / und ein ewiges Leben / Amen. ☞ I. Lection.

DIesen Artickel kan ich nicht besser örtern / denn wie gesagt / von der Heiligung / daß dadurch der Heilige Geist mit seinem Ampt ausgedruckt und abgemahlet werde; Nemlich / daß er heilig machet. Darum müssen wir fussen auf das Wort Heiligen Geist / weil es so kurtz gefasset ist / daß man kein anders haben kan. Denn es sind sonst mancherley Geister in der Schrifft / als Menschen-Geister / himmlische Geister /

und

Heiliger Geist/ der da heilig machet.

und böse Geister. Aber Gottes Geist/ heisset allein ein Heiliger Geist / das ist / der uns geheiliget hat/ und noch heiliget. Denn wie der Vatter ein Schöpffer / der Sohn ein Erlöser heisset/ so soll auch der Heilige Geist von seinem Werck ein Heiliger/ oder Heiligmacher heissen. Wie gehet aber solch Heiligen zu? Antwort: Gleichwie der Sohn die Herrschafft überkommt / dadurch er uns gewinnet/ durch seine Geburt / Sterben und Auferstehung ꝛc. also richtet der Heilige Geist die Heiligung aus durch die folgende Stücke / das ist/ durch die Gemeine der Heiligen/ oder Christliche Kirche / Vergebung der Sünden/ Auferstehung des Fleisches/ und das ewige Leben. Das ist/ daß er uns erstlich führet in seine heilige Gemeine/ und in der Kirchen Schoß legt/ dadurch er uns prediget/ und zu Christo bringet.

Wie und wodurch die Heiligung geschicht

Denn weder du noch ich / können im=

immermehr etwas von Christo wissen / noch an ihn glauben / und zum HErrn kriegen / wo es nicht durch die Predigt des Evangelii von dem Heiligen Geist würde angetragen / und uns in Bösem geschenckt. Das Werck ist geschehen und ausgericht / denn Christus hat uns den Schatz erworben und gewonnen / durch sein Leyden / Sterben und Auferstehen rc. Aber wenn das Werck verborgen bliebe / daß niemand wüste / so wäre es umsonst und verlohren. Daß nun solcher Schatz nicht begraben bliebe / sondern angelegt und genossen würde / hat GOtt das Wort ausgehen und verkündigen lassen / darinn den Heiligen Geist gegeben / uns solchen Schatz und Erlösung heim zu bringen und zuzueignen. Darum ist das Heiligen nichts anders / denn zu dem HErrn Christo bringen / solch Gut zu empfahen / dazu wir von uns selbst nicht kommen könten.

Der H. Geist bringet uns Christum heim.

So lerne nun diesen Artickel aufs deutlichste verstehen. Wenn man fraget / was meynest du mit den Worten: Ich glaube an den Heiligen Geist? Daß du könnest antworten: Ich glaube / daß mich der Heilige Geist heilig machet / wie sein Name ist. Womit thut er aber solches? Oder was ist seine Weise und Mittel dazu? Antwort: Durch die Christliche Kirche / Vergebung der Sünden / Auferstehung des Fleisches / und das ewige Leben. Denn zum ersten hat er eine sonderliche Gemeine in der Welt / welche ist die Mutter / so einen jeglichen Christen zeuget und trägt / durch das Wort GOttes / welches Er offenbaret und treibet / die Hertzen erleucht und anzündet / daß sie es fassen / annehmen / daran hangen / und dabey bleiben.

Summa dieses Artickels.

Denn wo ers nicht predigen lässet / und im Hertzen erweckt / daß mans fasset / da ists verlohren / wie

Der H. Geist muß Christū offenbaren.

unter

unter dem Pabstthum geschehen ist / da der Glaube gantz unter die Banck gesteckt / und niemand Christum für einen HErrn erkannt hat / noch den Heiligen Geist für den / der da heilig machet / das ist / niemand hat geglaubt / daß Christus also unser Herr wäre / der uns ohn unsere Wercke und Verdienst solchen Schatz gewonnen hätte / und uns dem Vatter angenehm gemachet. Woran hat es denn gemangelt? Daran / daß der Heilige Geist nicht ist da gewesen / der solches hätte offenbaret / und predigen lassen; sondern Menschen und böse Geister sind da gewesen / die uns haben gelehret / durch unsere Wercke selig zu werden / und Gnad erlangen; darum ist es auch keine Christliche Kirche. Denn wo man nicht von Christo prediget / da ist kein Heiliger Geist / welcher die Christliche Kirche machet / beruffet / und zusammen bringet / ausser welcher niemand zu dem

Wo der Geist nicht predigt / da ist keine Kirche.

HErrn Christo kommen kan. Das sey gnug von der Summa dieses Artickels.

℞ 2. Lection. Weil aber die Stücke / so in dem dritten Artickel erzehlet / für die Einfältigen nicht so gar klar sind / so wollen wir sie auch überlauffen.

Gemeinschafft der Heiligen. Die heilige Christliche Kirche heisset der Glaube Communionem Sanctorum, eine Gemeinschafft der Heiligen; denn es ist beydes einerley zusammen gefasset / aber vor Zeiten das eine Stücke nicht dabey gewesen / ist auch übel und unverständlich verteuscht / eine Gemeinschafft der Heiligen. Wann mans deutlich geben solte / müste mans auf Teutsche Art gar anders reden; denn das Wort Ecclesia, heist eigentlich auf Teutsch eine Versammlung. Wir sind aber gewohnet des Wörtleins Kirche / welches die Einfältigen nicht von einem versammleten Hauffen / sondern von dem geweyheten Hauß oder Gebäu

bäu verstehen / wiewohl das Hauß nicht solte eine Kirche heissen / ohn allein darum / daß der Hauffe darinn zusammen kommt; denn wir / die zusammen kommen / machen und nehmen uns einen sonderlichen Raum / und geben dem Hauß nach dem Hauffen einen Nahmen. Also heisset das Wörtlein Kirche eigentlich nichts anders / denn eine gemeine Sammlung / und ist von Art nicht Teutsch / sondern Griechisch (wie auch das Wort Ecclesia.) Denn sie heissens auf ihre Sprach Kyria, wie man es auch Lateinisch Curiam genennet. Darum solts auf recht Teutsch / und unser Mutter-Sprache heissen: Eine Christliche Gemeine oder Sammlung / oder aufs allerbeste und klärste: Eine heilige Christenheit. Kirche

Also auch das Wort Communio, das daran gehänget ist / solt nicht Gemeinschafft / sondern Gemeine heissen. Und ist nichts anders / denn Heilige Gemeine oder Christenheit.

 die

die Glosse oder Auslegung / da jemand hat wollen deuten / was die Christliche Kirche heisse. Dafür haben die unsern / so weder Lateinisch noch Teutsch gekont haben/gemacht/ Gemeinschafft der Heiligen / so doch keine Teutsche Sprache so redet noch verstehet. Aber recht Teutsch zu reden/ solt es heissen: Eine Gemeine der Heiligen/ das ist/ eine Gemeine / darinn eitel Heiligen sind/ oder noch klärlicher: Eine heilige Gemeine. Das rede ich darum / daß man die Worte verstehe (Gemeinschafft der Heiligen) weil es so in die Gewohnheit eingerissen ist / daß es schwerlich wieder heraus zu reissen ist/ und muß bald Ketzerey seyn/wo man ein Wort ändert.

Das ist aber die Meynung und Summa / von diesem Zusatz: Ich glaube/daß da sey ein heiliges Häufflein und Gemeine auf Erden/ eiteler Heiligen unter einem Haupt Christo/

sto/ durch den Heiligen Geist zusammen beruffen in einem Glauben/ Sinne und Verstand/ mit mancherley Gaben/ doch einträchtig in der Liebe/ ohne Rotten und Spaltung. Derselbigen bin ich auch ein Stück und Glied aller Güter/ so sie hat/ theilhafftig und mitgenosse durch den Heiligen Geist dahin gebracht und eingeleibet/ dadurch/ daß ich GOttes Wort gehöret habe/ und noch höre/ welches ist der Anfang hinein zu kommen. Denn vorhin/ ehe wir dazu kommen sind/ sind wir gar des Teuffels gewesen/ als die von GOtt und von Christo nichts gewust haben. So bleibt der Heilige Geist bey der heiligen Gemeine oder Christenheit/ bis auf den Jüngsten Tag/ dadurch er uns holet/ und brauchet sie dazu/ das Wort zu führen und zu treiben/ dadurch er die Heiligung machet und mehret/ daß wir täglich zunehmen und starck werden

im Glauben/ und seinen Früchten/ so er schaffet.

☞ 3. Lection. Vergebung der Sünden

Darnach weiter glauben wir/ daß wir in der Christenheit haben Vergebung der Sünden/ welches geschicht durch die heiligen Sacrament und Absolution / dazu allerley Trost-Sprüche des gantzen Evangelii. Darum gehöret hieher / was von den Sacramenten zu predigen ist. Und Summa/ das gantze Evangelium / und alle Aempter der Christenheit / welches auch noth ist / daß ohn Unterlaß gehe. Denn wiewohl GOttes Gnade durch Christum erworben ist / und die Heiligkeit durch den Heiligen Geist gemacht / durch GOttes Wort/ in der Vereinigung der Christlichen Kirchen / so sind wir doch nimmer ohne Sünde / unsers Fleisches halben / so wir noch am Halß tragen.

Tägliche Vergebung der

Darum ist alles in der Christenheit dazu geordnet / daß man da täglich eitel Vergebung

der

der Sünden / durch Wort und Zeichen hole / unser Gewissen zu trösten und aufzurichten / so lang wir hie leben. Also machet der Heilige Geist / daß / ob wir gleich Sünde haben / doch sie uns nicht schaden kan / weil wir in der Christenheit sind / da eitel Vergebung der Sünde ist / beyde / so uns GOtt vergibt / und wir untereinander vergeben / tragen und aufhelffen. Ausser der Christenheit aber / da das Evangelium nicht ist / ist auch keine Vergebung nicht / wie auch keine Heiligkeit da seyn kan. Darum haben sich alle selbst heraus geworffen und gesondert / die nicht durchs Evangelium und Vergebung der Sünden / sondern durch ihre Wercke Heiligkeit suchen und verdienen wollen. Sünden in der Christenheit.

Indeß aber / weil die Heiligkeit angefangen ist / und täglich zunimmt / warten wir / daß unser Fleisch hingerichtet / und mit allem Unflat bescharret

Auferstehung des Fleisches.

ret werde / aber herrlich herfür komme und auferstehe / zu gantzer und völliger Heiligkeit / in einem neuen ewigen Leben. Denn jetzt bleiben wir halb und halb rein und heilig / auf daß der Heilige Geist immer an uns arbeite / durch das Wort / und tägliche Vergebung austheile/bis in jenes Leben / da nicht mehr Vergebung wird seyn / sondern gantz und gar rein und heilige Menschen / voller Frömmigkeit und Gerechtigkeit / entnommen und ledig von Sünde/ Tod und allem Unglück / in einem neuen unsterblichen und verklärtem Leibe.

Siehe / das alles soll des Heiligen Geistes Ambt und Werck seyn/ daß er auf Erden die Heiligkeit anfahe / und täglich mehre / durch die zwey Stücke / Christliche Kirche/ und Vergebung der Sünde. Wenn wir aber verwesen// wird ers gantz auf einen Augenblick vollführen/und

uns

uns ewig dabey erhalten/ durch die letzten zwey. Daß aber hie stehet / Auferstehung des Fleisches / ist auch nicht wol Teutsch geredt: Denn wo wir Teutschen Fleisch hören/ dencken wir nicht weiter / denn in die Metzge oder Fleisch = Banck. Auf recht Teutsch aber würden wir also reden: Auferstehung des Leibs oder Leichnams. Doch ligt nicht grosse Macht daran/ so man nur die Worte recht verstehet.

Das ist nun der Artickel / der da immerdar im Wercke gehen und bleiben muß: Denn die Schöpffung haben wir nun hinweg / so ist die Erlösung auch ausgerichtet. Aber der Heilige Geist treibet sein Werck ohn Unterlaß/ biß auf den Jüngsten Tag/ dazu Er verordnet eine Gemeine auf Erden/ dadurch Er alles redet und thut/ denn Er seine Christenheit noch nicht alle zusammen bracht / noch die Vergebung ausgetheilet hat; darum

☞ 4. Lection. Des H. Geistes Werck gehet imerdar.

um glauben wir an den/ der uns täglich herzu holet durch das Wort/ und uns den Glauben gibt / mehret und stärcket durch dasselbige Wort / und Vergebung der Sünde/ auf daß Er uns/ (wenn das alles ausgericht/und wir dabey bleiben / der Welt und allem Unglück absterben) endlich gar und ewig heilig mache / welches wir jetzt durch GOttes Wort im Glauben warten.

Siehe/da hast du das gantze göttliche Wesen/Willen und Werck/ mit gantz kurtzen/ und doch reichen Worten/ aufs allerfeineste abgemahlet / darinn alle unser Weißheit stehet / so über aller Menschen Weißheit / Sinn und Vernunft gehet und schwebet. Denn alle Welt / wiewol sie mit allem Fleiß darnach getrachtet hat/ was doch GOtt wäre / und was Er im Sinn hätte und thäte/ so hat sie doch der keines je erlangen mögen. Hie aber hast du es alles aufs aller-

allerreichste. Denn da hat Er selbst offenbaret und aufgethan den tieffesten Abgrund seines våtterlichen Hertzens/ und eitel unaussprechliche Liebe/ in allen dreyen Artickeln. Denn Er hat uns eben dazu geschaffen/ daß Er uns erlösete und heiligte/und über das/daß Er uns alles gegeben und eingethan hatte/ was im Himmel und auf Erden ist/hat Er uns auch seinen Sohn und Heiligen Geist gegeben/ durch welche Er uns zu sich brächte. Denn wir könten (wie droben erkläret) nimmermehr dazu kommen/daß wir des Vatters Hulde und Gnade erkenneten/ ohn durch den HErrn Christum/der ein Spiegel ist des våtterlichen Hertzens/ ausser welchem wir nichts sehen/ denn einen zornigen und schröcklichen Richter. Von Christo aber könten wir auch nichts wissen/ wo es nicht durch den Heiligen Geist geoffenbaret wäre.

Im Glauben hat sich Gott gantz ausgeschüttet.

Darum scheiden und sondern diese Artickel des Glaubens uns Christen von allen andern Leuten auf Erden. Denn was ausser der Christenheit ist / es seyen Heyden / Türcken / Jüden oder falsche Christen und Heuchler / ob sie gleich einen warhafftigen Gott glauben und anbeten / so wissen sie doch nicht / was Er gegen ihnen gesinnet ist / können sich auch keiner Liebe noch guts zu ihm versehen / darum sie in ewigem Zorn und Verdammnüß bleiben / denn sie den HErrn Christum nicht haben / dazu mit keinen Gaben durch den Heiligen Geist erleuchtet und begnadet sind.

Unterscheid des Glaubens und der zehen Gebot.

Aus dem siehest du nun / daß der Glaube gar viel eine andere Lehre ist / denn die Lehre der zehen Gebot: Denn diese lehret wohl / was wir thun sollen / jene aber sagt / was uns GOtt thue und gebe. Die zehen Gebot sind auch sonst in aller Menschen Hertzen geschrieben / den Glau-

ben

ben aber kan keine menschliche Klug-
heit begreiffen / und muß allein vom
Heiligen Geist gelehret werden:
Darum machet jene Lehre noch kei-
nen Christen / denn es bleibet noch im-
mer GOttes Zorn und Ungnade
über uns / weil wirs nicht halten kön-
nen / was GOtt von uns fordert /
aber diese bringet eitel Gnade / macht
uns fromm und GOtt angenehme.
Denn durch diese Erkäntnüß krie-
gen wir Lust und Liebe zu allen Ge-
boten GOttes / weil wir hie sehen /
wie sich GOtt gantz und gar mit al-
lem das Er hat und vermag / uns gibt
zu Hülffe und Steuer / die zehen Ge-
bot zu halten / der Vatter / alle Crea-
turen / Christus / alle seine Wercke /
der Heilige Geist / alle seine Gaben.
Das sey jetzt gnug vom Glauben / ei-
nen Grund zu legen für die Einfälti-
gen / daß man sie nicht überlade / auf
daß / wenn sie die Summa davon
verstehen / darnach selbst weiter nach-

trachten / und was sie in der heiligen Schrifft lernen / hieher ziehen / und immerdar in reicherm Verstand zunehmen und wachsen/denn wir haben doch täglich / so lang wir hie leben / daran zu predigen / und zu lernen.

Das dritte Stück.

Von dem Gebet des heiligen Vatter Unsers.

Warum und wozu das Gebet geordnet ist.

WIr haben nun gehöret / was man thun und glauben soll / darinn das beste und seligste Leben stehet / folget nun das dritte Stück / wie man beten soll. Denn weil es also mit uns gethan ist / daß kein Mensch die zehen Gebot vollkommen halten kan / ob er gleich angefangen hat zu glauben / und sich der Teuffel mit aller Gewalt / samt der Welt und unserm eigenem Fleisch dawider sperret / ist nichts so noth / denn

daß

daß man GOtt immerdar in Ohren liege/ ruffe und bitte/ daß Er den Glauben und Erfüllung der zehen Gebot uns gebe/ erhalte und mehre/ und alles was uns im Wege liegt/ und daran hindert/ hinweg raume. Daß wir aber wüsten/ was und wie wir beten sollen/ hat uns unser HErr Christus selbst Weise und Wort gelehret/ wie wir sehen werden. Vermahnung zu dem Gebet.

Ehe wir aber das Vatter Unser nacheinander erklären/ ist wol am nöthigsten/ vorhin die Leute zu ermahnen und reitzen zum Gebete/ wie auch Christus und die Aposteln gethan haben/ und soll nemlich das erste seyn/ daß man wisse/ wie wir um GOttes Gebots willen schuldig sind zu beten. Denn so haben wir gehört im andern Gebot: Du solt GOttes Namen nicht unnützlich führen/ daß darinn gefodert werde/ den heiligen Namen preisen/ und in aller Noth anruffen oder beten. Denn anruffen ist nichts

anders/denn beten/also/daß es streng und ernstlich geboten ist/so hoch als alle andere/keinen andern GOtt haben/nicht tödten/nicht stehlen rc. Daß niemand dencke/es sey gleich soviel/ich bete oder bete nicht; Wieviel grobe Leute hingegen in solchem Wahn und Gedancken: Was solt ich beten? Wer weiß/ob GOtt mein Gebet achtet oder hören will? Bete ich nicht/so betet ein ander/und kommen also in die Gewohnheit/daß sie nimmermehr beten/und nehmen zu Behelff/daß wir falsch und Heuchel-Gebete verwerffen/also lehreten wir/man solle oder dürffe nicht beten.

Das ist aber je wahr/was man bißher für Gebete gethan hat/geplerret und gedehnet in der Kirchen rc. ist freylich kein Gebete gewesen/denn solch äusserlich Ding/wo es recht gehet/mag eine Ubung für die jungen Kinder/Schüler und Einfältigen seyn/und mag gesungen oder gelesen

heissen / es heisset aber nicht eigentlich gebetet. Das heisset aber beten / wie das andere Gebot lehret / GOtt anruffen in allen Nöthen. Das will Er von uns haben / und soll nicht in unser Willkühre stehen / sondern sollen und müssen beten / wollen wir Christen seyn / sowohl als wir sollen und müssen Vatter / Mutter / und der Obrigkeit gehorsam seyn; denn durch solch Anruffen und Bitten wird der Nahme GOttes geehret / und nützlich gebrauchet. Wie es nun nicht gilt / daß ein Sohn zum Vatter sagen wolte / was fragt GOTT nach meinem Gehorsam / ich will hingehen und thun was ich kan / es gilt doch gleich so viel? Sondern da stehet das Gebot / du solt und must es thun. Also auch hie stehet es nicht in meinem Willen zu thun und zu lassen / sondern soll und muß gebetet seyn / bey GOttes Zorn und Ungnaden.

Beten heisset Gott in Nöthen anruffen.

Wir sollen beten / ob wir gleich Sünder sind.

Das soll man für allen Dingen fassen und mercken / daß man damit schweige und zurück schlage die Gedancken/so uns davon halten und abschröcken / als liege keine grosse Macht daran / ob wir nicht beten/ oder sey denen befohlen/ die heiliger/ und mit GOtt besser dran sind/ denn wir / wie denn das menschliche Hertz von Natur so verzweiffelt ist / daß es im̃er für Gott fleucht/und dencket/ er wolle und möge unsers Gebets nicht/ weil wir Sünder sind/ und nichts denn Zorn verdienet haben. Wider solche Gedancken (sage ich) sollen wir diß Gebot ansehen / und uns zu Gott kehren/auf daß wir Ihn durch solchen Ungehorsam nicht höher erzürnen. Denn durch solche Gebot gibt Er gnugsam zu verstehen / daß er uns nicht von sich stossen/ noch verjagen will / ob wir gleich Sünder sind / sondern vielmehr zu sich ziehen/ daß wir uns für Ihm demüthigen/

solche unser Jammer und Noth klagen/ um Gnade und Hülffe bitten. Daher lieset man in der Schrifft/ daß Er auch zürnet über die/ so um ihrer Sünde willen geschlagen wurden/ daß sie sich nicht wieder zu Ihm kehreten/ und durch das Gebete wieder seinen Zorn gelegt/ und Gnade gesucht haben.

Daraus solt du nun weiter schliessen und dencken/ weil es so hoch geboten ist zu beten/ daß bey Leib niemand sein Gebet verachten soll/ sondern groß und viel davon halten. Und nimm immer das Gleichnüß von den andern Geboten. Ein Kind soll bey Leib nicht seinen Gehorsam gegen Vatter und Mutter verachten/ sondern imer gedencken/ das Werck ist ein Werck des Gehorsams/ und das ich thue/ thue ich nicht anderer Meynung/ denn daß ich in dem Gehorsam und GOttes Gebot gehe/ darauf ich könte gründen und fussen/ und solches

Niemand soll sein Gebet verachten.

groß

groß achten / nicht um meiner Würdigkeit willen / sondern um des Gebots willen. Also auch hie / was und wofür wir bitten / sollen wir also ansehen / als von GOtt gefodert / und in seinem Gehorsam gethan / und also dencken / ob wir gleich Sünder sind / dennoch soll es GOtt gefallen / weil ers geboten hat. Also soll ein jeglicher / was er auch zu bitten hat / immer für GOtt kommen mit dem Gehorsam dieses Gebots.

Darum bitten wir / und vermahnen aufs fleißigste jedermann / daß man solches zu Hertzen nehme / und in keinem Wege unser Gebete verachte. Denn man bißhero also gelehret hat / ins Teuffels Nahmen / daß niemand solches geachtet hat / und gemeynet / es wäre gnug / daß das Werck gethan wäre / GOtt erhörets / oder höret es nicht. Das heisset das Gebet in die Schantze geschlagen / und auf Ebentheuer hingemurret / darum

Auf Ebētheuer beten.

ist

ist es ein verlohren Gebete. Denn wir uns solche Gedancken lassen irren und abschröcken/ ich bin nicht heilig noch würdig gnug/ wenn ich so fromm und heilig wäre/ als Sanct Petrus oder Paulus/ so wolte ich beten und Erhörung hoffen. Aber nur weit hinweg mit solchen Gedancken/ denn eben das Gebot / das Sanct Paulum troffen hat/ das trifft mich auch/ und ist eben sowohl um meinet willen das ander Gebot gestellet/ als um seinet willen/ daß er kein besser noch heiliger Gebot zu rühmen hat. Darum solt du so sagen: Mein Gebete das ich thue/ ist ja so köstlich/ heilig und GOtt gefällig/ als S. Pauli/ und der Allerheiligsten; Ursach/ denn ich will ihn gerne lassen heiliger seyn der Person halber/ aber des Gebots halben nicht/ weil GOtt das Gebete nicht der Person halben ansiehet/ sondern seines Worts und Gehorsams halben. Denn auf das Gebot/

Gottes Gebot machet das Gebet köstlicher.

bot / darauf alle Heiligen ihr Gebet setzen / setze ich meines auch / dazu bete ich eben das / darum sie allzumal bitten / oder gebeten haben / so ist mirs ja so hoch und mehr vonnöthen / denn jenen grossen Heiligen.

Das sey das erste und nöthigste Stück / daß all unser Gebet sich gründen und stehen soll auf GOttes Gehorsam / nicht angesehen unser Person / wir seyen Sünder oder fromm / würdig oder unwürdig. Und sollen wissen / daß GOtt in keinen Schertz will geschlagen haben / sondern zürnen und straffen / wo wir nicht bitten / sowohl als Er allen andern Ungehorsam straffet. Darnach / daß Er unser Gebete nicht will lassen umsonst und verlohren seyn. Denn wo Er dich nicht erhören wolte / würde er dich nicht heissen beten / und so streng Gebot darauf schlagen.

☞ 2. Lection.

Zum andern / soll uns desto mehr treiben und reitzen / daß GOtt auch

eine Verheissung darzu gethan/ und zugesagt hat/daß es soll ja und gewiß seyn/ was wir bitten/ wie er spricht im 50. Psalm: Ruffe mich an zur Zeit der Noth/ so will ich dich erretten. Und Christus im Evangelio/ Matth. 7. Bittet so wird euch gegeben ꝛc. Denn ein jeglicher / wer da bittet / der empfähet. Solches solt je unser Hertz erwecken und anzünden/ mit Lust und Liebe zu beten / weil er mit seinem Wort bezeuget / daß ihm unser Gebete hertzlich wolgefalle/ dazu gewißlich erhört und gewehrt seyn soll / auf daß wirs nicht verachten / noch in Wind schlagen / und auf ungewiß beten. Solches kanst du ihm aufrücken und sprechen : Hie komme ich lieber Vatter/ und bitte/ nicht aus meinem Fürnehmen/ noch auf eigene Würdigkeit / sondern auf dein Gebot und Verheissung/ so mir nicht fehlen noch lügen kan. Wer nun solcher Verheissung nicht glaubt / soll

aber-

abermal wissen/ daß er GOtt erzürnet/ als der ihn aufs höchste unehret/ und Lügen straffet.

Uber das soll uns auch locken und ziehen/ daß GOtt neben dem Gebot und Verheissung zuvor kommt / und selbst die Wort und Weise stellet/ und uns in Mund legt/ wie und was wir beten sollen / auf daß wir sehen/ wie hertzlich er sich unser Noth annimmt/ und je nicht daran zweiffeln/ daß ihm solch Gebete gefällig sey/ und gewißlich erhöret werde. Welches gar ein grosser Vortheil ist/ für allen andern Gebeten/ so wir selbst erdencken möchten. Denn da würde das Gewissen immer im Zweiffel stehen/ und sagen: Ich habe gebeten / aber wer weiß wie es ihm gefället / oder ob ich die rechte Maß und Weise troffen habe? Darum ist auf Erden kein edler Gebet zu finden/ denn das tägliche Vatter unser/ weil es solche treffliche Zeugnüß hat/ daß GOtt hertzlich

GOtt stellet uns selbst die Weise zu bitten

sich gerne höret / dafür wir nicht der Welt Gut solten nehmen.

Und ist auch darum also fürgeschrieben / daß wir sehen und bedencken die Noth / so uns dringen und zwingen soll / ohn Unterlaß zu beten. Denn wer da beten will / der muß etwas bringen / fürtragen und nennen / das er begehret / wo nicht / so kan es kein Gebete heissen. Darum haben wir billich der Mönchen und Pfaffen Gebete verworffen / die Tag und Nacht feindlich heulen und murren / aber ihr keiner dencket um ein Haar breit zu bitten: Und wenn man alle Kirchen sammt den Geistlichen zusammen brächte / so müsten sie bekennen / daß sie nie von Hertzen um ein Tröpfflein Weins gebetten hätten. Denn ihr keiner je hat aus GOttes Gehorsam / und Glauben der Verheissung fürgenommen zu beten / auch keine Noth angesehen / sondern nicht weiter gedacht (wo mans aufs beste

Unsere Noth / so uns treiben soll zu beten

ausge=

ausgericht hat) denn ein gut Werck zu thun/damit sie GOtt bezahleten/ als die nicht von ihm nehmen/ sondern ihm geben wolten.

Noth machet Ernst zu beten und Andacht

Wo aber ein recht Gebet seyn soll/ da muß ein Ernst seyn/daß man seine Noth fühle/ und solche Noth/ die uns drucket und treibet zu Ruffen und Schreyen: So gehet denn das Gebete von sich selbst/wie es gehen soll/ daß man keines Lehrens darff/ wie man sich dazu bereiten und Andacht schöpffen soll. Die Noth aber/ so uns beyde für uns und jederman anliegen soll/wirst du reichlich gnug im Vatter unser finden/darum soll es auch dazu dienen/daß man sich derselben daraus erinnere/sie betrachte und zu Hertzen nehme/ auf daß wir nicht laß werden zu beten. Denn wir haben alle gnug/ das uns mangelt/ es fehlet aber daran/ daß wirs nicht fühlen noch sehen. Darum auch GOtt haben will/ daß du solche

Noth und Anliegen klagest und anziehest / nicht daß ers nicht wisse / sondern daß du dein Hertz entzündest / desto stärcker und mehr zu begehren / und nur den Mantel weit ausbreitest und auffthust / viel zu empfahen.

Darum solten wir uns von Jugend auf gewöhnen / ein jeglicher für alle seine Noth / wo er nur etwas fühlet / das ihm anstösset / und auch anderer Leute / unter welchen er ist / täglich zu bitten / als für Prediger / Obrigkeit / Nachbarn / Gesind; Und immer (wie gesagt) GOtt sein Gebot und Verheissung auffrücken / und wissen / daß ers nicht will verachtet haben. Das sage ich darum / denn ich wolte gerne / daß man solches wieder in die Leute brächte / daß sie lerneten recht beten / und nicht so rohe und kalt hingehen / davon sie täglich ungeschickter werden zu beten / welches auch der Teuffel haben will / und mit allen Kräfften dazu hilfft / denn er

Allerley Noth für Gott zu tragen.

fühlet wohl / was ihm für Leid und Schaden thut / wenn das Gebete recht im Schwange gehet.

Das Gebet ist unser Waffen wider den Teuffel.

Denn das sollen wir wissen / daß aller unser Schirm und Schutz allein in dem Gebet stehet. Denn wir sind dem Teuffel viel zu schwach / samt seiner Macht und Anhang / so sich wider uns legen / daß sie uns wol könten mit Füssen zutretten. Darum müssen wir dencken / und zu den Waffen greiffen / damit die Christen sollen gerüstet seyn / wider den Teuffel zu bestehen. Denn was meynest du / das bißher solte so grosse Dinge ausgerichtet haben / unserer Feinde Rathschlagen / Fürnehmen / Mord und Aufruhr gewehret und gedämpffet? Dadurch uns der Teuffel / samt dem Evangelio gedacht hat unter zu drücken / wo nicht etlicher frommer Leute Gebete / als eine eiserne Mauer / auf unser Seiten darzwischen kommen wäre? Sie solten sonst selbst

gar

gar viel ein ander Spiel gesehen haben / wie der Teuffel gantz Teutschland in seinem eigenen Blut verderbet hätte. Jetzt aber mögen sie es getrost verlachen / und ihren Spott haben. Wir wollen aber dennoch beyde ihnen und dem Teuffel / allein durch das Gebete / Manns genug seyn/wo wir nur fleißig anhalten/und nicht laß werden. Denn wo irgend ein frommer Christ bittet: Lieber Vatter/ laß doch deinen Willen gegeschehen / so spricht er droben: Ja liebes Kind / es soll ja seyn und geschehen/ dem Teuffel und aller Welt zu Trutz.

Das sey nun zur Vermahnung gesagt / daß man für allen Dingen lerne das Gebete groß und theuer achten/und einen rechten Unterscheid wisse/ zwischen dem Plappern und etwas bitten. Denn wir verwerffen mit nichten das Gebete/ sondern das lauter unnütze Geheule und Gemur-

re verwerffen wir/ wie auch Christus selbst lang Gewäsche verwirfft und verbeut.

☞ Nun wollen wir das Vatter unser aufs kürtzste und klärlichste handeln. Da sind nun in sieben Artickel oder Bitte nacheinander gefasset alle Noth/ so uns ohn Unterlaß belangen/ und eine jegliche so groß/ daß sie uns treiben solt/ unser Lebenlang daran zu bitten.

Die erste Bitte.

Geheiliget werde dein Name.

DAs ist nun etwas finster/ und nicht wohl Teutsch geredet. Denn auf unsere Mutter-Sprache würden wir also sprechen: Himmlischer Vatter/ hilff daß nur dein Name möge heilig seyn. Was ist nun gebetet/ daß sein Name heilig werde? Ist er nicht vorhin heilig? Antwort:

Ja

Ja er ist allzeit heilig in seinem Wesen/aber in unserm Brauch ist er nicht heilig. Denn GOttes Namen ist uns gegeben/weil wir Christen worden und getaufft sind/ daß wir GOttes Kinder heissen / und die Sacrament haben/ dadurch er uns mit ihm verleibet/ also/ daß alles/ was GOttes ist/ zu unserm Brauch dienen soll. Da ist nun die grosse Noth/ dafür wir am meisten sorgen sollen/ daß der Name seine Ehre habe/ heilig und höher gehalten werde/ als unser höchster Schatz und Heiligthum/ so wir haben: Und daß wir als die frommen Kinder darum bitten/ daß sein Name (der sonst im Himmel heilig) auf Erden bey uns und aller Welt heilig sey und bleibe.

GOttes Namen uns gegeben zu heiligen.

Wie wird er nun unter uns heilig? Antwort aufs deutlichste/ so mans sagen kan: Wenn beyde unser Lehre und Leben Göttlich und Christlich ist. Denn weil wir in diesem Gebete

te GOtt unsern Vatter heissen / so sind wir schuldig/ daß wir uns allenthalben halten und stellen wie die frommen Kinder / daß er unser nicht Schande/ sondern Ehre und Preiß habe. Nun wird er von uns / entweder mit Worten oder mit Wercken verunheiliget. (Denn was wir auf Erden machen/ muß entweder Wort oder Werck/ Reden oder Thun seyn.) Zum ersten also/ wenn man predigt/ lehret und redet unter GOttes Namen/ das doch falsch und verführisch ist/ daß sein Name die Lügen schmücken und verkauffen muß. Das ist nun die grösseste Schande und Unehre Göttlichen Namens. Darnach auch/ wo man gröblich den heiligen Namen zum Schanddeckel führet/ mit Schwören/ Fluchen/ Zaubern/ rc. Zum andern/ auch mit öffentlichen bösen Leben und Wercken/ wenn die/ so Christen und Gottes Volck heissen/ Ehebrecher/ Säuf-

Unehre Göttlichen Namens mit Worten oder Wercken.

fer/ geitzige Wänste/neidisch und Afterreder sind. Da muß abermahl GOttes Nahme/ um unsert willen/ mit Schanden bestehen/ und gelästert werden.

Denn gleichwie es einem leiblichen Vatter eine Schande und Unehre ist/ der ein böses ungerathenes Kind hat/ das mit Worten und Wercken wider ihn handelt/ daß er um seinet willen muß verachtet und verschmähet werden: Also auch/ reichet es zu GOttes Unehren/ so wir/ die nach seinem Nahmen genennet sind/ und allerley Güter von Ihm haben/ anders lehren/ reden und leben/ denn fromme und himmlische Kinder/ daß er hören muß/ daß man von uns sagt/ wir müssen nicht GOttes/ sondern des Teuffels Kinder seyn.

Also siehest du/ daß wir eben das in diesem Stück bitten/ so GOtt im andern Gebot fordert/ nemlich/ daß man seines Nahmens nicht mißbrauche/

Diese Bitte ist auf das ander Gebot gericht.

che/ zu schwören/ fluchen/ lügen/ trügen/ rc. Sondern nützlich brauche zu GOttes Lob und Ehren. Denn wer GOttes Namen zu irgend einer Untugend brauchet / der entheiliget und entweyhet diesen heiligen Nahmen/wie man vor Zeiten eine Kirche entweyhet hiesse / wenn ein Mord oder andere Büberey dariñen begangen war/ oder wenn man eine Monstrantzen oder Heiligthum unehrete / als/ das wohl an sich selbst heilig/ und doch im Brauch unheilig ward. Also ist diß Stück liecht und klar/ wenn man nur die Sprache verstehet/ daß Heiligen heisset so viel/ als auf unsere Weise/ loben/ preisen und ehren/ beyde mit Worten und Wercken.

Noth dieses Gebots.

Da siehe nun/ wie hoch solch Gebet vonnöthen ist. Denn weil wir sehen / wie die Welt so voll Rotten und falscher Lehrer ist / die alle den heiligen Nahmen zum Deckel und Schein ihrer Teuffels-Lehre führen/

solten

solten wir billich ohne Unterlaß schreyen und ruffen wider solche alle/ beyde/ die fälschlich predigen und glauben/ und was unser Evangelium und reine Lehre anfichtet/ verfolget/ und dämpffen will/ als Bischoffe/ Tyrannen/ Schwärmer/ rc. Item auch für uns selbst/ die wir GOttes Wort haben/ aber nicht danckbar dafür sind/ noch darnach leben/ wie wir sollen. Wenn du nun solches von Hertzen bittest/ so kanst du gewiß seyn/ daß GOtt wohl gefället/ denn liebers wird Er nicht hören/ denn daß seine Ehre und Preiß/ für und über alle Dinge gehe/ sein Wort rein gelehret/ theuer und werth gehalten werde.

Die ander Bitte.

Dein Reich komme.

WIe wir im ersten Stück gebeten haben/ daß GOttes Ehre und Namen betrifft/ daß GOtt weh-

re/daß die Welt nicht ihre Lügen und Boßheit darunter schmücke/ sondern höher und heilig halte/ beyde mit Lehren und Leben/ daß er an uns gelobt und gepreiset werde: Also bitten wir hie/ daß auch sein Reich kommen solle. Aber gleichwie GOttes Name an ihm selbst heilig ist/ und wir doch bitten/ daß er bey uns heilig sey; Also kommt auch sein Reich/ ohne unser Bitten von sich selbst; Doch bitten wir gleichwohl/ daß es zu uns komme/ das ist/ unter uns und bey uns gehe/ also/ daß wir auch ein Stück seyen/ darunter sein Name geheiliget wird/ und sein Reich im Schwang gehet.

Was GOttes Reich ist.

Was heisset nun GOttes Reich? Antwort: Nichts anders/ denn wie wir droben im Glauben gehöret haben/ daß GOtt seinen Sohn Christum unsern HErrn in die Welt gesandt/ daß Er uns erlösete/ und frey machete von der Gewalt des Teufels/

fels/und zu sich brächte/ und regierte/ als ein König der Gerechtigkeit/ des Lebens und Seeligkeit/ wider Sünde/ Tod/ und böse Gewissen. Darzu er auch seinen Heiligen Geist gegeben hat/ der solches heimbrächte/ durch sein heiliges Wort/ und durch seine Krafft im Glauben erleuchtete und stärckte. Derhalben bitten wir nun hie zum ersten/ daß solches bey uns kräfftig werde/ und sein Nahme so gepreiset/ durch das heilige Wort Gottes und Christliche Leben/ beyde/ daß wir/ die es angenommen haben/ dabey bleiben/ und täglich zunehmen/ und daß es bey andern Leuten einen Zufall und Anhang gewinne/ und gewaltiglich durch die Welt gehe/ auf daß ihr viel zu dem Gnaden-Reich kommen/ der Erlösung theilhafftig werden/ durch den Heiligen Geist herzu bracht/ auf daß wir also allesamt in einem Königreich/ jetzt angefangen/ ewiglich bleiben.

Wie GOttes Reich zu uns komme.

Denn GOttes Reich zu uns kommen/ geschicht auf zweyerley Weise: Einmahl/ hie zeitlich/ durch das Wort und den Glauben. Zum andern/ ewig/ durch die Offenbarung. Nun bitten wir solches beydes/ daß es komme zu denen/ die noch nicht darinne sind/ und zu uns/ die es überkommen haben/ durch täglich Zunehmen/ und künfftig in dem ewigen Leben. Das alles ist nichts anders denn soviel gesagt: Lieber Vatter/ wir bitten/ gib und erhalt uns erstlich dein Wort/ daß das Evangelium rechtschaffen durch die Welt geprediget werde. Zum andern/ daß auch durch den Glauben angenommen werde/ in uns würcke und lebe/ daß also dein Reich unter uns gehe/ durch das Wort und Krafft des Heiligen Geistes/ und des Teuffels Reich niedergelegt werde/ daß er kein Recht noch Gewalt über uns habe/ solang/ biß es endlich gar zerstöret/ die Sünde/

Tod

Tod und Hölle vertilget werde/ daß wir ewig leben/ in voller Gerechtigkeit und Seeligkeit.

Aus dem siehest du/ daß wir hie nicht um eine Partecken/ oder zeitlich vergänglich Gut bitten/ sondern um einen ewigen überschwenglichen Schatz/ und alles was GOtt selbst vermag/ das viel zu groß ist/ daß ein menschlich Hertz solches dürffte in Sinn nehmen zu begehren/ wo Ers nicht selbst gebotten hätte zu bitten. Aber weil Er GOtt ist/ will er auch die Ehre haben/ daß Er viel mehr und reicher gibt/ denn jemand begreiffen kan/ als ein ewiger und unvergänglicher Quell/ der/ je mehr heraus fleusset und übergehet/ je mehr er von sich gibt/ und nichts höhers von uns begehret/ denn daß man viel und grosse Dinge von ihm bitte/ und wiederum zürnet/ wenn man nicht getrost bittet und fordert.

GOtt will eitel überschwẽglich Gut geben.

Denn gleich als wenn der reicheste/ mächtigste Käyser einen armen Bettler hiesse bitten/ was er nur begehren möchte/ und bereit wäre/ groß Käyserlich Geschenck zu geben/ und der Narr nicht mehr denn eine Hof-Suppen bettelte/ würde er billich als ein Schelm und Bösewicht gehalten/ als der aus Käyserlicher Majestät Befehl seinen Hohn und Spott triebe/ und nicht werth wäre/ für seine Augen zu kommen. Also reichet es auch GOtt zu grosser Schmach und Unehre/ wenn wir (denen Er so viel unaussprechliche Güter anbeut und zusaget) solches verachten/ oder nicht getrauen zu empfahen/ und kaum um ein Stück Brods unterwinden zu bitten. Das ist alles des schändlichen Unglaubens Schuld / der sich nicht so viel guts zu GOtt versiehet / daß er ihm den Bauch ernähre/ schweige/ daß er solche ewige Güter solte ungezweiffelt von GOtt gewarten.

Darum sollen wir uns darwider stärcken / und diß lassen das erste seyn zu bitten / so wird man freylich alles ander auch reichlich haben / wie Christus lehret: Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes / so soll euch solches alles zufallen. Denn wie solt Er uns am Zeitlichen mangeln und darben lassen / weil Er das Ewige und Unvergängliche verheisset?

Die dritte Bitte.

Dein Wille geschehe / wie im Himmel / also auch auf Erden.

BIßher haben wir gebeten / daß sein Nahme von uns geehret werde / und sein Reich unter uns gehe; in welchen zweyen gantz begriffen ist / was GOttes Ehre und unser Seeligkeit belanget / daß wir GOtt samt allen seinen Gütern zu eigen kriegen. Aber hie ist nun ja so grosse Noth /

Noth zu bitten/ daß Gottes Ehre und Reich bey uns bleibe.

Noth/ daß wir solches feste halten/ und uns nicht lassen davon reissen. Denn wie in einem guten Regiment nicht allein müssen seyn/ die da bauen und wohl regieren/ sondern auch die da wehren/ schützen/ und feste drüber halten; Also auch hie/ wenn wir gleich für die höchste Noth gebeten haben/ um das Evangelium/ Glauben und Heiligen Geist/ daß er uns regiere/ aus des Teuffels Gewalt erlöse/ so müssen wir auch bitten/ daß er seinen Willen geschehen lasse. Denn es wird sich gar wunderlich anlassen/ wenn wir dabey bleiben sollen/ daß wir viel Anstösse und Püffe darüber müssen leiden/ von dem allen/ so sich unterstehet die zwey vorigen Stücke zu hindern und zu wehren.

Teuffel/ Welt und Fleisch wider GOttes Willen.

Denn niemand glaubet/ wie sich der Teuffel dawider setzet und sperret/ als der nicht leiden kan/ daß jemand recht lehre oder glaube/ und thut ihm über die Massen weh/ daß er muß sei-

ne Lügen und Greuel unter dem schönesten Schein Göttliches Nahmens geehret/ aufdecken lassen/ und mit allen Schanden stehen/ dazu aus dem Hertzen getrieben werden / und einen solchen Riß in sein Reich lassen geschehen. Darum tobet und wütet er als ein zorniger Feind/ mit aller seiner Macht und Krafft/ hänget an sich alles/ was unter ihm ist/ darzu nimmt er zu Hülff die böse Welt/ und unser eigen Fleisch; Denn unser Fleisch ist an ihm selbst faul/ und zum Bösen geneigt / ob wir gleich GOttes Wort angenommen haben und glauben/ die Welt aber ist arg und böse/ da hetzet er an/ bläset und schüret zu/ daß er uns hindere/ zurücke treibe/ fälle/ und wieder unter seine Gewalt dringe/ das ist alle sein Wille/ Sinn und Gedancken/ darnach er Tag und Nacht trachtet/ und keinen Augenblick feyret/ braucht alle

Künste/

Künste/ Tücke/ Weise und Wege dazu/ die er immer erdencken kan.

Darum müssen wir uns gewißlich deß versehen und erwegen/ so wir Christen seyn wollen/ daß wir den Teuffel sammt allen seinen Engeln/ und die Welt zu Feinde haben/ die uns alle Unglück und Hertzeleid anlegen. Denn wo GOttes Wort geprediget/ angenommen oder geglaubet wird/ und Frucht schaffet/ da soll das liebe heilige Creutz auch nicht aussen bleiben/ und dencke mir niemand/ daß er Frieden haben werde/ sondern hinan setzen müsse/ was er auf Erden hat/ Gut/ Ehre/ Hauß und Hof/ Weib und Kind/ Leib und Leben. Das thut nun unserm Fleisch und alten Adam wehe/ denn es heisset fest halten und mit Gedult leiden/ wie man uns angreiffet/ und fahren lassen/ was man uns nimmt.

Suma. Darum ist je so grosse Noth/ als in allen andern/ daß wir ohn Unter-

laß bitten: Lieber Vatter/dein Wille geschehe/nicht des Teuffels und unserer Feinde Wille/noch alles deß/so dein heiliges Wort verfolgen und dämpffen will/oder dein Reich hindern/und gib uns/daß wir allezeit in dem Gehorsam gegen dir gehen und bleiben/und in all unserm Leben und Wesen nach deinem Willen thun/und alles/was drüber zu leiden ist/mit Gedult tragen und überwinden/daß unser armes Fleisch aus Schwachheit oder Trägheit/nicht weiche noch abfalle.

Siehe/also haben wir aufs einfältigste in diesen dreyen Stücken die Noth/so GOtt selbst betrifft/doch alles um unsert willen; denn es gilt allein uns/was wir bitten/nemlich also (wie gesagt) daß auch in uns geschehe/das doch sonst geschehen muß. Denn wie auch ohn unser Bitten sein Nahme geheiliget werden/und sein Reich kommen muß/also muß auch sein

GOttes Willen in uns geschehen.

sein Wille geschehen und durchdringen/ obgleich der Teuffel mit alle seinem Anhang fast dawider rumoren/ zürnen und toben / und sich unterstehen/ das Evangelium gantz auszutilgen. Aber um unsert willen müssen wir bitten/ daß sein Wille auch unter uns / wider solch ihr Toben unverhindert gehe/ das sie nichts schaffen können/ und wir wider alle Gewalt und Verfolgung feste dabey bleiben/ und solchen Willen GOttes uns gefallen lassen.

Solch Gebete soll nun jetzt unser Schutz und Wehre seyn / die zuruck schlage und niederlege / alles was der Teuffel / Papst / Bischöffe / Tyrannen und Ketzer wider unser Evangelium vermögen. Lasse sie allzumal zürnen / und ihr höchstes versuchen/ rathschlagen und beschliessen / wie sie uns dämpffen und ausrotten wollen/ daß ihr Wille und Rath fortgehe und bestehe. Dawider soll ein Christ oder

zween/ mit diesem einigen Stück unser Mauer seyn / daran sie anlauffen und zu scheitern gehen. Den Trost und Trutz haben wir / daß des Teufels und aller unser Feinde Willen und Fürnehmen soll und muß untergehen und zu nichte werden / wie stoltz/ sicher und gewaltig sie sich wissen / denn wo ihr Wille nicht gebrochen und verhindert würde/ so könte sein Reich auf Erden nicht bleiben/ noch sein Nahme geheiliget werden.

Die vierdte Bitte.

Unser täglich Brod gib uns heute.

Hie bedencken wir nun den armen Brod-Korb unsers Leibes und zeitlichen Lebens Nothdurfft/ und ist ein kurtz einfältig Wort/ greiffet aber auch sehr weit um sich. Deñ wenn du täglich Brod nennest und bittest / so bittest du alles / was darzu gehöret/ das tägliche Brod zu haben und geniessen/

Was täglich Brod heisse.

niessen/und dagegen auch wider alles so dasselbige hindert. Darum must du deine Gedancken wohl aufthun und ausbreiten/ nicht allein in Back-Ofen / oder Mehl-Kasten / sondern ins weite Feld und gantze Land / so das tägliche Brod und allerley Nahrung trägt und uns bringet. Denn wo es GOtt nicht wachsen liesse/ segnete / uud auf dem Lande erhielte/ würden wir nimmer kein Brod aus dem Back-Ofen nehmen / noch auf den Tisch zu legen haben.

Zeitliches Lebens Nothdurfft.

Und daß wirs kürtzlich fassen / so will diese Bitte mit eingeschlossen haben/ alles was zu diesem gantzen Leben in der Welt gehöret/ weil wir allein um deß willen das tägliche Brod haben müssen. Nun gehöret nicht allein zum Leben / daß unser Leib sein Futter und Decke/und andere Nothdurfft habe/ sondern auch/ daß wir unter den Leuten/mit welchen wir leben und umgehen/in täglichem Handel/

del / und allerley Wesen / mit Ruhe und Friede hinkommen. Summa / alles was beyde häußlich und nachbarlich / oder Bürgerlich Wesen und Regiment belanget. Denn wo diese zwey gehindert werden / daß sie nicht gehen / wie sie gehen sollen / da ist auch des Lebens Nothdurfft gehindert / daß es endlich nicht kan erhalten werden.

Und ist wol das allernöthigste / für weltliche Oberkeit und Regiment zu bitten / als durch welches uns GOtt allermeist unser täglich Brod und alle Nothdurfft dieses Lebens erhält. Denn ob wir gleich aller Güter von GOtt die Fülle haben überkommen / so können wir doch desselben keines behalten / noch sicher und frölich brauchen / wo er uns nicht ein beständig friedlich Regiment gebe: Denn wo Unfriede / Hader und Krieg ist / da ist das tägliche Brod schon genommen / oder je gewehret.

Darum

Darum möchte man billich in eines jeglichen fromen Fürsten Schild ein Brod setzen/ für einen Löwen oder Rauten-Krantz/ oder auf die Müntze für das Gepräge schlagen/ zu erinnern beyde sie und die Unterthanen/ daß wir durch ihr Ambt Schutz und Friede haben/ und ohne sie das liebe Brod nicht essen noch behalten können. Darum sie auch aller Ehren werth sind/ daß man ihnen dazu gebe/ was wir sollen und können/ als denen/ durch welche wir alles/ was wir haben/ mit Friede und Ruhe geniessen/ daß wir sonst keinen Heller behalten würden/ dazu daß man auch für sie bitte/ daß GOtt desto mehr Segen und Gutes durch sie uns gebe.

Sum̃a dieser Bitte.

Also sey aufs kürtzeste angezeigt und entworffen/ wie weit diß Gebete gehet durch allerley Wesen auf Erden. Daraus möchte nun jemand ein lang Gebete machen/ und mit vielen Worten alle solche Stücke/ so darein

gehören/

gehören/ erzehlen. Als nemlich/ daß wir bitten/ daß uns GOtt gebe Essen und Trincken/ Kleider/ Hauß und Hof/ und gesunden Leib/ darzu das Getreyde und Früchte auf dem Felde wachsen und wol gerathen lasse/ darnach auch daheim wol haußhalten helffe/ fromm Weib/ Kinder und Gesinde gebe und bewahre/ unser Arbeit Handwerck/ oder was wir zu thun haben/ gedeyen und gelingen lasse/ treue Nachbarn und gute Freunde beschere/ 2c. Item/ dem Käyser/ Königen/ und allen Ständen/ und sonderlich unserm Rath allhier/ samt allen Amtleuten/ Weißheit/ Stärcke und Glück gebe/ wol zu regieren/ und wider Türcken und alle Feinde zu siegen/ den Unterthanen und gemeinem Hauffen/ Gehorsam/ Friede und Eintracht untereinander zu lebē/ und wiederum/ daß er uns behüte für allerley Schaden des Leibs und der Nahrung/ Ungewitter/ Hagel/ Feu-

er/Wasser/Gifft/Pestilentz/Viehe-sterben/ Krieg und Blutvergiessen/ theuere Zeit/ schädlichen Thieren/ bösen Leuten/ ꝛc. Welches alles gut ist/den Einfältigen einzubilden/daß solchs und dergleichen von GOTT muß gegeben/und von uns gebeten seyn.

Teuffel hindert das täglich Brod und alle Gaben Gottes.

Fürnemlich aber ist diß Gebete auch gestellet wider unsern höchsten Feind/den Teuffel/ denn das ist alles sein Sinne und Begehren/ solches alles/ was wir von GOtt haben/ zu nehmen oder hindern/ und lässet ihm nicht gnügen/ daß er das geistliche Regiment hindere und zerstöre/ damit/ daß er die Seelen durch seine Lügen verführet/ und unter seine Gewalt bringet; Sondern wehret und hindert auch/ daß kein Regiment noch erbarlich und friedlich Wesen auf Erden bestehe. Da richtet er so viel Hader/ Mord/ Aufruhr und Krieg an; item/ Ungewitter/ Hagel/

gel/ das Geträyde und Viehe zu verderben/ die Lufft zu vergifften/ ꝛc. Summa/ es ist ihm leid/ daß jemand einen Bissen Brods von GOtt habe/ und mit Frieden esse/ und wenn es in seiner Macht stünde/ und unser Gebet/ nechst GOtt/ nicht wehrete/ würden wir freylich keinen Halm auf dem Felde/ keinen Heller im Hause/ ja nicht eine Stunde das Leben behalten/ sonderlich die/ so GOttes Wort haben/ und gerne wolten Christen seyn.

Siehe/ also will uns GOtt anzeigen/ wie Er sich in aller unserer Noth annimmt/ und so treulich auch für unsere zeitliche Nahrung sorget. Und wiewol er solches reichlich gibt und erhält/ auch den Gottlosen und Buben/ doch will Er/ daß wir darum bitten/ auf daß wir erkennen/ daß wirs von seiner Hand empfahen/ und darinn seine vätterliche Güte gegen uns spüren; Denn wo er die Hand abzeucht/

GOTT sorget täglich auch für unsern Leib.

so kan es doch nicht endlich gedeyen noch erhalten werden / wie man wol täglich siehet und fühlet. Was ist jetzt für eine Plage in der Welt / allein mit der bösen Müntze / ja mit täglicher Beschwerung und Auffsetzen in gemeinem Handel / Kauff und Arbeit / deren / die nach ihrem Muthwillen das liebe Armuth drücken / und ihr täglich Brod entziehen? Welches wir zwar müssen leiden / sie aber mögen sich fürsehen / daß sie nicht das gemeine Gebet verlieren / und sich hüten / daß diß Stücklein im Vatter unser nicht wider sie gehe.

Die fünffte Bitte.

Und verlasse uns unser Schuld / als wir verlassen unsern Schuldigern.

DIß Stück trifft nun unser armes und elendes Leben an / welches (ob wir gleich GOttes Wort

haben/ glauben/ seinen Willen thun/ und leiden/ und uns von GOttes Gabe und Seegen nähren) gehet es doch ohne Sünde nicht abe/ denn wir noch täglich straucheln/ und zu viel thun/ weil wir in der Welt leben unter den Leuten/ die uns viel zu Leide thun/ und Ursach geben zu Ungedult/ Zorn/ Rache/ rc. dazu den Teuffel hinter uns haben/ der uns auf allen Seiten zusetzet/ und fichtet (wie gehört) wider alle vorige Stücke/ daß nicht müglich ist/ in solchem steten Kampff allezeit fest zu stehen. Darum ist hie abermal grosse Noth zu bitten und zu ruffen: Lieber Vatter/ verlasse uns unser Schuld. Nicht/ daß Er auch ohn und vor unserm Bitten nicht die Sünde vergebe: Denn er hat uns ja das Evangelium/ darinn eitel Vergebung ist/ geschenckt/ ehe wir darum gebeten/ oder jemals darnach gesonnen haben. Es ist aber darum zu thun/ daß wir solche

Vergebung erkennen und annehmen. Denn weil das Fleisch / darinn wir täglich leben / der Art ist / daß es Gott nicht trauet und glaubet / und sich immerdar regt mit bösen Lüsten und Tücken / daß wir täglich mit Worten und Wercken / mit Thun und Lassen sündigen / davon das Gewissen zu Unfriede komt / daß es sich für Gottes Zorn und Ungnade fürchtet / und also den Trost und Zuversicht aus dem Evangelio sincken lässet / so ist ohn Unterlaß vonnöthen / daß man hieher lauffe und Trost hole / das Gewissen wieder aufzurichten.

Niemand kan in der Welt ohne Sünde leben.

Solches aber soll nun darzu dienen / daß uns GOtt den Stoltz breche / und in der Demuth halte. Denn Er hat ihm fürbehalten das Vortheil / ob jemand wolte auf seine Frömmigkeit pochen / und andere verachten / daß er sich selbst ansehe / und diß Gebet ihm für Augen stelle / so wird er finden / daß er eben so fromm ist / als

Niemand kan eigene Frömmigkeit für GOtt bringen.

als die andern / und müssen alle für Gott die Federn niederschlagen/und froh werden/ daß wir zu der Vergebung kommen. Und dencke es nur niemand/so lange wir hie leben/dahin zu bringen/daß er solcher Vergebung nicht dürffe. Summa/ wo Er nicht ohn Unterlaß vergibt / so sind wir verlohren.

So ist nun die Meynung dieser Bitte / daß GOtt nicht wolle unser Sünde ansehen/und fürhalten/ was wir täglich verdienen / sondern mit Gnaden gegen uns handeln/und vergeben/ wie er verheissen hat/und also ein frölich und unverzagt Gewissen geben/für ihm zu stehen und zu bitten. Denn wo das Hertz nicht mit GOtt recht stehet / und solche Zuversicht schöpffen kan/so wird es nimmermehr sich dürffen unterstehen zu beten. Solche Zuversicht aber und frölich Hertz kan nirgend herkommen / es wisse Suma.

denn / daß ihm die Sünde vergeben sind.

Wir müssen auch vergeben/ wie GOTT uns vergibt.

Es ist aber dabey ein nöthiger/und doch tröstlicher Zusatz angehänget: Als wir vergeben unsern Schuldigern. Er hats verheissen / daß wir sollen sicher seyn/daß uns alles vergeben und geschenckt sey/ doch sofern / daß wir auch unserm Nechsten vergeben. Denn wie wir gegen GOtt täglich viel verschulden/ und er doch aus Gnaden alles vergibt: Also müssen auch wir unserm Nechsten im̃erdar vergeben / so uns Schaden/ Gewalt und Unrecht thut/ böse Tücke beweiset /2c. Vergibst du nun nicht / so dencke auch nicht / daß dir GOtt vergebe. Vergibst du aber/ so hast du den Trost und Sicherheit/ daß dir im Himmel vergeben wird; Nicht um deines Vergebens willen/ denn er thuts frey umsonst/aus lauter Gnad / weil ers verheissen hat / wie das Evangelium lehret; sondern daß er

Dem Nechsten vergeben machet uns sicher/daß uns GOTT vergebe.

er uns solches zu Stärck und Sicherheit/als zum Wahrzeichen setze/neben der Verheissung/die mit diesem Gebete stimmet / Luc. am 6. Vergebet/ so wird euch vergeben. Darum sie auch Christus bald nach dem Vatter unser wiederholet/und spricht/ Matthäi am 6. Denn so ihr den Menschen ihre Fehle vergebet/so wird euch euer himmlischer Vatter auch vergeben/ 2c.

Darum ist nun solches Zeichen bey diesem Gebete mit angehefftet / daß wenn wir bitten/uns der Verheissung erinnern / und also dencken: Lieber Vatter/darum komme und bitte ich/ daß du mir vergebest / nicht daß ich mit Wercken gnug thun/ oder verdienen könne/sondern weil du es verheissen hast/ und das Siegel daran gehänget / daß so gewiß seyn solle/ als habe ich eine Absolution von dir selbst gesprochen. Denn wieviel die Tauffe und Sacrament äusserlich zum

Zeichen gestellet/ schaffen/ soviel vermag auch diß Zeichen/ unser Gewissen zu stärcken/ und frölich zu machen/ und ist für andern eben darum gestellt/ daß wir es alle Stunden könten brauchen und üben/ als das wir allezeit bey uns haben.

Die sechste Bitte.

Und führe uns nicht in Versuchung.

WIr haben nun gnug gehöret/ was für Mühe und Arbeit will haben/ daß man das alles/ so man bittet/ erhalte und dabey bleibe/ daß dennoch nicht ohne Gebrechen und Straucheln abgehet. Dazu/ ob wir gleich Vergebung und gut Gewissen überkommen haben/ und gantz loß gesprochen sind/ so ists doch mit dem Leben so gethan/ daß einer heut stehet/ und morgen dahin fället. Darum müssen wir abermal bitten/

ob wir nun fromm sind / und mit gutem Gewissen gegen GOtt stehen / daß er uns nicht lasse zurücke fallen / und der Anfechtung oder Versuchung weichen. Die Versuchung aber ist dreyerley: Des Fleisches / der Welt / und des Teuffels. Denn im Fleisch wohnen wir / und tragen den alten Adam am Halß / der reget sich / und reitzet uns täglich zu Unzucht / Faulheit / Fressen und Sauffen / Geitz und Teuscherey / den Nechsten zu betriegen und übersetzen. Und Summa / allerley böse Lüste / so uns von Natur ankleben / und dazu erregt werden / durch ander Leute Gesellschafft / Exempel / Hören und Sehen / welche offtmals auch ein unschuldig Hertz verwunden und entzünden. Darnach ist die Welt / so uns mit Worten und Wercken beleidiget / und treibet zu Zorn und Ungedult. Summa / da ist nichts denn Haß und Neid / Feindschafft / Gewalt und Unrecht /

Versuchung dreyerley.

Unser Fleisch.

Die Welt.

Untreu / Rächen / Fluchen / Schelten / Affterreden / Hoffart und Stoltz / mit überflüßigem Schmuck / Ehre / Ruhm und Gewalt / da niemand will der geringste seyn / sondern oben an sitzen / und für jedermann gesehen seyn.

Der Teuffel.

Dazu kommt nun der Teuffel / hetzet und bläset auch allenthalben zu / aber sonderlich treibet er / was das Gewissen und geistliche Sachen betrifft / nemlich / daß man beyde Gottes Wort und Werck in Wind schlage und verachte / daß er uns vom Glauben / Hoffnung und Liebe reisse / und bringe zu Mißglauben / falscher Vermessenheit und Verstockung / oder wiederum zu Verzweiffelung / GOttes verläugnen und Lästerung / und andern unzehligen greulichen Stücken. Das sind nun die Stricke und Netze / ja die rechten feurigen Pfeile / die nicht Fleisch und Blut / sondern der Teuffel aufs allergifftigste ins Hertz schiesset.

Das sind je grosse schwere Fahr und Anfechtung / so ein jeglicher Christ tragen muß / wenn auch jegliche für sich allein wäre / auf daß wir je getrieben werden / alle Stunden zu ruffen / und biten / weil wir in dem schändlichen Leben sind / da man uns auf allen Seiten zusetzet / jaget und treibet / daß uns GOtt nicht lasse matt und müde werden / und wieder zurück fallen in Sünde / Schande und Unglauben / denn sonst ists unmüglich / auch die allergeringste Anfechtung zu überwinden.

Solches heisset nun nicht einführen in Versuchung / wann er uns Krafft und Stärcke gibt zu widerstehen / doch die Anfechtung nicht weggenommen noch aufgehoben / denn Versuchung und Reitzunge kan niemand umgehen / weil wir im Fleisch leben / und den Teuffel um uns haben / und wird nichts anders drauß / wir müssen Anfechtung leiden / ja darinn

Nicht einführen in Versuchung.

 stecken.

stecken. Aber da bitten wir für / daß wir nicht hinein fallen / und darinnen ersauffen. Darum ists viel ein ander Ding / Anfechtung fühlen / und darein verwilligen / oder ja dazu sagen. Fühlen müssen wir sie alle / wiewol nicht einerley / sondern etliche mehr und schwerer / (als die Jugend / fürnehmlich vom Fleisch) darnach was erwachsen und alt wird von der Welt. Die andern aber / so mit geistlichen Sachen umgehen / das ist / die starcken Christen / vom Teuffel. Aber solch Fühlen / weil es wider unsern Willen ist / und wir sein gern loß wären / kan niemand schaden: Denn wo mans nicht fühlete / könte es keine Anfechtung heissen. Bewilligen aber ist / wenn man ihm den Zaum lässet / nicht dawider stehet noch bittet.

Anfechtung fühlen / und in Anfechtung fallen.

Derohalben müssen wir Christen deß gerüstet seyn / und täglich gewarten / daß wir ohn Unterlaß angefochten werden / auf daß niemand so sicher

Anfechtung dienet wider des Fleisches Sicherheit.

und unachtsam hingehe / als sey der Teuffel weit von uns / sondern allenthalben der Streiche gewarten / und ihm versetzen. Deñ ob ich jetzt keusch / gedultig / freundlich bin / und in festem Glauben stehe / soll der Teuffel noch diese Stunde einen solchen Pfeil ins Hertz treiben / daß ich kaum bestehen bleibe; denn er ist ein solcher Feind / der nim̃er ablässet / noch müde wird / daß / wo eine Anfechtung aufhöret / gehen immer andere und neue auf. Darum ist kein Rath noch Trost / denn hieher gelauffen / daß man das Vatter unser ergreiffe / und von Hertzen mit GOtt rede: Lieber Vatter / du hast mich heissen beten / laß mich nicht durch die Versuchung zurücke fallen / so wirst du sehen / daß sie endlich ablassen muß / und sich gewonnen geben / sonst wo du dich mit deinen Gedancken und eigenen Rath unterstehest dir zu helffen / wirst du es nur ärger machen / und dem Teuffel mehr

Anfechtung wird nicht mit eigener Krafft überwunden.

Raum

Raum geben; denn er hat einen Schlangen-Kopff/ welcher/ wo er eine Lücken gewinnet/ darein er schliessen kan/ so gehet der gantze Leib hinnach unaufgehalten/ aber das Gebete kan ihm wehren/ und zurück treiben.

Die siebende Bitte.

Sondern erlöse uns von dem Ubel/ Amen.

IM Griechischen lautet diß Stücklein also: Erlöse oder behüte uns von dem Argen oder Boßhafftigen/ und siehet eben/ als rede er vom Teuffel/ als wolte er alles auf einen Hauffen fassen/ daß die gantze Summe alles Gebets gehe wider diesen unsern Haupt-Feind/ denn er ist der/ so solches alles/ was wir bitten/ unter uns hindert/ GOttes Namen oder Ehre/ GOttes Reich und Willen/ das täglich Brod/ frölich und gut Gewissen/ etc. Darum

Der Teuffel hindert alles/ was wir bitten.

schlagen

schlagen wir solches endlich zusammen/ und sagen: Lieber Vatter/ hilff doch/ daß wir des Unglücks alles loß werden. Aber nichts destoweniger ist auch mit eingeschlossen/ was uns Böses widerfahren mag/ unter deß Teuffels Reich/ Armuth/ Schande Tod/ und kürtzlich/ aller unseliger Jammer und Hertzeleid/ so auf Erden unzehlig viel ist. Denn der Teuffel/ weil er nicht allein ein Lügner/ sondern auch ein Todschläger ist/ ohn Unterlaß auch nach unserm Leben trachtet/ und sein Müthlein kühlet/ wo er uns zu Unfall und Schaden am Leib bringen kan. Daher kommts/ daß er manchem den Halß bricht/ oder von Sinnen bringet/ etliche im Wasser ersäufft/ und viel dahin treibet/ daß sie sich selbst umbringen/ und zu viel andern schröcklichen Fällen. Darum haben wir auf Erden nichts zu thun/ denn ohn Unterlaß wider diesen Haupt-Feind zu bitten/ denn wo

Der Teuffel dencket uns in allerley Noth zu bringen.

uns

uns GOtt nicht erhielte/ wären wir keine Stunde für ihm sicher.

Daher siehest du abermal/ wie GOtt für alles/ was uns auch leiblich anfichtet/ will gebeten seyn/ daß man nirgend keine Hülffe/ denn bey ihm suche/ und gewarte. Solches hat er aber zum letzten gestellet; denn sollen wir für allem Ubel behütet und loß werden/ muß zuvor sein Nahme in uns geheiliget/ sein Reich bey uns seyn/ und sein Wille geschehen/ darnach will er uns endlich für Sünden und Schanden behüten/ darneben von allem/ was uns wehe thut und schädlich ist/ erlösen.

Also hat uns GOtt aufs kürtzste fürgelegt alle Noth/ die uns immer anliegen mag/ daß wir je keine Entschuldigung haben zu beten. Aber da liegt die Macht an/ daß wir auch lernen Amen dazu sagen/ das ist/ nicht zweiffeln/ daß es gewißlich erhöret sey/ und geschehen werde: Denn es ist

Amen sprechen zum Gebete.

ist nichts anders / denn eines ungezweiffelten Glaubens Wort / der da nicht auf Ebentheuer betet / sondern weiß / daß ihm GOtt nicht leuget / weil ers verheissen hat zu geben.

Wo nun solcher Glaube nicht ist / da kan auch kein recht Gebete seyn. Darum ists ein schädlicher Wahn / deren die also beten / daß sie nicht dürffen von Hertzen ja dazu sagen / und gewißlich schliessen / daß GOtt erhöre / sondern bleiben in dem Zweiffel / und sagen: Wie solte ich so kühne seyn / und rühmen / daß GOtt mein Gebete erhöre? Bin ich doch ein armer Sünder ꝛc. Das macht / daß sie nicht auf Gottes Verheissung / sondern auf ihre Wercke und eigene Würdigkeit sehen / damit sie GOtt verachten und Lügen straffen / derhalben sie auch nichts empfahen / wie S. Jacobus sagt / Cap. 1. v. 6. 7. Wer da betet / der bete im Glauben / und zweiffel nicht / denn wer da zweiffelt / ist gleich

wie

wie eine Woge des Meers / so vom Winde getrieben und gewebt wird / solcher Mensch dencke nur nicht / daß er etwas von GOtt empfahen werde. Siehe / soviel ist GOtt daran gelegen / daß wir gewiß sollen seyn / daß wir nicht umsonst bitten / und in keinem Wege unser Gebete verachten.

Das vierdte Stück.

Von der H. Tauffe.

WIr haben nun ausgerichtet die drey Hauptstücke der gemeinen Christlichen Lehre / über dieselbige ist noch zu sagen / von unsern zweyen Sacramenten / von Christo eingesetzt / davon auch ein jeglicher Christ zum wenigsten einen gemeinen kurtzen Unterricht haben soll / weil ohne dieselbigen kein Christ seyn

seyn kan/ wiewohl man leider bißher nichts davon gelehret hat. Zum ersten aber nehmen wir für uns die Tauffe/ dadurch wir erstlich in die Christenheit genommen werden; daß mans aber wol fassen könne/ wollen wirs ordentlich handeln/ und allein dabey bleiben/ was uns nöthig ist zu wissen: Denn wie mans erhalten und verfechten müsse/ wider Ketzer und Rotten/ gehöret auf eine andere Zeit.

Aufs erste/ muß man für allen Dingen die Worte wol fassen/ darauf die Tauffe gegründet ist/ und dahin alles gehet/ was davon zu sagen ist/ nemlich/ da der HErr Christus spricht/ Matthäi am letzten: Einsetzung der Tauffe.

Gehet hin in alle Welt/ und lehret alle Heyden/ und tauffet sie im Namen deß Vatters/ und deß Sohnes/ und deß Heiligen Geistes.

Item

Item/ Marci am letzten Capitel:

Wer da glaubt und getaufft wird / der wird selig/ wer aber nicht glaubt / der wird verdammt werden.

IN diesen Worten sollst du zum ersten mercken / daß hie stehet Gottes Gebot und Einsetzung / daß man nicht zweiffele die Tauffe sey ein Göttlich Ding/nicht von Menschen erdacht noch erfunden. Denn sowohl als ich sagen kan / die zehen Gebot / Glauben/ und Vatter unser hat kein Mensch aus seinem Kopff gesponnen/ sondern sind von GOtt selbst offenbaret und gegeben: So kan ich auch rühmen / daß die Tauffe kein Menschentand sey/ sondern von GOtt selbst eingesetzt / dazu ernstlich und streng geboten/ daß wir uns müssen tauffen lassen / oder sollen nicht selig werden:

Tauffe ein Göttlich Ding.

werden; daß man nicht dencke / es sey so leichtfertig Ding / als einen neuen rothen Rock anziehen. Denn da liegt die höchste Macht an / daß man die Tauffe trefflich / herrlich und hoch halte / darüber wir allermeist streiten und fechten / weil die Welt jetzt so voll Rotten ist / die da schreyen / die Tauffe sey ein äusserlich Ding / äusserlich Ding aber sey kein nütz. Aber laß äusserlich Ding seyn / als es immer kan / da stehet aber Gottes Wort und Gebot / so die Tauffe einsetzet / gründet und bestettiget; was aber GOtt einsetzet und gebeut / muß nicht vergeblich / sondern eitel köstlich Ding seyn / wenn es auch dem Ansehen nach geringer denn ein Strohhalm wäre. Hat man bißher können groß achten / wenn der Pabst mit seinen Briefen und Bullen Ablaß austheilete / Altar oder Kirchen bestetigte / allein um der Briefe und Siegel willen: so sollen wir die Tauffe

viel höher und köstlicher halten / weil es GOtt befohlen hat/dazu in seinem Namen geschicht / denn also lauten die Worte: Gehet hin/ tauffet/ aber nicht in eurem/ sondern in GOttes Namen.

Tauffe in GOttes Namen.

Denn in GOttes Namen getaufft werden / ist nicht von Menschen/ sondern von GOtt selbst getaufft werden. Darum/ ob es gleich durch des Menschen Hand geschicht/ so ist es doch warhafftig Gottes eigen Werck/daraus ein jeglicher selbst wol schliessen kan / daß es viel höher ist / denn kein Werck von einem Menschen oder Heiligen gethan. Denn was kan man für Wercke grösser machen/denn GOttes Werck? Aber hie hat der Teuffel zu schaffen/ daß er uns mit falschen Schein blende / und von Gottes Werck auf unser Werck führe. Denn das hat viel einen köstlichern Schein/ daß ein Carthäuser viel schwere grosse Wercke thue/und hal-

Falscher Schein menschlicher Wercke.

halten alle vielmehr von dem / das wir selbst thun und verdienen. Aber die Schrifft lehret also: Wenn man gleich aller Mönche Wercke auf einen Hauffen schlüge / wie köstlich sie gleissen mögen / so wären sie doch nicht so edel und gut / als wenn Gott einen Strohhalm aufhübe. Warum? Darum / daß die Person edler und besser ist. Nun muß man hie nicht die Person nach den Wercken / sondern die Wercke nach der Person achten / von welcher sie ihren Adel nehmen müssen. Aber das will die tolle Vernunfft nicht achten / und weil es nicht gleisset / wie die Wercke / so wir thun / so soll es nichts gelten.

Aus diesem lerne nun einen richtigen Verstand fassen / und antworten auf die Frage / was die Tauffe sey? Nemlich also / daß sie nicht ein bloß schlecht Wasser ist / sondern ein Wasser in GOttes Wort und Gebot gefasset / und dadurch geheiliget /

daß nicht anders ist / denn ein Gottes Wasser / nicht daß das Wasser an ihm selbst edler sey / denn andere Wasser / sondern daß GOttes Wort und Gebot dazu kommt. Darum ists ein lauter Bubenstücke / und des Teuffels Gespötte / daß jetzt unsere neue Geister / die Tauffe zu lästern / GOttes Wort und Ordnung davon lassen / und nichts anders ansehen / denn das Wasser / das man aus dem Brunnen schöpffet / und darnach daher geiffern: Was solt eine Hand voll Wassers der Seelen helffen? Ja Lieber / wer weiß das nicht / daß Wasser Wasser ist / wenn es voneinander Trennens sol gelten? Wie darffst du aber so in GOttes Ordnung greiffen / und das beste Kleinod davon reissen / damit es GOtt verbunden und eingefasset hat / und nicht will getrennet haben? Denn das ist der Kern in dem Wasser / GOttes Wort oder Gebot / und GOttes Nahmen / welcher

Rotten-Geister reissen GOttes Wort von der Tauffe.

cher Schatz grösser und edler ist denn Himmel und Erde.

Also fasse nun die Unterscheid / daß viel ein ander Ding ist Tauffe / denn alle andere Wasser / nicht des natürlichen Wesens halben / sondern daß hie etwas edlers dazu kommt. Denn GOtt selbst seine Ehre hinan setzet / seine Krafft und Macht daran legt / darum ist es nicht allein ein natürlich Wasser / sondern ein Göttlich / himmlisch / heilig und seelig Wasser / und wie mans mehr loben kan / alles um des Worts willen / welches ist ein himmlisch heilig Wort / das niemand gnug preisen kan / denn es hat und vermag alles / was GOttes ist. Daher hat es auch sein Wesen / daß es ein Sacrament heisset / wie auch S. Augustinus gelehret hat: Accedat Verbum ad elementum, & fit Sacramentum, das ist: Wenn das Wort zum Element oder natürlichen Wesen kommt / so wird ein Sacrament

Tauffe ein himlisch Wasser.

ment daraus/ das ist/ ein heilig Göttlich Ding und Zeichen.

Aeusserlich Ding nach GOttes Wort anzusehen.

Darum lehren wir allezeit / man solle die Sacrament und alle äusserliche Dinge/ so Gott ordnet und einsetzet / nicht ansehen nach der groben äusserlichen Larven / wie man die Schalen von der Nuß siehet / sondern wie GOttes Wort darein geschlossen ist. Denn also reden wir auch vom Vatter = und Mutter=Stand / von weltlicher Obrigkeit/ wenn man die will ansehen / wie sie Nasen / Augen / Haut und Haar/ Fleisch und Bein haben/ so sehen sie Türcken und Heyden gleich / und möcht auch jemand zufahren / und sprechen: Warum solt ich mehr von diesem halten / denn von andern? Weil aber das Gebot darzu kommt: Du solt Vatter und Mutter ehren/ so siehe ich einen andern Mann / geschmückt und angezogen mit der Majestät und Herrlichkeit GOttes/

das Gebot (sage ich) ist die güldene Ketten / so er am Halß trägt / ja die Krone auf seinem Haupt / die mir anzeigt / wie und warum man diß Fleisch und Blut ehren soll. Also und vielmehr solt du die Tauffe ehren und herrlich halten / um des Worts willen / als die er selbst / beyde mit Worten und Wercken geehret hat / dazu mit Wunder vom Himmel bestetiget.

Denn meynest du / daß ein Schertz war / da sich Christus tauffen ließ / der Himmel sich aufthäte / der Heilige Geist sichtiglich herab fuhr / und war eitel Göttliche Herrlichkeit und Majestät? Derhalben vermahne ich abermal / daß man bey Leib die zwey Wort und Wasser nicht voneinander scheiden und trennen lasse: Denn wo man das Wort davon sondert / so ist nicht ander Wasser / denn damit die Magd kochet / und mag wol eine Bader-Tauffe heissen; aber wenn es dabey ist / wie es GOtt ge-

ordnet hat / so ists ein Sacrament / und heisset Christus Tauffe. Das sey das erste Stück / von dem Wesen und Würde des heiligen Sacraments.

☞ 2. Lection. Nutz und Krafft der Tauffe.

Aufs ander / weil wir nun wissen / was die Tauffe ist / und wie sie zu halten sey / müssen wir auch lernen / warum / und wozu sie eingesetzt sey / das ist / was sie nütze / gebe und schaffe. Solches kan man auch nicht besser / denn aus den Worten Christi / oben angezogen / fassen / neimlich: Wer da glaubt und getaufft wird / der wird selig. Darum fasse es aufs allereinfältigste also / daß diß der Tauffe Krafft / Werck / Nutz / Frucht und Ende ist / daß sie seelig mache. Denn man täuffet niemand darum / daß er ein Fürst werde / sondern wie die Worte lauten / daß er selig werde. Selig werden aber / weiß man wol / daß nichts anders heisse / denn von Sünden / Tod / Teuffel erlöset / in Christus

Reich

Reich kommen / und mit ihm ewig leben. Da siehest du abermal / wie theuer und werth die Tauffe zu halten sey / weil wir solchen unaussprechlichen Schatz darinnen erlangen / welches auch wol anzeiget / daß nicht kan ein schlecht lauter Wasser seyn: Denn lauter Wasser könte solches nicht thun / aber das Wort thuts / und daß (wie oben gesagt) GOttes Nahme darinnen ist; Wo aber Gottes Nahme ist / da muß auch Leben und Seeligkeit seyn / daß es wol ein Göttlich / selig / fruchtbarlich und Gnadenreich Wasser heisset; denn durchs Wort krieget sie Krafft / daß sie ein Bad der Wiedergeburt ist / wie sie auch St. Paulus nennet / Tit. 3.

GOttes Nahme in der Tauffe.

Daß aber unsere Klüglinge / die neuen Geister fürgeben / der Glaube mache allein seelig / die Wercke aber und äusserliche Dinge thun nichts dazu; Antworten wir: Daß freylich nichts in uns thut / denn der Glaube /

wie wir noch weiter hören werden. Das wollen aber die blinden Leiter nicht sehen / daß der Glaube etwas haben muß / das er glaube / das ist / daran er sich halte / und darauf stehe und fusse. Also hanget nun der Glaube am Wasser / und glaubet / daß die Tauffe sey / darinn eitel Seeligkeit und Leben ist / nicht durchs Wasser (wie genug gesagt) sondern dadurch / daß mit Gottes Wort und Ordnung verleibet ist / und sein Nahme darinn klebet. Wenn ich nun solches glaube / was glaube ich anders / denn an Gott / als an den / der sein Wort darein gegeben und gepflantzet hat / und uns diß äusserlich Zeichen fürschlägt / darinn wir solchen Schatz ergreiffen könten?

Der Glaube ist geheftet an die Tauffe.

Nun sind sie toll / daß sie von einander scheiden den Glauben / und das Ding / daran der Glaube hafftet und gebunden ist / ob es gleich äusserlich ist / Ja es soll und muß äusserlich

Glaube muß etwas äusserliches haben.

lich seyn/ daß mans mit Sinnen fassen und begreiffen/ und dadurch ins Hertze bringen könne/ wie denn das gantze Evangelium eine äusserliche mündliche Predigt ist: Summa/ was GOtt in uns thut und würcket/ will er durch solche äusserliche Ordnung würcken. Wo er nun redet/ ja wohin oder wodurch er redet/ da soll der Glaube hinsehen/ und sich daran halten. Nun haben wir hie die Worte: Wer da glaubt und getaufft wird/ der wird selig. Worauf sind sie geredt anders/ denn auf die Tauffe/ das ist/ das Wasser in GOttes Ordnung gefasset? Darum folget/ daß/ wer die Tauffe verwirfft/ der verwirfft GOttes Wort/ den Glauben und Christenthum/ der uns dahin weiset/ und an die Tauffe bindet.

Aufs dritte/ weil wir den grossen Nutz und Krafft der Tauffe haben/ so laß nun weiter sehen/ wer die Person sey/ die solches empfahe/ was die

Person/ der die Tauffe nutzet.

Tauffe gibt und nutzet. Das ist abermal aufs feineste und klärlichste ausgedruckt/eben in den Worten: Wer da glaubt und getaufft wird/der wird selig. Das ist / der Glaube macht die Person allein würdig/ das heilsame Göttliche Wasser nützlich zu empfahen; denn weil solches allhie in den Worten/ bey und mit dem Wasser/ fürgetragen und verheissen wird/kan es nicht anders empfangen werden/ denn daß wir solches von Hertzen glauben / ohne Glauben ist es nichts nütze/ ob es gleich an ihm selbst ein Göttlicher überschwenglicher Schatz ist. Darum vermag das einige Wort (wer da glaubt) soviel/ daß es ausschliesset und zurück treibet alle Werck/ die wir thun können/ der Meynung/ als dadurch die Seligkeit zu erlangen und verdienen. Denn es ist beschlossen/ was nicht Glaube ist/ das thut nichts dazu/ empfähet auch nichts.

Der Glaube macht die Person würdig.

Spre-

Sprechen sie aber/wie sie pflegen/ ist doch die Tauffe auch selbst ein Werck/so sagst du/die Werck gelten nichts zur Seligkeit/ wo bleibt denn der Glaube? Antwort: Ja / unsere Wercke thun freylich nichts zur Seligkeit/die Tauffe aber ist nicht unser/ sondern GOttes Werck: (denn du wirst/ wie gesagt/ Christus Tauffe gar weit müssen scheiden/ von der Badertauffe/) GOttes Wercke aber sind heilsam und noth zur Seeligkeit/ und schliessen nicht aus / sondern fodern den Glauben/ denn ohne Glauben könte man sie nicht fassen; denn damit/daß du lässest das Wasser über dich giessen / hast du die Tauffe noch nicht also empfangen/ daß sie dir etwas nütze: Aber davon wird sie dir nütze/ wenn du dich der Meynung läst tauffen/ als aus GOttes Befehl und Ordnung/ darzu in GOttes Namen/ auf daß du in dem Wasser die verheissene Seligkeit empfahest.

Tauffe ist nicht unser/ sondern GOttes Werck.

GOttes Werck empfähet der Glaube. Nun kan solches die Faust noch der Leib nicht thun / sondern das Hertz muß es glauben. Also siehest du klar / daß da kein Werck ist von uns gethan / sondern ein Schatz / den er uns gibt / und der Glaube ergreiffet / sowol als der Herr Christus am Creutz nicht ein Werck ist / sondern ein Schatz im Wort gefasset / und uns fürgetragen / und durch den Glauben empfangen / darum thun sie uns Gewalt / daß sie wider uns schreyen / als predigen wir wider den Glauben / so wir doch alleine darauf treiben / als der so nöthig ist / daß ohn ihn nicht empfangen noch genossen mag werden.

☞ 3. Lection. Also haben wir die drey Stück / so man von diesem Sacrament wissen muß / sonderlich da GOttes Ordnung ist / in allen Ehren zu halten / welches alleine gnug wäre / ob es gleich gantz ein äusserlich Ding ist / wie das Gebot / du solt Vatter und Mutter ehren / allein auf ein leiblich

Fleisch und Blut gestellet / da man nicht das Fleisch und Blut / sondern GOttes Gebot ansiehet / darinnen es gefasset ist / und um welches willen das Fleisch / Vatter und Mutter heisset: also auch / wenn sie gleich nicht mehr hätten / denn diese Wort: Gehet hin und tauffet / ꝛc. müsten wirs dennoch als GOttes Ordnung annehmen und thun. Nun ist nicht allein das Wort und Befehl da / sondern auch die Verheissung; darum ist es noch viel herrlicher / denn was GOtt sonst geboten und geordnet hat. Summa / so viel Trosts und Gnade / daß Himmel und Erden nicht kan begreiffen. Aber da gehöret Kunst zu / daß man solches glaube; denn es mangelt nicht am Schatz / aber da mangelts an / daß man ihn fasse und fest halte.

Darum hat ein jeglicher Christ sein Lebenlang gnug zu lernen / und zu üben an der Tauffe / denn er hat immerdar

Ubung der Tauffe soll immer bleiben.

merdar zu schaffen / daß er festiglich glaube / was sie zusaget und bringt / Uberwindung des Teuffels und Todes / Vergebung der Sünden / Gottes Gnade / den gantzen Christum / und Heiligen Geist mit seinen Gaben. Summa / es ist so überschwenglich / daß / wenns die blöde Natur könte bedencken / solt sie wol zweiffeln / ob es könte wahr seyn. Denn rechne du / wenn etwan ein Artzt wäre / der die Kunst könte / daß die Leute nicht stürben / oder ob sie gleich stürben / doch bald wieder lebend würden / wie würde die Welt mit Geld zuschneyen und regnen / daß für den Reichen niemand könte zukommen? Nun wird hie in der Tauffe jedermann umsonst für die Thür gebracht / ein solcher Schatz und Artzeney / die den Tod verschlinget / und alle Menschen beym Leben erhält.

Also muß man die Tauffe ansehen / und uns nütze machen / daß wir uns

deß stärcken und trösten/wenn uns unser Sünd oder Gewissen beschweret/ und sagen: Ich bin dennoch getaufft/ bin ich aber getaufft/ so ist mir zugesagt/ich solle selig seyn/ und das ewige Leben haben/beede an Seel und Leib. Denn darum geschicht solches beydes in der Tauffe/ daß der Leib begossen wird/ welcher nicht mehr fassen kan/ denn das Wasser/ und dazu das Wort gesprochen wird/ daß die Seele auch könne fassen. Weil nun beyde Wasser und Wort eine Tauffe ist/so muß auch beyde Leib und Seel seelig werden/ und ewig leben. Die Seele durchs Wort/ daran sie glaubt/ der Leib aber/ weil er mit der Seel vereiniget ist/ und die Tauffe auch ergreiffet/ wie ers ergreiffen kan. Darum haben wir an unserm Leib und Seele kein grösser Kleinod/denn dadurch werden wir gar heilig und selig/ welches sonst kein Leben/ kein Werck auf Erden erlangen kan. Das sey nun

Ewig leben an Leib und Seel durch die Tauffe.

nun gnug gesagt von dem Wesen/ Nutz und Brauch der Tauffe/ soviel hieher dienet.

§. 4. Von der Kinder-Tauffe.

Hiebey fället nun eine Frage ein/ damit der Teuffel durch seine Rotten die Welt verwirret/ von der Kinder-Tauffe/ ob sie auch glauben und recht getaufft werden? Dazu sagen wir kürtzlich: Wer einfältig ist/ der schlage die Frage von sich/ und weise sie zu den Gelehrten. Wilt du aber antworten/ so antworte also: Daß die Kinder-Tauffe Christo gefalle/ beweiset sich gnugsam aus seinem eigenen Werck: Nemlich/ daß GOtt deren viel heilig machet/ und den H. Geist gegeben hat/ die also getaufft sind/ und heutiges Tags noch viel sind/ an denen man spüret/ daß sie den Heiligen Geist haben/ beyde der Lehre und Lebens halben/ als uns von GOttes Gnaden auch gegeben ist/ daß wir ja können die Schrifft auslegen/ und Christum erkennen/ welches

Gott bestettiget die Kindertauffe durch seine eigene Wercke.

ches ohn den Heiligen Geist nicht geschehen kan. Wo aber Gott die Kinder-Tauffe nicht annehme / würde er derer keinem den Heiligen Geist geben. Summa / es müste so lange Zeit her / biß auf diesen Tag / kein Mensch auf Erden ein Christ seyn. Weil nun GOtt die Tauffe bestättiget durch Eingeben seines Heiligen Geistes / als man in etlichen Vättern / als St. Bernhard / Gerson / Johann Huß und andern / so in der Kindheit getaufft sind / wol spühren kan / und die heilige Christliche Kirche nicht untergehet bis ans Ende der Welt; so müssen sie bekennen / daß solche Kinder-Tauffe GOtt gefällig sey / deñ er kan je nicht wider sich selbst seyn / oder der Lügen und Büberey helffen / noch seine Gnade und Geist dazu geben. Diß ist fast die beste und stärckeste Beweisung für die Einfältigen und Ungelehrten. Denn man wird uns diesen Artickel: Ich glaube

be eine heilige Christliche Kirche/die Gemeine der Heiligen/ 2c. nicht nehmen noch umstossen.

Tauffen ist recht/ ob gleich jemand nicht glaubt.

Darnach sagen wir weiter / daß uns nicht die gröste Macht daran ligt / ob der da getaufft wird/ glaube oder nicht glaube; denn darum wird die Tauffe nicht unrecht / sondern an GOttes Wort und Gebot liegt es alles. Das ist nun wol ein wenig scharff/ stehet aber gar darauf / daß ich gesagt habe/daß die Tauffe nichts anders ist / denn Wasser und GOttes Wort/ bey und miteinander/ das ist/ wenn das Wort bey dem Wasser ist / so ist die Tauffe recht / ob schon der Glaube nicht dazu kommt; denn mein Glaube macht nicht die Tauffe/ sondern empfähet die Tauffe. Nun wird die Tauffe davon nicht unrecht / ob sie gleich nicht recht empfangen oder gebraucht wird / als die (wie gesagt) nicht an unsern Glauben/ sondern an das Wort gebunden ist.

ist. Denn wenn gleich diesen Tag ein Jude mit Schalckheit und bösem Fürsatz herzu käme / und wir ihn mit gantzem Ernst täuffeten / sollen wir nichts destoweniger sagen / daß die Tauffe recht wäre / denn da ist das Wasser / sammt GOttes Wort / ob er sie gleich nicht empfähet / wie er soll / gleich als die unwürdig zum Sacrament gehen / das rechte Sacrament empfahen / ob sie gleich nicht glauben.

Also siehest du / daß der Rotten-Geister Einrede nichts taug. Denn (wie gesagt) wenn gleich die Kinder nicht glaubten / welches doch nicht ist (als jetzt beweiset) so wäre doch die Tauffe recht / und soll sie niemand wieder tauffen / gleich als dem Sacrament nichts abgebrochen wird / ob jemand mit bösem Fürsatz hinzu gienge / und nicht zu leiden wäre / daß er es / um deß Mißbrauchs willen / auf dieselbige Stunde abermal nehme / als

hätte

hätte er zuvor nicht warhafftig das Sacrament empfangen; denn das hiesse das Sacrament aufs höhest gelästert und geschändet. Wie kämen wir dazu / daß GOttes Wort und Ordnung darum solt unrecht seyn/ und nichts gelten / daß wirs unrecht brauchen? Darum sage ich / hast du nicht geglaubet/ so glaube noch / und sprich also: Die Tauffe ist wohl recht gewesen/ ich habe sie aber leyder nicht recht empfangen; denn auch ich selbst/ und alle / so sich tauffen lassen/ müssen für Gott also sprechen: Ich komme her in meinem Glauben/ und auch der ander/ noch kan ich nicht darauf bauen/ daß ich glaube/ und viel Leute für mich bitten; sondern darauf baue ich/ daß es dein Wort und Befehl ist. Gleichwie ich zum Sacrament gehe/ nicht auf meinen Glauben/ sondern auf Christi Wort / ich sey starck oder schwach / da lasse ich GOtt walten/ das weiß ich aber/

Niemand soll auf seinen Glauben bauen.

daß

daß er mich heisset hingehen / Essen und Trincken 2c. und mir seinen Leib und Blut geschenckt / das wird mir nicht lügen noch trügen. Also thun wir nun auch mit der Kinder-Tauffe / das Kind tragen wir herzu / der Meynung und Hoffnung / daß es glaube / und bitten / daß ihm GOtt den Glauben gebe; aber darauf tauffen wirs nicht / sondern allein darauf / daß GOtt befohlen hat. Warum das? Darum / daß wir wissen / daß GOtt nicht leuget. Ich und mein Nechster / und Summa / alle Menschen mögen feilen und trügen / aber GOttes Wort kan nicht feilen.

Darum sind es je vermessene tölpische Geister / die also folgern und schliessen: Wo der Glaube nicht ist / da müsse auch die Tauffe nicht recht seyn / gerade als ich wolt schliessen: Wenn ich nicht glaube / so ist Christus nichts / oder also: Wenn ich nicht gehorsam bin / so ist Vatter / Mutter

Unglaube schwächt GOttes Wort nicht.

und Obrigkeit nichts. Ist das wol geschlossen / wo jemand nicht thut / was er thun soll / daß darum das Ding an ihm selbst nichts seyn / noch gelten soll? Lieber kehre es um / und schleuß vielmehr also: Eben darum ist die Tauffe etwas und recht / daß man sie unrecht empfangen hat. Denn wo sie an ihr selbst nicht recht wäre / kont man ihr nicht mißbrauchen noch daran versündigen. Es heisset also: Abusus non tollit, sed confirmat substantiam, Mißbrauch nimmt nicht hinweg das Wesen / sondern bestetigts / denn Gold bleibet nichts destoweniger Gold / ob es gleich eine Bübin mit Sünden und Schanden trägt.

Darum sey beschlossen / daß die Tauffe allezeit recht / und in vollem Wesen bleibt / wenn gleich nur ein Mensch getaufft würde / und dazu nicht rechtschaffen glaubete; denn GOttes Ordnung und Wort / lässet

sich

sich nicht von Menschen wandelbar machen / noch ändern / sie aber / die Schwärmer-Geister / sind so verblendt / daß sie GOttes Wort und Gebot nicht sehen / und die Tauffe und Oberkeit nicht weiter ansehen / denn als Wasser im Bach und Töpffen / oder als einen andern Menschen. Und weil sie keinen Glauben noch Gehorsam sehen / soll es an ihm selbst auch nichts gelten / da ist ein heimlicher aufrührischer Teuffel / der gerne die Crone von der Oberkeit reissen wolt / daß man sie darnach mit Füssen trette / dazu alle Gottes-Werck und Ordnung uns verkehren / und zu nichte machen. Darum müssen wir wacker und gerüst seyn / und uns von dem Wort nicht lassen weisen noch wenden / daß wir die Tauffe nicht lassen ein bloß ledig Zeichen seyn / wie die Schwärmer träumen. Schwermer-Geister.

Aufs letzt ist auch zu wissen / was die Tauffe bedeutet / und warum GOtt ☞ 5. Lection. Deutung der Tauff.

Gott eben so äusserlich Zeichen und Geberde ordnet zu dem Sacrament/ dadurch wir erstlich in die Christenheit genommen werden / das Werck aber/ oder Geberde ist das/ daß man uns ins Wasser sencket/das über uns hergehet/und darnach wieder heraus zeucht. Diese zwey Stück / unter das Wasser sincken / und wieder heraus kommen / deutet die Krafft und Werck der Tauffe/ welches nichts anderst ist/denn die Tödtung des alten Adams / darnach die Auferstehung des neuen Menschens / welche beyde unser Lebenlang in uns gehen sollen/ also/ daß ein Christlich Leben nichts anders ist / denn eine tägliche Tauffe/ einmal angefangen/und immer darinn gegangen / denn es muß ohn Unterlaß also gethan seyn / daß man immer ausfege/ was des alten Adams ist/ und herfür komme / das zum neuen gehöret. Was ist denn der alte Mensch? Das ist er/so uns angebohren

Tödtung des alten Adams.

Alte Mensch.

bohren ist von Adam/ zornig/ hässig/ neidisch/ unkeusch/ geitzig/ faul/ hoffärtig/ ja unglaubig/ mit allen Lastern besetzt/ und von Art kein guts an ihm hat. Wenn wir nun in Christus Reich kommen/ soll solches täglich abnehmen/ daß wir je länger je milder/ gedultiger/ sanfftmüthiger werden/ dem Unglauben/ Geitz/ Haß und Neyd/ Hoffart je mehr abbrechen.

Das ist der rechte Brauch der Tauffe unter den Christen/ durch das Wassertauffen bedeutet. Wo nun solches nicht gehet/ sondern dem alten Menschen der Zaum gelassen wird/ daß er nur stärcker wird/ das heisset nicht der Tauffe gebrauchet/ sondern wider die Tauffe gestrebet; denn die ausser Christo sind/ können nicht anders thun/ denn täglich ärger werden/ wie auch das Sprichwort lautet/ und die Warheit ist: Immer je ärger/ je länger je böser. Ist einer

Täglicher Brauch und Ubung der Tauffe.

vor einem Jahr stoltz und geitzig gewesen/so ist er heuer viel geitziger und stöltzer / also/ daß die Untugend von Jugend auf mit ihm wächset und fortfähret. Ein junges Kind hat keine sonderliche Untugend an sich / wo es aber wächset/ so wird es unzüchtig und unkeusch/ komt es zu seinem vollen Manns-Alter / so gehen die rechten Laster an je länger je mehr. Darum gehet der alte Mensch in seiner Natur unaufgehalten/wo man nicht durch der Tauffe Krafft wehret und dämpffet. Wiederum/ wo Christen sind worden/nimmt er täglich abe/solang biß er gar untergehet / das heist recht in die Tauffe gekrochen / und täglich wieder herfür kommen. Also ist das äusserliche Zeichen gestellet/ nicht allein / daß es soll kräfftiglich würcken/sondern auch etwas deuten. Wo nun der Glaube gehet mit seinen Früchten/ da ist nicht eine lose Deutung/ sondern das Werck dabey. Wo

aber der Glaube nicht ist / da bleibet es ein bloß unfruchtbares Zeichen.

Busse ist das rechte Werck der Tauffe.

Und hie siehest du / daß die Tauffe beyde mit ihrer Krafft und Deutung / auch in sich begreifft die Busse / als die eigentlich nichts anders ist / denn die Tauffe. Denn was heisset Busse anders / denn den alten Menschen mit Ernst angreiffen / und in ein neues Leben tretten? Darum wenn du in der Busse lebest / so gehest du in der Tauffe / welche solch neues Leben nicht allein deutet / sondern auch würcket / anhebet und treibet; denn darum wird gegeben Gnade / Geist und Krafft / den alten Menschen zu unterdrücken / daß der neue herfür komme und starck werde. Darum bleibt die Tauffe immerdar stehen / und ob gleich jemand davon fället und sündiget / haben wir doch immer einen Zugang dazu / daß man den alten Menschen wieder unter sich werffe / aber mit Wasser darff man uns nicht mehr

begiessen. Denn ob man sich gleich hundert mal liesse ins Wasser sencken/ so ists doch nicht mehr/ denn eine Tauffe/ das Werck aber und Deutung gehet und bleibet. Also ist die Busse nichts anders denn ein Wiedergang und Zutretten zur Tauffe/ daß man das wiederholet und treibet/ so man zuvor angefangen/ und doch davon gelassen hat.

Busse ein Wiedergang zur Tauffe.

Das sage ich darum/ daß man nicht in die Meynung kome/ darinn wir lange Zeit gewesen sind/ und gewöhnet haben/ die Tauffe wäre nun hin/ daß man ihr nicht mehr brauchen könte/ nachdem wir wieder in Sünde gefallen sind/ das machts/ daß mans nicht weiter ansiehet/ denn nach dem Werck/ so einmal geschehen ist. Und ist zwar daher kommen/ daß S. Hieronymus geschrieben hat/ die Busse sey eine ander Tafel/ damit wir müssen ausschwimen und überkommen/ nachdem das Schiff gebro-

chen ist/ darein wir tretten und über-
fahren/ wenn wir in die Christenheit
kommen. Damit ist nun der Brauch
der Tauffe weggenommen/ daß sie
uns nicht mehr nützen kan. Darum
ists nicht recht geredt/ oder je nicht
recht verstanden/denn das Schiff zu-
bricht nicht/ weil es (wie gesagt)
GOttes Ordnung/ und nicht unser
Ding ist/ aber das geschicht wol/daß
wir gleiten und heraus fallen/ fället
aber jemand heraus/der sehe/ daß er
wieder hinzu schwimme/ und sich da-
ran halte/ biß er wieder hinein kom-
me/ und darinn gehe/ wie vorhin an-
gefangen.

Also siehest du/ wie hoch trefflich
Ding es ist um die Tauffe so uns dem
Teuffel aus dem Halse reisset/ GOtt
zu eigen machet/ die Sünde dämpf-
fet und wegnimmt/ darnach täglich
den neuen Menschen stärcket/ und
immer gehet und bleibet/ bis wir aus
diesem Elend zur ewigen Herrlichkeit
 kom-

Tauffe ein täglich Kleid der Christen.

kommen. Darum soll ein jeglicher die Tauffe halten / als ein täglich Kleid / darinn er im̃erdar gehen soll / daß er sich allezeit in dem Glauben und seinen Früchten finden lasse / daß er den alten Menschen dämpffe / und im neuen erwachse. Denn wollen wir Christen seyn / so müssen wir das Werck treiben / davon wir Christen sind / fället aber jemand davon / so komme er wieder hinzu. Denn wie Christus der Gnaden-Stuel / darum nicht weichet / noch uns wehret wieder zu ihm zu kommen / ob wir gleich sündigen; also bleibt auch alle sein Schatz und Gabe. Wenn nun einmal in der Tauffe Vergebung der Sünden überkommen ist / so bleibet sie noch täglich / so lang wir leben / das ist / den alten Menschen am Hals tragen.

Das fünffte Stück.
Von dem Sacrament deß Altars.

WJe wir von der heiligen Tauffe gehöret haben/ also müssen wir auch von dem andern Sacrament reden/ nemlich/ die drey Stück/ was es sey/ was es nutze/ und wer es empfahen soll; und solches alles aus den Worten gegründet/ dadurch es von Christo eingesetzt ist/ welche auch ein jeglicher wissen soll/ der ein Christ will seyn/ und zum Sacrament gehen. Denn wir sinds nicht gesinnet/ dazu zu lassen/ und zu reichen denen/ die nicht wissen/ was sie da suchen/ oder warum sie kommen. Die Worte aber sind diese:

Einsezung deß Sacraments.

Unser HErr Jesus Christus in der Nacht/ da er verrathen ward/ nahm Er das

Brod/dancket/und brachs/
und gabs seinen Jüngern/
und sprach: Nehmet hin/
und esset/das ist mein Leib/
der für euch gegeben wird/
solches thut zu meinem Ge-
dächtnüß.

Desselbigengleichen nahm
Er auch den Kelch/nach dem
Abendmahl/dancket/ und
gab ihnen den/und sprach:
Nehmet hin und trincket al-
le daraus/ dieser Kelch ist
das Neue Testament in mei-
nem Blut/das für euch ver-
gossen wird/zur Vergebung
der Sünden. Solches thut/
so offt ihrs trincket/ zu mei-
nem Gedächtnüß.

HJe wollen wir uns auch nicht in die Haar legen / noch fechten mit denen Lästerern und Schändern dieses Sacraments/ sondern zum ersten lernen / da die Macht an liegt/ (wie auch von der Tauffe) nemlich daß das fürnemste Stück sey/ Gottes Wort und Ordnung / oder Befehl. Denn es ist von keinem Menschen erdacht noch aufgebracht / sondern ohn jemands Rath und Bedacht / von Christo eingesetzt: derohalben/wie die zehen Gebott/Vatter unser und Glaube bleiben in ihrem Wesen und Würden/ ob du sie gleich nimmermehr hältest / betest / noch glaubest / also bleibet auch diß hochwürdige Sacrament unverruckt/ daß ihm nichts abgebrochen noch genommen wird/ob wirs gleich unwürdig brauchen und handeln. Was meynest du / daß GOtt nach unserm Thun oder Glauben frage/daß er um des willen solt seine Ordnung wan-

Sacrament GOttes Ordnung.

deln lassen? Bleibet doch in allen weltlichen Dingen alles/wie es Gott geschaffen und geordnet hat/ GOtt gebe wie wirs brauchen und handeln. Solches muß man im̃erdar treiben/ dann damit kan man fast aller Rotten-Geister Geschwätz zurück stossen/denn sie die Sacrament ausser Gottes Wort ansehen/ als ein Ding/ das wir thun.

Was das Sacrament sey.

Was ist nun das Sacrament des Altars? Antwort: Es ist der wahre Leib und Blut unsers HErrn Christi/ in und mit dem Brod und Wein/ durch Christus Wort/ uns Christen befohlen zu essen und zu trincken. Und wie von der Tauff gesagt/ daß nicht schlecht Wasser ist/ so sagen wir hie auch/ das Sacrament ist Brod und Wein/ aber nicht schlecht Brod und Wein/ so man sonst zu Tisch trägt; sondern Brod und Wein in GOttes Wort verfasset/ und daran gebunden.

Das Wort (sage ich) ist das/ daß diß Sacrament machet und unterscheidet / daß es nicht lauter Brod und Wein/ sondern Christus Leib und Blut ist und heisset. Denn es heisset: Accedat Verbum ad elementum, & fit Sacramentum. Wenn das Wort zum äusserlichen Ding komt/ so wirds ein Sacrament. Dieser Spruch S Augustini ist so eigentlich und wol geredt/ daß er kaum einen bessern gesagt hat. Das Wort muß das Element zum Sacrament machen/ wo nicht/ so bleibets ein lauter Element. Nun ists nicht eines Fürsten oder Käysers/ sondern der hohen Majestät Wort und Ordnung/ dafür alle Creaturen sollen zu Fusse fallen/ und Ja sprechen/ daß es sey/ wie Er saget / und mit allen Ehren/ Furcht und Demuth annehmen.

Das Wort macht ein Sacrament

Aus dem Wort kanst du dein Gewissen stärcken/ und sprechen: Wenn hundert tausend Teuffel/ samt allen

Schwärmen herfahren / wie kan Brod und Wein Christus Leib und Blut seyn / rc. so weiß ich / daß alle Geister und Gelehrten auf einen Hauffen nicht so klug sind / als die Göttliche Majestät im kleinesten Fingerlein. Nun stehet hie Christus Wort: Nehmet / esset / das ist mein Leib / trincket alle daraus / das ist das Neue Testament in meinem Blut / rc. Da bleiben wir bey / und wollen sie ansehen / die ihn meistern werden / und anders machen / denn ers geredt hat. Das ist wohl wahr / wenn du das Wort davon thust / oder ohne Wort ansiehest / so hast du nichts denn lauter Brod und Wein; wenn sie aber dabey bleiben / wie sie sollen und müssen / so ists / laut derselbigen / warhafftig Christus Leib und Blut. Denn wie Christus Mund redet und spricht / also ist es / als der nicht lügen noch trügen kan.

Ohne Wort ists lauter Brod und Wein.

Daher ist nun leicht zu antworten /

auf

auf allerley Frage/ damit man sich jetzt bekümmert/ als diese ist: Ob auch ein böser Priester könte das Sacrament handeln und geben? Und was dergleichen mehr ist. Denn da schliessen wir/und sagen: Obgleich ein Bube das Sacrament nimmt oder gibt/so nimmt er das rechte Sacrament/ das ist/ Christus Leib und Blut eben sowol/ als der es aufs allerwürdigste handelt. Dann es ist nicht gegründet auf Menschen Heiligkeit/ sondern auf GOttes Wort. Und wie kein Heiliger auf Erden/ ja kein Engel im Himmel das Brod und Wein zu Christus Leib und Blut machen kan/ also kans auch niemand ändern noch wandeln / ob es gleich mißbrauchet wird. Denn um der Person oder Unglaubens willen wird das Wort nicht falsch / dadurch es ein Sacrament worden und eingesetzt ist. Denn er spricht nicht: Wenn ihr glaubet oder würdig seyd/ so habt

ihr mein Leib und Blut; sondern nehmet/ esset und trincket/ das ist mein Leib und Blut. Item: Solches thut/(nemlich/ das ich jetzt thue/ einsetze/ euch gebe und nehmen heisse) das ist soviel gesagt: GOtt gebe/ du seyest unwürdig/oder würdig/so hast du hier sein Leib und Blut/ aus Krafft dieser Worte/ so zu dem Brod und Wein kommen. Solches mercke und behalte nur wol/ denn auf den Worten stehet all unser Grund/ Schutz und Wehre wider alle Irrthum und Verführung/so je kommen sind/oder noch kommen mögen.

Also haben wir kürtzlich das erste Stück/ so das Wesen dieses Sacraments belanget.

☞ 2. Krafft und Nutz deß Sacraments.

Nun siehe weiter auch die Krafft und Nutz / darum endlich das Sacrament eingesetzt ist / welches auch das nöthigste darinn ist/ daß man wisse/ was wir da suchen und holen sollen. Das ist nun klar und leicht/

eben aus den gedachten Worten / das ist mein Leib und Blut / für Euch gegeben und vergossen / zur Vergebung der Sünden. Das ist kürtzlich so viel gesagt: Darum gehen wir zum Sacrament / daß wir da empfahen solchen Schatz / durch / und in dem wir Vergebung der Sünden überkommen. Warum das? Darum / daß die Worte da stehen / und uns solches geben. Denn darum heisset er mich essen und trincken / daß er mein sey / und mir nutze / als ein gewiß Pfand und Zeichen / ja eben dasselbige Gut / so für mich gesetzt ist / wider meine Sünden / Tod und alle Unglück.

Darum heisset es wol eine Speise der Seelen / die den neuen Menschen nähret und stärcket. Denn durch die Tauffe werden wir erstlich neu geboren / aber darneben / wie gesagt ist / bleibet gleichwol die alte Haut im Fleisch und Blut am Menschen / da ist

Sacrament eine Speise der Seelen.

ist so viel Hindernuß und Anfechtung/ vom Teuffel und der Welt/ daß wir offt müde und matt werden/ und zuweilen auch straucheln. Darum ist es gegeben zur täglichen Weyde und Fütterung/ daß sich der Glaube erhole und stärcke/ daß er in solchem Kampff nicht zurücke falle/ sondern immer je stärcker werde. Denn das neue Leben soll also gethan seyn/ daß es stets zunehme und fortfahre/ es muß aber dagegen viel leiden: Denn so ein zorniger Feind ist der Teuffel/ wo er siehet/ daß man sich wider ihn leget/ und den alten Menschen angreifft/ daß er uns nicht mit Macht überpoltern kan; da schleichet und streichet er auf allen Seiten umher/ versuchet alle Künste/ und lässet nicht abe/ biß er uns zuletzt müde mache/ daß man entweder den Glauben lässet fallen/ oder Hände und Füsse gehen/ und wird unlustig oder ungedultig; dazu ist nun der Trost gegeben/

wenn das Hertz solches fühlet / daß ihm will zu schwer werden / daß es hie neue Krafft und Labsal hole.

Hie verdrehen sich aber unsere kluge Meister / mit ihrer grossen Kunst und Klugheit / die schreyen und poltern: Wie kan Brod und Wein die Sünde vergeben / oder den Glauben stärcken? So sie doch hören und wissen / daß wir solches nicht von Brod und Wein sagen / als an ihm selbst Brod Brod ist / sondern von solchem Brod und Wein / das Christus Leib und Blut ist / und die Wort bey sich hat. Dasselbige / sagen wir / ist je der Schatz und kein ander / dadurch solche Vergebung erworben ist. Nun wird es uns ja nicht anders denn in den Worten (Für euch gegeben und vergossen) gebracht und zugeeignet / denn darinn hast du beydes / daß es Christus Leib und Blut ist / und daß es dein ist / als ein Schatz und Geschencke. Nun kan je Christus Leib

nicht

nicht ein unfruchtbar vergeblich Ding seyn / das nichts schaffe noch nütze / doch wie groß der Schatz für sich selbst ist / so muß er in das Wort gefasset / und uns gereicht werden / sonst würden wirs nicht können wissen noch suchen.

Darum ists auch nichts geredt / daß sie sagen / Christus Leib und Blut ist nicht im Abendmahl für uns gegeben / und vergossen / darum könte man im Sacrament nicht Vergebung der Sünde haben. Denn ob gleich das Werck am Creutz geschehen / und die Vergebung der Sünde erworben ist / so kan sie doch nicht anders / denn durchs Wort zu uns kommen; denn was wüsten wir sonst davon / daß solches geschehen wäre / oder uns geschenckt seyn solte / wenn mans nicht durch die Predigt oder mündlich Wort fürtrüge? Woher wissen sie es / oder wie köñen sie die Vergebung ergreiffen / und zu sich bringen? wo sie

Vergebung der Sünde krieget man allein durch das Wort.

sich

sich nicht halten/ und glauben an die Schrifft und das Evangelium? Nun ist je das gantze Evangelium und der Artickel des Glaubens/ Ich glaube eine heilige Christliche Kirche/ Vergebung der Sünden/ 2c. durch das Wort in diß Sacrament gesteckt/ und uns fürgelegt; warum solten wir denn solchen Schatz aus dem Sacrament lassen reissen/ so sie doch bekennen müssen/ daß eben die Worte sind/ die wir allenthalben im Evangelio hören/ und ja so wenig sagen können/ diese Worte im Sacrament sind kein nütz/ so wenig sie dörffen sprechen/ daß das gantze Evangelium/ oder Wort GOttes ausser dem Sacrament kein nütze sey.

Brauch des Sacraments.

Also haben wir nun das gantze Sacrament/ beyde was es an ihm selbst ist/ und was es bringet und nutzet. Nun muß man auch sehen/ wer die Person sey/ die solche Krafft und Nutz empfahe/ das ist/ aufs kürtzste/

wie

wie droben von der Tauffe / und sonst offt gesagt ist / wer da solches glaubt / wie die Worte lauten / und was sie bringen. Denn sie sind nicht Stein noch Holtz gesagt oder verkündiget / sondern denen / die sie hören / zu welchen er spricht: Nehmet und esset / 2c. Und weil er Vergebung der Sünden anbeutet und verheisset / kan es nicht anders / denn durch den Glauben empfangen werden. Solchen Glauben fordert er selbst in dem Wort / als er spricht: Für Euch gegeben / und für Euch vergossen; als sollt er sagen / darum gebe ichs / und heisse euch essen und trincken / daß ihr euchs solt annehmen / und geniessen. Wer nun ihm solches lässet gesagt seyn / und glaubet / daß wahr sey / der hat es; wer aber nicht glaubet / der hats nicht / als der es ihm lässet umsonst fürtragen / und nicht will solches heilsamen Guts geniessen. Der Schatz ist wol aufgethan / und jederman für die Thür / ja

Glaube empfähet Vergebung der Sünden.

auf den Tisch gelegt: Es gehört aber dazu/ daß du dich auch sein annehmest/ und gewißlich dafür haltest/ wie dir die Worte geben.

Das ist nun die gantze Christliche Bereitung/ diß Sacrament würdig zu empfahen. Denn weil solcher Schatz gar in den Worten fürgelegt wird/ kan mans nicht anderst ergreiffen/ und zu sich nehmen/ denn mit dem Hertzen. Denn mit der Faust wird man solche Geschencke und ewigen Schatz nicht fassen. Fasten und Beten ꝛc. mag wol eine äusserliche Bereitung und Kinder-Ubung seyn/ daß sich der Leib züchtig und ehrerbietig gegen den Leib und Blut Christi hält und geberdet; aber das darinn und damit gegeben wird/ kan nicht der Leib fassen/ noch zu sich bringen. Der Glaube aber thuts deß Hertzens/ so da solchen Schatz erkennet/ und sein begehret. Das sey gnug/ soviel zur gemeinen Unterricht noth ist von diesem

Würdige Bereitung zum Sacrament.

sein Sacrament. Denn was weiter davon zu sagen ist/ gehöret auf eine andere Zeit.

¶ 3. Am Ende/ weil wir nun den rechten Verstand und Lehre von dem Sacrament haben/ ist wohl noth auch einer Vermahnung und Reitzung/ daß man nicht lasse solchen grossen Schatz/ so man täglich unter den Christen handelt und austheilet/ umsonst fürüber gehen/ das ist/ daß die Christen wollen seyn/ sich dazu schicken/ das hochwürdige Sacrament offt zu empfahen. Denn wir sehen/ daß man sich eben laß und faul dazu stellet/ und ein grosser Hauffe ist/ deren die das Evangelium hören/ welche/ weil des Pabsts Tand ist abkommen/ daß wir gefreyet sind von seinem Zwang und Gebot/ gehen sie dahin ein Jahr/ zwey oder drey/ und länger ohn Sacrament/ als seyen sie so starcke Christen/ die sein nicht bedürffen/ und lassen sich etliche hin-

Vermahnung das Sacrament zu empfahen.

dern und davon schrecken/ daß wir gelehrt haben/ es solle niemand dazu gehen/ ohne Hunger und Durst fühlen/ so sie treibt. Etliche wenden für/ es sey frey und nicht vonnöthen/ und sey gnug/ daß sie sonst glauben: und kommen also das mehrer Theil dahin/ daß sie gar rohe werden/ und zuletzt beyde/ das Sacrament und GOttes Wort verachten.

Nun ist wahr / daß wir gesagt haben/ man solle bey leib niemand treiben noch zwingen/ auf daß man nicht wieder eine neue Seel-Mörderey anrichte: aber das soll man dennoch wissen/ daß solche Leute für keine Christen zu halten sind/ die sich so lange Zeit des Sacraments äussern und entziehen. Denn Christus hats nicht darum eingesetzt/ daß mans für ein Schauspiel handele/ sondern seinen Christen geboten/ daß sie es essen und trincken/ und sein darüber gedencken.

Die sich des Sacraments äussern/ sind nicht Christen

Und

Und zwar/welche rechte Christen sind/und das Sacrament theuer und werth halten/sollen sich wol selbst treiben/ und hinzu dringen / doch daß die Einfältigen und Schwachen / die da auch gerne Christen wären / desto mehr gereitzet werden. Die Ursach und Noth zu bedencken/ so sie treiben sollen/ wollen wir ein wenig davon reden. Denn wie es in andern Sachen/so den Glauben/ Liebe und Gedult betrifft/ ist nicht gnug allein lehren und unterrichten ; sondern daß man auch täglich vermahne : Also ist es auch hie noth/mit Predigen anhalten / daß man nicht laß noch verdrossen werde / weil wir wissen und fühlen/ wie der Teuffel sich immer wider solches/ und alles Christliche Wesen sperret / und so viel er kan/ davon hetzet und treibet.

Christus Befehl und Gebot.

Und zum ersten / haben wir den hellen Text in den Worten Christi/ das thut zu meinem Gedächtnüß.

Das

Das sind Worte/ die uns heissen und befehlen/ dadurch denen / so Christen wollen seyn / aufgelegt ist / das Sacrament zu geniessen. Darum wer Christus Jünger will seyn/mit denen er hie redet/ der dencke und halte sich auch dazu/ nicht aus Zwang/als von Menschen gedrungen / sondern dem HErrn Christo zu Gehorsam und Gefallen. Sprichst du aber /stehet doch dabey : (so offt ihrs thut) da zwinget er niemand/sondern lässets in freyer Willkühre. Antwort: Ist wahr/ es stehet aber nicht/ daß mans nimmermehr thun solle. Ja weil er eben die Wort spricht/ (so offt ihrs thut) ist dennoch mit eingebunden/ daß mans offt thun soll; und ist darum hinzu gesetzt/ daß er will das Sacrament frey haben/ungebunden / an sonderliche Zeit/ wie der Juden Osterlamm/ welches sie alle Jahr nur einmal/und eben auf den vierzehenden Tag des ersten vollen Monds / des

Abends musten essen/und keinen Tag überschreiten; als er damit sagen wolte: Ich setze euch ein Oster-Fest oder Abendmahl/das ihr nicht eben diesen Abend des Jahrs einmal/sondern offt sollet geniessen/wenn und wo ihr wollet/ nach eines jeglichen Gelegenheit und Nothdurfft/ an keinen Ort oder bestimmte Zeit angebunden; wiewol der Pabst hernach solches umgekehret / und wieder ein Juden-Fest daraus gemacht hat.

Das Sacrament soll niemand verachten.

Also siehest du/daß nicht also Freyheit gelassen ist/ als möge mans verachten. Denn das heisse ich verachten / wenn man so lange Zeit hingehet / und sonst keine Hindernüß hat/ und doch sein nimmer begehret. Wilt du solche Freyheit haben/ so habe eben so mehr Freyheit/ daß du kein Christ seyest/ und nicht glauben / noch beten dürffest/denn das ist eben sowol Christus Gebot/als jenes; Wilt du aber ein Christ seyn/so must du je zu weilen

diesem Gebot Folge thun und gehorchen. Denn solch Gebot solt dich je bewegen / in dich selbst zu schlagen/ und zu dencken/ siehe / was bin ich für ein Christ? Wäre ichs / so würde ich mich je ein wenig sehnen/ nach dem / das mein HErr befohlen hat zu thun. Und zwar/ weil wir uns so frembde dazu stellen/spüret man wol/was wir für Christen in dem Pabstthum gewesen sind/als die aus lauter Zwang und Furcht menschliches Gebots sind hingangen/ohne Lust und Liebe/und Christus Gebot nie angesehen. Wir aber zwingen noch dringen niemand/darffs uns auch niemand zu Dienst oder Wohlgefallen thun. Menschen soll man sich weder zum Glauben/ noch irgend einem guten Werck nöthigen lassen. Das soll dich aber reitzen und selbst zwingen / daß ers haben will/ und ihm gefället. Wir thun nicht mehr / denn daß wir sagen und vermahnen / was du thun solt / nicht um

unsert/ sondern um deinet willen. Er locket und reitzet dich/ wilt du solches verachten/ so antworte selbst dafür.

☞ 4. Wenn man sich ungeschickt fühlet/ was zu thun sey.

Sprichst du aber/ wie denn/ wenn ich fühle / daß ich nicht geschickt bin? Antwort: Das ist meine Anfechtung auch/ sondern aus dem alten Wesen her/ unter dem Pabst / da man sich so zumartert hat / daß man gantz rein wäre / und GOtt kein Thädlein an uns finde / davon wir so schüchtern dafür worden / daß flugs sich jedermann entsetzet und gesagt hat: O wehe/ du bist nicht würdig. Denn da hebt Natur und Vernunfft an zurechnen unser Würdigkeit / gegen das grosse theure Gut/ da findet sich denn eine finstere Latern gegen die lichte Sonne/ oder Mist gegen Edelsteine; und weil sie solches siehet/ will sie nicht hinan / und harret / biß sie geschickt werde/ solang / daß eine Woche die ander / und ein halb Jahr das ander bringet. Aber wenn du das wilt ansehen/

sehen/ wie fromm und rein du seyest/ und darnach arbeiten/ daß dich nichts beisse/ so must du nimmermehr hinzu kommen.

Derohalben soll man hie die Leute also unterscheiden / welche frech und wilde sind/ denen soll man sagen/ daß sie davon bleiben / denn sie sind nicht geschickt Vergebung der Sünden zu empfahen / als die sie nicht begehren / und ungern wolten fromm seyn. Die andern aber / so nicht solche rohe und lose Leute sind/ und gerne fromm wären / sollen sich nicht davon sondern / ob sie gleich sonst schwach und gebrechlich sind/ wie auch S. Hilarius gesagt hat: Wenn eine Sünde nicht also gethan ist/ daß man jemand billich aus der Gemeine stossen/ und für einen Un-Christen halten kan/ soll man nicht vom Sacrament bleiben/ auf daß man sich nicht des Lebens beraube. Denn so weit wird niemand kommen / daß er nicht viel täglicher

Gebrechen im Fleisch und Blut behalte.

Sacrament stehe nicht auf unser Würdigkeit.

Darum sollen solche Leute lernen/ daß die höchste Kunst ist / daß man wisse / daß unser Sacrament stehet nicht auf unser Würdigkeit. Denn wir lassen uns nicht tauffen / als die würdig und heilig sind; kommen auch nicht zur Beichte/ als seyen wir rein/ und ohne Sünde; sondern das Widerspiel / als arme elende Menschen/ und eben darum / daß wir unwürdig sind. Es wäre denn ein solcher/ der keine Gnade und Absolution begehret/ noch sich dächte zu bessern: Wer aber gern wolte Gnade und Trost haben/ soll sich selbst treiben / und niemand davon schröcken lassen/ und also sprechen: Ich wolte wohl gerne würdig seyn / aber ich komme auf keine Würdigkeit/ sondern auf dein Wort/ daß du es befohlen hast/ als der gerne dein Jünger wäre / meine Würdigkeit bleibet / wo sie kan. Es ist aber schwer/

schwer / denn das liegt uns immer im Wege / und hindert / daß wir mehr auf uns selbst / denn auf Christus Wort und Mund sehen. Denn die Natur wolte gerne so handeln / daß sie gewiß auf sich selbst möcht fussen und stehen / wo nicht / so will sie nicht hinan. Das sey gnug vom ersten Stück.

Zum andern / ist über das Gebot auch eine Verheissung / wie auch oben gehöret / die uns aufs allerstärckeste reitzen und treiben soll. Denn da stehen die freundlichen / liebliche Worte: Das ist mein Leib / für euch gegeben. Das ist mein Blut / für euch vergossen / zur Vergebung der Sünden. Diese Worte / hab ich gesagt / sind keinem Stock noch Stein geprediget / sondern mir und dir / sonst möcht er eben so mehr stillschweigen / und kein Sacrament einsetzen; drum dencke / und bringe dich auch in das (Euch) daß er nicht umsonst mit dir rede. Denn da beut er uns an / alle

Verheissung bey dem Sacrament

den Schatz / so er uns vom Himmel bracht hat / darzu er uns auch sonst locket aufs allerfreundlichste / als da er spricht: Matth. am 11. Kommt her zu mir alle / die ihr mühselig und beladen seyd / ich will euch erquicken. Nun ists je Sünd und Schand / daß er uns so hertzlich und treulich fodert und vermahnet zu unserm höchsten und besten Gut / und wir uns so fremb darzu stellen / und so lang hingehen / bis wir gar erkalten und verharten / daß wir keine Lust und Lieb dazu haben. Man muß je das Sacrament nicht ansehen als ein schädlich Ding / daß man dafür lauffen solle / sondern als eitel heilsame / tröstliche Artzney / die dir helffe / und das Leben gebe / beyde an Seel und Leib. Denn wo die Seele genesen ist / da ist dem Leibe auch geholffen; wie stellen wir uns denn darzu / als sey es ein Gifft / daran man den Tod fresse?

Verheissung ist uns gepredigt

Sacrament ist tröstlich nicht schädlich

Das ist wol wahr/daß/die es verachten/und unchristlich leben/nehmens ihnen zu Schaden und Verdam̃nüß. Deñ solchen soll nichts gut noch heilsam seyn / eben als einem Krancken/der aus Muthwillen isset und trincket / das ihm vom Artzt verboten ist. Aber denen / so ihre Schwachheit fühlen / und ihr gerne loß wären/ und Hülffe begehren/ sollens nicht anders ansehen und brauchen/ als ein köstlich Tyriack wider die Gifft/ so sie bey sich haben. Denn hie solt du im Sacrament empfahen aus Christus Mund/Vergebung der Sünde/ welche bey sich hat und mit sich bringet Gottes Gnade und Geist mit allen seinen Gaben/ Schutz/ Schirm und Gewalt/ wider Tod und Teuffel/ und alles Unglück.

Im Sacrament Vergebung der Sünden

Also hast du von GOttes wegen/ beyde deß HErrn Christi Gebot und Verheissung/zu dem soll dich deinethalben treiben deine eigene Noth / so

Unser eigen Noth.

dir auf dem Halß liegt / um welcher Willen solch Gebieten / Locken und Verheissung geschicht. Denn er spricht selbst: Die Starcken dürffen deß Artztes nicht / sondern die Krancken / das ist / die mühselig und beschweret sind mit Sünd / Furcht deß Todes / Anfechtung deß Fleisches und Teuffels. Bist du nun beladen / und fühlest deine Schwachheit / so gehe frölich hin / und laß dich erquicken / trösten und stärcken. Denn wilst du harren / biß du solches loß werdest / daß du rein und würdig zum Sacrament kommest / so magst du ewig davon bleiben; denn da fället er das Urtheil / und spricht: Bist du rein und fromm / so darffest du mein nichts / und ich dein wieder nichts: Darum heissen die allein unwürdig / die ihr Gebrechen nicht fühlen / noch wollen Sünder seyn.

☛ 5. Sprichst du aber: Wie soll ich ihm denn thun / wenn ich solche Noth nicht

nicht fühlen kan / noch Hunger und Durst zum Sacrament empfinden? Antwort: Denselbigen / die so gesinnet sind / daß sie sich nichts fühlen / weiß ich keinen bessern Rath / denn daß sie doch in ihren Busen greiffen / ob sie auch Fleisch und Blut haben. Wo du denn solches findest / so gehe doch / dir zu gut / in S. Paulus Epistel an die Galater / und höre / was dein Fleisch für ein Früchtlein sey: Offenbar sind aber (spricht er) die Wercke des Fleisches / als da sind / Ehebruch / Hurerey / Unreinigkeit / Geilheit / Abgötterey / Zauberey / Feindschafft / Hader / Eyfer / Zorn / Zanck / Zwietracht / Secten / Haß / Mord / Sauffen / Fressen und dergleichen. Derohalben kanst du es nicht fühlen / so glaube doch der Schrifft / die wird dir nicht lügen / als die dein Fleisch besser kennet / denn du selbst. Ja weiter schleust S. Paulus zun Röm. 7. Denn ich weiß /

Unser eigen Fleisch.

Cap. 5. v. 29. seqq.

daß in mir / das ist / in meinem Fleisch / wohnet nichts guts. Darff S. Paulus solches von seinem Fleisch reden / so wollen wir auch nicht besser / noch heiliger seyn. Daß wirs aber nicht fühlen / ist soviel desto ärger / denn es ist ein Zeichen / daß ein aussätzig Fleisch ist / das da nichts empfindet / und doch wütet / und um sich frisset. Doch / wie gesagt / bist du so gar erstorben / so glaube doch der Schrifft / so das Urtheil über dich spricht. Und Summa / je weniger du deine Sünde und Gebrechen fühlest / je mehr Ursach hast du hinzu zu gehen / Hülff und Artzney zu suchen.

Von der Welt.

Zum andern / siehe dich um / ob du auch in der Welt seyest / oder weist du es nicht / so frage deinen Nachbarn darum. Bist du in der Welt / so dencke nicht / daß an Sünden und Noth werde feilen. Denn fahe nur an / und stelle dich / als woltest du fromm werden / und beym Evangelio bleiben /

und

und siehe zu / ob dir niemand werde feind werden / dazu Leid / Unrecht und Gewalt thun. Item / zu Sünden und Untugend Ursach geben. Hast du es nicht erfahren / so laß dirs die Schrifft sagen / die der Welt allenthalben solchen Preiß und Zeugnüß gibt.

Uber das / wirst du ja auch den Teuffel um dich haben / welchen du nicht gar wirst unter dich tretten / weil es unser HErr Christus selbst nicht hat können umgehen. Was ist nun der Teuffel? Nichts anders / denn wie ihn die Schrifft nennet / ein Lügner und Mörder. Ein Lügner / das Hertz zu verführen von GOttes Wort / und verblenden / daß du deine Noth nicht fühlest / noch zu Christo kommen köntest. Ein Mörder / der dir keine Stunde das Leben gönnet. Wenn du sehen soltest / wieviel Messer / Spieß und Pfeile alle Augenblick auf dich gezielet werden / so solst

Von dem Teuffel.

du froh werden/ so offt du köntest zum Sacrament zukommen. Daß man aber so sicher und unachtsam dahin gehet/ macht nichts anders/ denn daß wir nicht dencken noch glauben/ daß wir im Fleisch und in der bösen Welt/ oder unter deß Teuffels Reich sind.

Unser Noth sehen wir nicht an.

Darum versuche und übe solches wol/ und gehe nur in dich selbst/ oder siehe dich ein wenig um/ und halte dich nur der Schrifft; fühlest du aber alsdenn auch nichts/ so hast du desto mehr Noth zu klagen/ beyde GOtt und deinem Bruder/ da laß dir rathen/ und für dich bitten/ und lasse nur nicht abe/ so lang biß der Stein von deinem Hertzen komme/ so wird sich die Noth wol finden/ und du gewahr werden/ daß du zweymal tieffer liegest/ denn ein ander armer Sünder/ und deß Sacraments viel mehr dürffest wider solch Elend/ ob GOtt Gnade gebe/ daß du es mehr fühlest/ und je hungeriger dazu würdest; sonderlich

derlich weil dir der Teuffel so zusetzet/ und ohn Unterlaß auf dich hält/ wo er dich erhasche/ und bringe um Seel und Leib/ daß du keine Stunde für ihm sicher kanst seyn. Wie bald möcht er dich plötzlich in Jammer und Noth bracht haben/ wenn du dichs am wenigsten versiehest?

Solches sey zur Vermahnung gesagt/ nicht allein für uns Alte und Grosse/ sondern auch für das junge Volck/ so man in der Christlichen Lehre und Verstand aufziehen soll. Denn damit könte man desto leichter die zehen Gebot/ Glauben und Vatter unser/ in die Jugend bringen/ daß es ihnen mit Lust und Ernst eingienge/ und also von Jugend auf übeten und gewohneten. Denn es ist doch nun fast mit den Alten geschehen/ daß man solches und anders nicht halten kan/ man ziehe denn die Leute auf/ so nach uns kommen sollen/ und in unser Amt und Werck

tretten/

tretten / auf daß sie auch ihre Kinder fruchtbarlich erziehen / damit GOttes Wort und die Christenheit erhalten werde. Drum wisse ein jeglicher Haußhalter / das er aus GOttes Befehl und Gebot schuldig ist / seine Kinder solches zu lehren / oder lernen lassen / was sie können sollen. Denn weil sie getaufft sind / und in die Christenheit genommen / sollen sie auch solcher Gemeinschafft des Sacraments geniessen / auf daß sie uns mögen dienen und nutze werden; Denn sie müssen doch alle uns helffen glauben / lieben / beten / und wider den Teuffel fechten.

Das sechste Stück.

Eine kurtze Vermahnung zu der Beicht.

VOn der Beicht haben wir allezeit also gelehret / daß sie

sie soll frey seyn / und des Pabstes Tyranney niedergelegt / daß wir alle seines Zwangs loß sind / und befreyet von der unträglichen Bürden und Last / der Christenheit aufgelegt. Denn kein schwerer Ding bißher gewesen ist / wie wir alle versucht haben / denn daß man jedermann zu beichten gezwungen / bey der höchsten Tod-Sünde / dazu dasselbige so hoch beschweret hat / und die Gewissen gemartert / mit so mancherley Sünden zu erzehlen / daß niemand hat können rein gnug beichten; Und das das ärgste ist gewest / niemand gelehret noch gewust hat / was die Beichte wäre / oder wie nutz und tröstlich; sondern haben eitel Angst und Höllen-Marter drauß gemacht / daß mans hat thun müssen / und doch keinem Ding so feind ist gewesen. Diese drey Stück sind uns nun entnommen und geschencket /

cket / daß wirs aus keinem Zwang noch Furcht dürffen thun; auch der Marter entladen sind / so genau alle Sünde zu zehlen. Zu dem haben wir das Vortheil / daß wir wissen / wie man ihr seliglich brauchen solle / zu Trost und Stärcke unsers Gewissens.

Aber solches kan nun jedermann / und habens leider allzuwol gelernet / daß sie thun / was sie wollen / und sich der Freyheit also annehmen / als solten oder dürfften sie nimmermehr beichten. Denn das hat man bald gefasset / was uns sonst wol thut / und gehet ausdermassen leichtlich ein / wo das Evangelium sanfft und weich ist. Aber solche Säu (hab ich gesagt) solten nicht bey dem Evangelio seyn / noch etwas davon haben / sondern unter dem Pabst bleiben / und sich lassen treiben und plagen / daß sie müsten beichten / fasten 2c.

sten / 2c. mehr denn vor je. Denn wer das Evangelium nicht glauben/ noch darnach leben will / und thun/ was ein Christ thun soll/ der soll sein auch nicht geniessen. Was wäre das / daß du nur wollst Genieß haben / und doch nichts dazu thun/ noch darauf wenden? Darum wollen wir solchen nichts geprediget haben/ auch mit unserm Willen nichts von unser Freyheit einraumen noch geniessen lassen; sondern wider den Pabst oder seines gleichen über sie lassen / der sie zwinge / wie ein rechter Tyrann: denn es gehöret doch unter den Pöbel / so dem Evangelio nicht gehorchen wollen / nichts denn ein solcher Stockmeister / der GOttes Teufel und Hencker sey. Denen andern aber / so ihnen gern sagen lassen / müssen wir immer predigen / anhalten / reitzen und locken / daß sie solchen theuren tröstlichen Schatz/

durchs Evangelium fürgetragen/ nicht lassen umsonst hingehen. Darum wollen wir auch von der Beichte etwas reden/ die Einfältigen zu unterrichten und vermahnen.

Zum ersten habe ich gesagt/ daß über diese Beichte/ davon wir hie reden/ noch zweyerley Beichte ist/ die da mehr heissen mögen eine gemeine Bekäntnüß aller Christen: Nemlich/ daß man GOtt selbst allein/ oder dem Nechsten allein beichtet/ und um Vergebung bittet/ welche auch im Vatter unser gefasset sind/ da wir sprechen: Vergib uns unsere Schuld/ als wir vergeben unsern Schuldigern/ 2c. Ja das gantze Vatter unser ist nichts anders/ denn eine solche Beichte. Denn was ist unser Gebete/ denn daß wir bekennen/ was wir nicht haben/ noch thun/ so wir schuldig sind/ und begehren Gnade und ein frölichs Gewis-

Gewissen? Solche Beichte soll und muß ohn Unterlaß geschehen/ so lang wir leben. Denn darinn stehet eigentlich ein Christlich Wesen/ daß wir uns für Sünder erkennen/ und Gnade bitten.

Desselbengleichen die andere Beichte/ so ein jeglicher gegen seinen Nechsten thut/ ist auch ins Vatter unser gebunden/ daß wir untereinander unser Schuld beichten und vergeben/ ehe wir für GOtt kommen/ und um Vergebung bitten. Nun sind wir ingemein alle untereinander schuldig/ darum sollen und mögen wir wol öffentlich für jederman beichten/ und keiner den andern scheuen; denn es gehet/ wie man spricht: Ist einer fromm/ so sind sie es alle/ und thut keiner GOtt oder dem Nechsten/ was er soll. Doch ist neben der gemeinen Schuld auch eine sonderliche/ wo einer einen andern

erzürnet hat/ daß ers ihm abbitte. Also haben wir im Vatter unser zwo Absolution/ daß uns vergeben ist/ was wir verschuldet haben/ beyde wider GOtt und den Nechsten/ wo wir dem Nechsten vergeben/ und uns mit ihm versöhnen.

Uber solche öffentliche/ tägliche und nöthige Beichte/ ist nun diese heimliche Beichte/ so gegen den Beichtvatter oder Seelsorger allein geschicht; und soll dazu dienen/ wo uns etwas sonderliches anliegt oder anfichtet/ damit wir uns beissen/ und nicht können zufrieden seyn/ noch uns im Glauben starck gnug finden/ daß wir solches dem Beichtvatter klagen/ Rath/ Trost und Stärcke zu holen/ wenn und wie offt wir wollen. Denn es ist nicht in Gebot gefasset/ wie jene zwo/ sondern einem jeglichen/ wer sein darff/ heimgestellet/ daß ers zu seiner Noth brauche. Und

ist daher kommen und geordnet/ daß Christus selbst die Absolution seiner Christenheit in Mund gelegt und befohlen hat / uns von Sünden aufzulösen. Wo nun ein Hertz ist/ das seine Sünde fühlet und Trost begehret/ hat es hie eine gewisse Zuflucht/ da es GOttes Wort findet und höret/daß ihn GOtt durch einen Menschen von Sünden entbindet und loß spricht.

So mercke nun / wie ich offt ge- ☞ 2
sagt habe / daß die Beichte stehet in zwey Stücken: Das erste ist unser Werck und Thun/ daß ich meine Sünde klage/und begehre Trost und Erquickung meiner Seele. Das ander ist ein Werck/das GOtt thut/ der mich durch das Wort (dem Menschen in Mund gelegt) loß spricht von meinen Sünden/ welches auch das fürnehmste und edelste ist/ so sie lieblich und tröstlich machet. Nun

hat

hat man bißher allein auf unser Wercke getrieben / und nicht weiter gedacht / denn daß wir ja rein gebeichtet hätten / und das nöthigste ander Stück nicht geachtet noch geprediget / gerade als wäre es allein ein gut Werck / damit man GOtt bezahlen solte; und wo die Beichte nicht vollkommen / und aufs allergenauest gethan wäre / solte die Absolution nicht gelten / noch die Sünde vergeben seyn. Damit man die Leute so weit getrieben hat / daß jederman hat verzweiffeln müssen / so rein zu beichten (wie es denn nicht müglich war) und kein Gewissen hat mögen zu ruhen stehen / noch sich auf die Absolution verlassen. Also haben sie uns die liebe Beichte nicht allein unnütz / sondern auch schwer und sauer gemacht / mit mercklichen Schaden und Verderben der Seele.

Darum sollen wirs also ansehen / daß

daß wir die zwey Stück weit von einander scheiden und setzen / und unser Werck gering / aber GOttes Wort hoch und groß achten / und nicht hingehen / als wolten wir ein köstlich Werck thun / und ihm geben / sondern nur von ihm nehmen und empfahen. Du darffst nicht kommen und sagen / wie fromm oder böse du bist; bist du ein Christ / so weiß ichs sonst wol / bist du keiner / so weiß ichs noch vielmehr. Aber darum ists zu thun / daß du deine Noth klagest / und lässest dir helffen / und ein frölich Hertz und Gewissen machen.

Dazu darff ich nun niemand dringen mit Geboten / sondern also sagen wir / wer ein Christ ist / oder gerne seyn wolte / der hat hie einen treuen Rath / daß er hingehe / und den köstlichen Schatz hole; bist du kein Christ / oder begehrest solches Trosts nicht / so lassen wir dich einen andern

zwingen. Damit heben wir nun deß Pabsts Tyranney/ Gebot und Zwang/ allzumal auf/ als die sein nirgend zu dürffen. Denn wir lehren (wie gesagt) also: Wer nicht willig/ und um der Absolution willen zur Beicht gehet/ der lasse es nur anstehen. Ja wer auf sein Werck hingehet/ wie rein er seine Beichte gethan habe/ der bleibe nur davon. Wir vermahnen aber/ du solt beichten/ und deine Noth anzeigen/ nicht darum/ daß du es für ein Werck thust/ sondern hörest/ was dir GOtt sagen lässet. Das Wort/ sage ich/ oder Absolution/ solt du ansehen/ groß und theuer achten/ als einen trefflichen grossen Schatz/ mit allen Ehren und Danck anzunehmen.

Wenn man solches ausstriche/ und darneben die Noth anzeigte/ so uns dazu bewegen und reitzen sollt/ dürffte man nicht viel Nöthens noch Zwin-

Zwingens / sein eigen Gewissen würde einen jeglichen wol treiben/ und so bange machen / daß er sein froh würde / und thäte wie ein armer elender Bettler / so er höret / daß man an einem Ort eine reiche Spende austheilet / da dürffte man keines Büttels / der ihn triebe und schlüge / er würde wol selbst lauffen / was er Leibs lauffen könte / daß ers nicht versäumete. Wenn man nun ein Gebot darauf schlüge / daß alle Bettler solten dahin lauffen / deß und kein anders / und schwiege doch / was man da suchen und holen solte / davon würde man nicht viel Freud oder Trost schöpffen / sondern nur dem Gebot desto feinder werden / als wäre es ihnen zu Hohn und Spott aufgelegt / daß sie müsten ihr Armuth und Elend sehen lassen.

Eben also haben bißher des Pabsts Prediger diß trefflichen

reichen Allmosens und unaussprechlichen Schatzes geschwiegen / und nur mit Hauffen hingetrieben / nicht weiter / denn daß man sehe / wie unrein und unflätige Leute wir wären. Wer konte da gerne zur Beicht gehen? Wir aber sagen nicht / daß man sehen solte / wie voll Unflats du seyst / und sich darinn spiegeln; sondern daß man dir möge rathen und sagen / bist du arm und elend / so komme und brauche der heilsamen Artzeney. Wer nun sein Elend und Noth fühlet / wird wol solch Verlangen darnach kriegen / daß er mit Freuden hinzu lauffe: Welche es aber nicht achten / noch von ihnen selbst kommen / die lassen wir auch fahren. Das sollen sie aber wissen / daß wir sie nicht für Christen halten.

So lehren wir nun / wie trefflich / köstlich und tröstlich Ding es ist um

die Beichte / und vermahnen dazu / daß man solch theuer Gut nicht verachte / angesehen unsere grosse Noth. Bist du nun ein Christ / so darffst du weder meines Zwangs / noch Pabsts Gebots nichts überall / sondern wirst dich wol selbst zwingen / und mich darum bitten / daß du solches mögest theilhafftig werden. Wilt du es aber verachten / und so stoltz ungebeichtet hingehen / so schliessen wir das Urtheil / daß du kein Christ bist / und auch des Sacraments nicht solt geniessen. Denn du verachtest / das kein Christ verachten soll / und machest damit / daß du keine Vergebung der Sünde haben kanst. Und ist ein gewiß Zeichen / daß du auch das Evangelium verachtest.

Summa / wir wollen von keinem Zwang wissen. Wer aber unser Predigt und Vermahnung nicht

höret/ noch folget/ mit dem haben wir nichts zu schaffen/ soll auch nichts von dem Evangelio haben. Wärest du ein Christ/ so soltest du froh werden/ daß du möchtest über hundert Meilen darnach lauffen/ und nicht dich lassen nöthigen/ sondern kommen und uns zwingen. Denn da muß der Zwang umgekehret werden/ daß wir ins Gebot/ und du in die Freyheit kommest. Wir dringen niemand/ sondern leiden/ daß man uns dringet/ gleichwie man uns zwinget/ daß wir predigen und Sacrament reichen müssen.

Darum wenn ich zur Beichte vermahne/ so thue ich nichts anders/ denn daß ich jedermann vermahne/ ein Christ zu seyn; wenn ich dich dahin bringe/ so habe ich dich auch

wol

wol zur Beicht gebracht. Denn welche darnach verlanget/ daß sie gerne fromme Christen/ und ihrer Sünden loß wären/ und frölich Gewissen haben wolten/ die haben schon den rechten Hunger und Durst/ daß sie nach dem Brod schnappen/ gleich als ein gejagter Hirsch/ für Hitz und Durst entbrand/ wie der 42. Psalm sagt: Wie der Hirsch schreyet nach den Wasser-Bächen/ so schreyet meine Seele GOtt zu dir. Siehe/ das wäre recht von der Beicht gelehret/ so könte man Lust und Liebe dazu machen/ daß die Leute herzu kämen/ und uns nachlieffen/ mehr denn wir gern hätten. Die Papisten lassen wir plagen und martern/ sich und andere Leute/ so solchen Schatz nicht achten/ und ihnen selbst zuschliessen. Uns aber lasset

die Hände aufheben / GOtt loben und dancken / daß wir zu solchem Erkäntnüß und Gnaden kommen sind. Amen.

SOLI DEO GLORIA.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

SOLI·DEO·GLORIA 1730

SOLI DEO GLO

8° Th. Lt. E.

Kirchenmanual

1713

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Luther, Martin

Der Große Catechismus, Teutsch

Regenspurg 1710

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Lt E 325#(Beibd.
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11288756-7